

LOKALE AGENDA UND EINE WELT

**Leitfaden  
zur global fairen Kommune  
in Baden-Württemberg**

Anregungen und Empfehlungen  
anhand von Beispielen guter Praxis



WIRTSCHAFTS-  
MINISTERIUM



MINISTERIUM  
FÜR UMWELT  
UND VERKEHR





# Einleitung

## EINE Welt belebt Dorf, Stadt und Land!

Wozu ein Leitfaden für EINE-Welt-Projekte in Kommunen? Haben Städte und Gemeinden nicht schon genügend Probleme, um die sie sich kümmern müssen? Nun also auch noch EINE Welt und Lokale Agenda?

Die These, die sich durch diese Broschüre wie ein roter Faden zieht, besagt, dass Kommunen sehr viel gewinnen können, wenn sie Zeit, Energie und Geld für globale Themen investieren und mit EINE-Welt-Gruppen und Akteuren vor Ort zusammen arbeiten. Jede Stadt und jedes Dorf wird durch aktive EINE-Welt-Arbeit belebt und interessanter gemacht.

Kernstück dieses Leitfadens ist eine Sammlung von 20 Projekten als Beispiele guter Praxis aus baden-württembergischen Kommunen, die im Bereich EINE Welt und Lokale Agenda durchgeführt wurden und werden. Die dargestellten Projekte sind freilich nur eine Auswahl aus einer ganzen Fülle von weiteren Beispielen, die – oftmals unbemerkt – im Kleinen wirken. Einige davon ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen ist Sinn und Zweck dieser Broschüre. Die Projektbeispiele regen zur Nachahmung an, geben Ideen und machen Mut für neue Wege. Zugleich zeigen die Projekte modellhaft, welche Ansätze und Instrumente nötig und möglich sind, damit in den Kommunen globales Denken in lokales Handeln übersetzt werden kann.

An der Erstellung dieses Leitfadens waren Organisationen, die in Baden-Württemberg zum Thema EINE Welt und Lokale Agenda arbeiten, beteiligt. Namentlich sind dies das Agenda-Büro der Landesanstalt für Umweltschutz LfU (Karlsruhe), die Carl-Duisberg-Gesellschaft CDG (Stuttgart), der Dachverband Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen DEAB (landesweit), das Entwicklungspädagogische Informationszentrum EPIZ (Reutlingen), die Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung KATE (Stuttgart), die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit SEZ (Stuttgart) und das Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung ZEB (Stuttgart).

Allen Beteiligten gilt der Dank für ihre engagierte und kompetente Mitarbeit. Insbesondere ergeht der Dank an das Wirtschaftsministerium und das Ministerium für Umwelt und Verkehr des Landes Baden-Württemberg, ohne deren finanzielle Unterstützung das ‚Projekt Leitfaden‘ nicht möglich gewesen wäre.

Die Recherche erfolgte im Zeitraum zwischen November 2001 und Mai 2002.

# Impressum

## Herausgeber

Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg  
Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden-  
Württemberg

## Projektbearbeitung und Bezugsadresse

KATE Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung  
Blumenstr. 19  
70182 Stuttgart  
Tel. 0711-248397-0, Fax 0711/248397-22  
info@kate-stuttgart.org  
www.kate-stuttgart.org

## Projektkoordination

Gabriele Winkler (KATE)

## Redaktionelle Mitarbeit

Claudia Duppel (DEAB)  
Gabriele Radeke (DEAB)  
Gerd Oelsner (LfU)  
Heinrich Rudersdorf (ZEB)  
Klaus Weingärtner (SEZ)  
Ralph Griese (KATE)  
Siggie Schell-Straub (EPIZ)  
Ute Kinn (CDG)

## Design

Nataniel Graphics

## Copyright

Wirtschaftsministerium  
KATE Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung e. V.

## Fotos

Angela Giraldo  
Bertram Schmidt  
Carlos Guerrero  
Deutsch-Nigrische Freundschaftsgesellschaft  
dwp Ravensburg  
Entwicklungspädagogisches Informationszentrum  
Eugen Schütz  
Gabriele Radeke  
Gabriele Winkler  
Ilge Wilhelm  
Ingrid Fischer  
Irene Köberle  
Kernen-Masvingo-Gesellschaft  
KIDS Mannheim  
Linde Janke  
Markus Boese  
Pedro Nataniel  
Romantikhotel ‚Zur Oberen Linde‘  
Weltlädeli Murg  
Weltladen Stuttgart West

## Druck

UWS – Stuttgart  
auf 100% Recycling-Papier

## Auflage

5000

## Erste Auflage

Juni 2002

# Inhaltsverzeichnis

<b>Grußworte</b> .....	2
<b>Thematische Einführung</b>	
Kommunen im weltweiten Horizont .....	4
<b>Partnerschaften</b>	
Städtepartnerschaften .....	10
Kirchenpartnerschaften .....	12
Projektpartnerschaften .....	14
Schulpartnerschaften .....	16
Klimabündnis-Partnerschaften .....	18
<b>Fairer Lebensstil</b>	
Agenda-Kaffees .....	20
Aktionen .....	22
Weltläden .....	24
Faire Wochen .....	26
Einkaufsführer .....	28
<b>Öffentlichkeitsarbeit</b>	
Ökofaire Marktkampagne .....	30
Erlebnisorientierte Aktionen .....	32
EINE-Welt-Wochen .....	34
Stadtteilbezogene Aktionen .....	36
Kampagnen .....	38
<b>Themenschwerpunkte</b>	
Unternehmen .....	40
LandwirtInnen .....	42
Umwelt im Nord-Süd-Netzwerk .....	44
Müll, Wasser und Partizipation .....	46
Migrantinnen .....	48
<b>Akteure und Promotoren in der Kommune</b> .....	50
<b>Organisation und Vertiefung der EINE-Welt-Arbeit</b> .....	52
<b>Service, Beratung &amp; Informationen</b> .....	54
<b>Kunst &amp; Kultur im öffentlichen Raum</b> .....	58



# Grußworte...

## Zukunft geht alle an!

In einer Zeit, in der unsere Welt stark vernetzt ist und unser Handeln Konsequenzen hat, die weit über den für uns sichtbaren Horizont hinaus gehen, kann sich niemand mehr aus der globalen Verantwortung ausklinken. Umwelt, Frieden und Sicherheit sind unteilbar.

Entwicklungspolitik darf daher nicht nur darin bestehen, wirtschaftliche und soziale Veränderungen im Entwicklungsland unterstützen zu wollen. Entwicklungspolitik heißt auch, das eigene Handeln zu überdenken. Auch bei unserem eigenen Handeln müssen wir den Maßstab der globalen Verantwortung anlegen. Entwicklungspolitik, die nur die Verhältnisse in der sogenannten Dritten Welt im Blickfeld hat und die internationalen Auswirkungen des eigenen Tuns ausblendet, wird der weltweiten Verantwortung nicht gerecht. Entwicklungspolitik muss ein Element globaler Strukturpolitik zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung in der EINEN Welt sein. Der Weltgipfel von Rio 1992 hat hierzu den entscheidenden Anstoß gegeben.

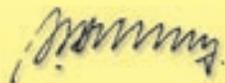
Zur Umsetzung dieses Ziels leistet die Lokale Agenda 21 einen wichtigen Beitrag. Sie bietet eine Plattform für eine unmittelbare Beteiligung unserer Bürger und Bürgerinnen. Die Lokale Agenda 21 setzt dort an, wo wir die Auswirkungen unseres eigenen Handelns direkt erfahren können. Von unserem Wohnort aus können wir die Entwicklung verantwortlich mittragen und mitgestalten. Unmittelbar vor Ort werden uns Möglichkeiten eröffnet, für eine gerechtere Welt Weichenstellungen einzuleiten und nachhaltige Prozesse in Gang zu setzen.

Wir freuen uns daher sehr, dass sich bereits 360 Gemeinden in Baden-Württemberg diesem Agenda-Prozess angeschlossen haben.



Die in diesem Leitfaden genannten Beispiele zeigen die Vielfalt der Möglichkeiten und regen zur Nachahmung an. Bei unserem seit Jahren mit 0,5 Millionen EUR dotierten Wettbewerb zur Förderung von Lokalen Agenda 21 – Projekten war es der Jury ein besonderes Anliegen, gerade auch solchen Projekten zur Realisierung zu verhelfen.

Wir haben nur diese eine Welt. Wir alle können dazu beitragen, Zukunft so zu gestalten, dass überall auf der Erde auch zukünftige Generationen eine lebenswerte Heimat vorfinden werden.



Dr. Walter Döring MdL  
Wirtschaftsminister des  
Landes Baden-Württemberg



Ulrich Müller MdL  
Minister für Umwelt und Verkehr  
des Landes Baden-Württemberg

# Kommunen im weltweiten Horizont

## Kommunen vor neuen globalen Herausforderungen

Kommunen finden sich heute in einer zunehmend vernetzten Welt wieder: Produktionsabläufe, Finanzströme, Kommunikation, das Weltklima, Wissenschaft, Arbeitsmigration, Tourismus, Terrorismus usw. sind quer über den Globus verlaufende und ineinander verkettete Prozesse, kurz zusammengefasst unter dem Begriff der Globalisierung. Nationalstaaten sind immer weniger in der Lage, diese komplexen Prozesse im nationalstaatlichen Rahmen zu steuern und zu kontrollieren. Auf supranationaler Ebene sind Einigungen oft erst nach langem Ringen zu erzielen und auch dann fehlen Institutionen und Instrumente, um diese durchzusetzen. Eine Weltregierung gibt es nicht, die über juristische und polizeiliche Sanktionen die Einhaltung gemeinsam beschlossener Ziele der internationalen Gemeinschaft erwirken könnte. Auf Städte und Gemeinden wirken so Globalisierungseffekte zwar nicht völlig, jedoch relativ ungefiltert ein.

### Fit für die Zukunft

Kommunen überall auf der Welt spüren also direkt die verschiedenen und komplexen Formen der Globalisierung, sie müssen mit ihnen umgehen und sich den Auswirkungen stellen. Dies betrifft das Weltklima ebenso, wie Entwicklungen auf dem Weltmarkt oder Arbeitsmigration. Globalisierungsprozesse finden nicht irgendwo und diffus statt, sondern direkt vor Ort und ganz konkret. Die Ausgangslagen freilich sind für Kommunen in den industrialisierten Ländern weitaus günstiger als für Städte und Dörfer in den sogenannten Entwicklungsländern. Gemeinsam ist ihnen allerdings das Ziel, die kommunalen Handlungsspielräume zu erweitern, um die Lebenssituationen der BürgerInnen zu verbessern und die lokale Demokratie zu stärken. Damit Kommunen angemessen und aktiv auf globale Entwicklungen reagieren, ist es daher unabdingbar, dass sie globale Kompetenz erwerben und innovative Strategien entwickeln. So können sie gegenwärtige Probleme angehen und sich für die Zukunft ausreichend vorbereiten.

### Klein, aber stark!

Kommunen sind zwar die kleinste politische Einheit und abhängig von Entscheidungen, die auf anderen politischen Ebenen getroffen werden, sie sind aber nicht die schwächste politische Ebene. Gerade in Deutschland, wo die Tradition von Kommunen als sich selbst verwaltende demokratische Einheiten stark ausgeprägt ist (Artikel 28, Absatz 2 des Grundgesetzes), agieren Kommunen schon lange kompetent und erfahren im lokalen und regionalen Umfeld. Dass sie nun ihre Horizonte öffnen und über den eigenen Dorf- und Stadtrand hinausblicken, um zu analysieren und zu lernen, welche Entwicklungen sich außerhalb der eigenen Wirkungssphäre abspielen, ist umso notwendiger, je enger der internationale Austausch von Waren, Dienstleistungen, Wissen und Informationen die Städte und Dörfer dieser Welt enger aneinander rücken lässt. Die Metapher vom ‚global village‘ als dem globalen Welt Dorf lässt sich in diesem Sinne verkehren in ‚village global‘, die Welt im Dorf.

## Agenda 21 bringt Bewegung in den Ort

Die 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts waren ein Jahrzehnt zahlreicher, von den Vereinten Nationen angestoßener Konferenzen und Folgeprozesse zu wichtigen Zukunftsfragen wie Umwelt, Entwicklung, Frauenrechten, Kinderrechten, Stadtentwicklung. Diese UN-Konferenzen stellen historisch einen großen Fortschritt in der internationalen Problemanalyse und Zielfindung dar. Wenngleich auch die Lösungen der Probleme noch nicht greifbar sind, so konnte immerhin ein Bewußtsein über die globale Schicksalsgemeinschaft ‚Erde‘ erreicht werden.



Die Agenda 21, das bislang umfangreichste und wichtigste Dokument dieser Art, wurde 1992 als weltweites Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert auf der Konferenz für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen in Rio de Janeiro, dem so genannten „Erdgipfel“, von 178 Staaten unterzeichnet. Sie beschreibt Wege, wie Zukunftsfähigkeit bzw. Nachhaltige Entwicklung, unter Berücksichtigung ökonomischer, ökologischer und sozialer Ziele, in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens umgesetzt werden könnte. In einem der insgesamt 40 Kapitel wird den Kommunen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung dieses Aktionsprogramms zugedacht: „Jede Kommunalverwaltung soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine Lokale Agenda 21 beschließen.“ (Kapitel 28, Agenda 21).

### Die Umsetzung der Lokalen Agenda in Baden-Württemberg

Zu Beginn des Jahres 2002 sind mehr als 300 der insgesamt 1.111 Gemeinden in Baden-Württemberg dem Auftrag von Rio de Janeiro gefolgt und haben per Beschluss des Gemeinderats ihren Willen bekräftigt, gemeinsam mit der Bevölkerung eine Lokale Agenda zu erarbeiten und umzusetzen.

Die bisherigen Erfahrungen vor Ort haben gezeigt, dass nach dem Gemeinderatsbeschluss der eigentliche Startschuss meist mit einer Auftaktveranstaltung erfolgt, in der thematische Schwerpunkte vorgeschlagen und entsprechende Arbeitskreise zur Bürgerbeteiligung gebildet werden. Diese thematisch spezifischen Bürgerforen erarbeiten Vorschläge zu Maßnahmen und Projekten. In den größeren Städten und Kommunen wird ferner als koordinierendes Gremium ein Agenda-Forum oder Agenda-Beirat eingerichtet, dem VertreterInnen der Arbeitskreise, des Gemeinderats und der Verwaltung angehören. Dieses Gremium diskutiert die eingereichten Vorschläge und bewilligt sie, je nach dem mit oder ohne Beschlussfassung durch den Gemeinderat.

Entscheidend für das Gelingen einer Lokalen Agenda ist, inwieweit BürgerInnen, Politik und Verwaltung kooperieren und lernen, an einem Strang zu ziehen.

### Leitziele der Freiburger Agenda 21

Acht Agenda-Arbeitskreise haben Leitziele für die Zukunft von Freiburg formuliert und sie nach einer öffentlichen Diskussion entsprechend überarbeitet. Die Leitziele sollen den aktuellen Diskussionsstand widerspiegeln und die Richtung der weiteren Arbeit angeben. Der Arbeitskreis Dritte Welt hat fünf Leitziele formuliert:

1. Integration **ausländischer MitbürgerInnen** und Stärkung ihrer politischen Position.
2. Regelmäßiger Austausch mit den bestehenden **Städtepartnerschaften** und -freundschaften über die Lokale Agenda-Arbeit vor Ort.
3. Anregen eines international geprägten Lernprozesses durch die **Bildungseinrichtungen** in Freiburg und das Aufzeigen über die vielfältigen Verflechtungen mit den Ländern der Dritten Welt.
4. Steigerung des Umsatzes für Produkte aus **fairem Handel** und umweltschonende Waren.
5. Einführung einer **Entwicklungsverträglichkeitsprüfung** zur Überprüfung städtischer Einrichtungen und Aktivitäten.

**Weitere Informationen:** Agenda-Büro der Stadt Freiburg, Dietrich Limberger, Wilhelmstraße 20, 79098 Freiburg, Tel. 0761/767851-1, (Fax -3).

## Kommunen im weltweiten Horizont

### Zahlreiche Projekte statt langwierige Leitbild-Diskussionen

Ein Vergleich der Agenda-Prozesse zeigt, dass konkrete Projekte inzwischen zum wichtigsten Motor der Lokalen Agenda geworden sind. BürgerInnen und die Verwaltung lassen sich am besten zur Mitarbeit motivieren, wenn es um zielgerichtete und direkt erfahrbare Themen und deren Umsetzung geht. Je konkreter Probleme und Lösungsmöglichkeit benannt werden, desto größer ist die Bereitschaft, sich daran zu beteiligen.

Gegenüber diesen Projekten ist die Erarbeitung von umfassenden Leitbildern eher in den Hintergrund getreten. Immerhin entwickeln immer mehr Kommunen Indikatoren, die als Kennzahlen für Trendaussagen über die nachhaltige Entwicklung einer Kommune herangezogen werden können.

### Ein EINE Welt Indikator: das Beispiel Aalen

„Indikatoren nachhaltiger Entwicklung für die Stadt Aalen“ heißt einer der ersten Berichte, mit dem die Kommune ihr Indikatorensystem vorstellt. Gemeinsam mit der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg (FEST) hat das Agenda-Büro für die Jahre 1999 und 2000 Daten für das Kommunale Indikatorensystem erhoben.

Der Teilbereich „Internationale Aspekte“ wird mit zwei Indikatoren dargestellt.

1. Der Indikator Kommunale Ausgaben zur Förderung der Integration ausländischer Mitbürger weist den Sachaufwand für Mitteilungen an ausländische MitbürgerInnen sowie die Kosten des jährlich stattfindenden AusländerInnenfestivals nach.
2. Der Indikator Ausgaben für das Nord-Süd-Engagement besteht aus dem Mietzuschuss für den Dritte-Welt-Laden sowie der Förderung von Projekten in der sogenannten Dritten Welt.

Die beiden Indikatoren machen über den Zeitverlauf den Ausgabentrend transparent. In diesem Fall wurde deutlich, dass die Mittel seit 1994 beträchtlich aufgestockt worden waren. Der Bericht ist unter [www.aalen.de/agenda21](http://www.aalen.de/agenda21) im Internet abrufbar.

Baden-Württemberg hat gemeinsam mit anderen Bundesländern erfolgreich eine Serie von 24 kommunalen Nachhaltigkeits-Indikatoren erprobt. Der hieraus entstandene Leitfaden „Indikatoren im Rahmen einer Lokalen Agenda 21“ bietet allen Kommunen eine gute Möglichkeit, dieses Instrument anzuwenden. Die Ergebnisse werden in Nachhaltigkeitsberichten dokumentiert. Hierzu gibt es einen Musternachhaltigkeitsbericht, der ebenso wie der Indikatoren-Leitfaden im Agenda-Büro des Landes erhältlich ist.

### Umwelt & Entwicklung: auf das Wörtchen ‚und‘ kommt es an!

Im Mittelpunkt der Lokalen Agenden im Land stehen zumeist örtliche Probleme. Stadtentwicklung ist das mit Abstand am meisten behandelte Thema, mit Verkehrspolitik als dem wichtigsten Aspekt. Danach folgen ökologische bzw. soziale Themenstellungen. „EINE Welt“ und entwicklungspolitische Fragestellungen sind oft kein eigener Schwerpunkt der Lokalen Agenda, sondern werden in Arbeitskreisen wie „Konsum“ oder „Soziales“ integriert. Lediglich in den größeren Städten und Kommunen existieren eigene EINE-Welt-Arbeitskreise.

Dabei ist die *Agenda 21* gerade aus dem Grundwiderspruch zwischen Umweltschutz und Entwicklungsansprüchen heraus entstanden, wobei sie eindeutig die Verwirklichung entwicklungspolitischer Ziele ins Zentrum rückt, wie zum Beispiel der zunehmenden Verarmung der Menschheit entgegenzu-



wirken. Die offizielle Bezeichnung des Erdgipfels unterstreicht dies: Konferenz für Umwelt **und** Entwicklung. Und auch in der Präambel werden die Entwicklungsziele betont: „Die Menschheit steht an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte. Wir erleben eine zunehmende Ungleichheit zwischen Völkern und innerhalb von Völkern, eine immer größere Armut, immer mehr Hunger, Krankheit und Analphabetentum sowie eine fortschreitende Schädigung der Ökosysteme, von denen unser Wohlergehen abhängt“ (Kapitel 1.1. Agenda 21).

Für die Prozesse auf lokaler Ebene bedeutet dies, dass Themen der weltweiten sozialen Gerechtigkeit bzw. Entwicklungschancen für alle Menschen genauso Bestandteil einer Lokalen Agenda sein sollten wie Themen, die sich auf lokalräumliche Probleme beziehen.

## Handlungsfelder für EINE Welt und Lokale Agenda 21

Die Möglichkeiten, sich für EINE Welt in der Lokalen Agenda einzusetzen sind so vielfältig wie die Akteure. In dieser Broschüre wurde zur besseren Darstellbarkeit eine Bündelung in vier große Handlungsfelder vorgenommen:

### Partnerschaften

Partnerschaftliche Beziehungen bedeuten einen gleichberechtigten Austausch, zum Beispiel von Waren oder Ideen, auf gleicher Augenhöhe. Partnerschaften verstehen Hilfe als gegenseitige Unterstützung, bei der alle Beteiligten etwas zu geben haben und nicht eine einzige Seite zu Lasten der anderen Seite ihren Vorteil nimmt. Partnerschaften sind außerdem auf Nachhaltigkeit und Langfristigkeit angelegte Beziehungen. Auch in der Präambel der *Agenda 21* wird die Rolle von Partnerschaften betont, es heisst, die gemeinsamen Ziele „...vermag keine Nation alleine zu erreichen, während es uns gemeinsam gelingen kann: in einer globalen Partnerschaft, die auf eine nachhaltige Entwicklung ausgerichtet ist“ (Artikel 1.1 Agenda 21).

Lokale PartnerInnen wie Kommunen, Kirchengemeinden, EINE-Welt-Gruppen und Organisationen, Schulen usw. sind wichtige Knotenpunkte in einem Netz globaler Partnerschaften. So hat zum Beispiel der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) in Heidelberg das Projekt „Heidelberger Wäldchen“ für Brasilien initiiert und ein eigener Verein hat ein „Ziegenprojekt“ für Uganda ins Leben gerufen. Bei der Stadt Karlsruhe konnte ein Verwaltungsangestellter aus Brasilien ein Praktikum absolvieren, in Tübingen wird seit Jahren mit der Partnerstadt Villa EL Salvador (Peru) ein gemeinsames Textilprojekt durchgeführt. Ladenburg hat ein Projekt für Solarlampen in Garango (Burkina Faso) durchgeführt und die Lokale Agenda in Markgröningen und Pleidelsheim unterstützt das *Poema*-Projekt in Amazonien. In Tuttlingen werden seit Jahren in Peru Projekte unterstützt, Weissach im Tal hat wie viele andere Kirchengemeinden Partnerschaften und Austauschprogramme ins Leben gerufen.

Städtepartnerschaften mit Städten in Entwicklungsländern existieren dagegen kaum. Erst rund 20 baden-württembergische Kommunen haben Städtepartnerschaften mit Kommunen in Afrika, Asien oder Lateinamerika geschlossen.

### Fairer Lebensstil

Der Faire Handel ist ein seit Jahrzehnten expandierender Bereich auf dem Konsum- und Gebrauchsgütermarkt, der sowohl neue Produkte auf den Markt gebracht als auch neue Käuferschichten geworben hat. Das Ziel ist, Fairen Handel und Lokale Agenda zu verknüpfen um für fair gehandelte Produkte eine bessere

## Kommunen im weltweiten Horizont

Verbreitung zu erzielen und hierbei besonders die Kommune als Vorbild bzw. als Akteur zu gewinnen. Eigene Agenda-Kaffees mit Lokalbezug, wie zum Beispiel der in dieser Broschüre dargestellte Café Friederico aus Friedrichshafen, aber auch Café Freinica aus Freiburg oder der Café Libertad aus Waiblingen haben bewirkt, dass mit Unterstützung von Lokaler Agenda und kommunaler Verwaltung der Absatz fair gehandelten Kaffees ganz deutlich gestiegen ist. Die Lokale Agenda im Ostalbkreis hat zusammen mit den Weltläden auf Landkreisebene einen Landkreis-Kaffee mit großem Erfolg auf den Markt gebracht. „OK – der Ostalbkafee“. Auch in kleinen Gemeinden werden faire Produkte gefördert: Die Lokale Agenda Börtlingen hat fairen Kaffee im Dorfladen etabliert, die Lokale Agenda in Pleidelsheim hat faire Produkte auf dem Weihnachtsmarkt verkauft. In Adelberg wurde durch entsprechende Abonnements ein fester Absatzmarkt für faire Bananen geschaffen. In Stuttgart fanden ganze Kampagnen für fair gehandelte Schokolade und Bananen statt (siehe Beispiel in dieser Broschüre). Kommunen wie Rottenburg, Ehingen oder Rheinstetten (siehe Beispiel in dieser Broschüre) haben sich im Rahmen der Lokalen Agenda an der bundesweiten Fairen Woche im September 2001 beteiligt. Einige Agenda-Initiativen, wie in Kirchheim, Stuttgart-Degerloch oder Rottenburg (siehe Beispiel in dieser Broschüre) weisen in speziell erstellten Einkaufsführern auf die Möglichkeit hin, wo es welche fairen Produkte zu erwerben gibt.

### Öffentlichkeitsarbeit

EINE-Welt-Themen verstärkt in den Blick der Öffentlichkeit rücken, Informationen erstellen, aufbereiten und vor Ort verbreiten, den lokalen Diskurs anregen über Themen und Probleme die anderswo liegen, dies sind wesentliche Funktionen der EINE-Welt-Initiativen im Rahmen der Lokalen Agenda.

In vielen Städten, wie zum Beispiel Aalen, Backnang (siehe Beispiel in dieser Broschüre), Calw, Geislingen oder Kehl fanden Veranstaltungsreihen wie EINE-Welt-Tage oder EINE-Welt-Börsen statt. In anderen Städten werden im Rahmen eigener Agenda-Arbeitskreise EINE-Welt-Aktivitäten vernetzt und gemeinsam umgesetzt, wie dies beispielsweise in Leonberg, Schramberg oder Mannheim geschieht. Die Lokale Agenda in Heilbronn hat mit dem „Café International“ einen eigenen Treffpunkt für EINE-Welt-Akteure und Interessierte geschaffen.

### Themenschwerpunkte

Themenspezifische EINE-Welt-Arbeit ist ein weiteres mögliches Handlungsfeld, das sich auf jeden

Bereich alltäglichen Handelns anwenden lässt. So wird hierbei der entwicklungspolitische Blickwinkel und die Lokale Agenda in schon bestehende Arbeitszusammenhänge integriert, ohne daraus ein neues Projekt oder ein eigenes Thema zu machen. Lokale Agenda vom Säugling bis zur Seniorin, von der Umweltgruppe bis zum Unternehmen, von der Mango bis zum Müll - Kreativität und Vielfalt sind unerschöpflich, um Fragen der Zukunftsfähigkeit mit neuen Wegen zu beantworten.

Natürlich fanden und finden auch ohne Lokale Agenda-Prozesse viele EINE-Welt-Aktivitäten in den Kommunen statt. Durch eine Verknüpfung von Lokaler Agenda und EINE Welt bieten sich allerdings ganz neue Möglichkeiten:

- neue MitstreiterInnen werden gewonnen
- laufende Aktivitäten werden lokal vernetzt und verstärkt
- eine größere Öffentlichkeit wird erzielt
- ein Gemeinderatsbeschluss hilft, eine offizielle zu Plattform betreten



## Fünf gute Gründe

Es gibt gute Gründe, warum Kommunen dem Politikfeld EINE Welt/Kommunale Entwicklungszusammenarbeit, das nicht zu ihren Pflichtaufgaben zählt, Aufmerksamkeit widmen:

1. Entwicklungspolitische Akteure in der Kommune arbeiten zumeist ehrenamtlich, stark motiviert und auf einem hohen Niveau fachlichen know-hows, mit einer **wirkungsvollen Mischung aus Charme und Penetranz**. Der meist „lange Atem“ der Akteure ist ein wichtiger Bestandteil des bürgerschaftlichen Engagements und kann **beispielhaft sein für andere bürgerschaftliche Handlungsfelder** einer Kommune und ihrer lokalen Zivilgesellschaft.
2. Entwicklungspolitische Aktivitäten auf lokaler Ebene sind ein ideales **Lernfeld für die Veränderung des eigenen, institutionellen und individuellen** Alltagshandelns in Richtung Zukunftsfähigkeit. Es werden Fragen des Lebensstils aufgeworfen und andere, nachhaltigere Leitbilder thematisiert, wie zum Beispiel „gut leben statt viel haben“.
3. Im partnerschaftlichen Austausch mit Kommunen, Gruppen und Akteuren in Städten und Gemeinden, die auf dem südlichen Teil der Erde liegen, **weiten sich die eigenen Horizonte** und werden Informationen und Erfahrungen ausgetauscht. **Kommunen können von anderen Kommunen lernen**, zum Beispiel welche angepassten Lösungen sie entwickeln auch unter weniger günstigen Voraussetzungen. Gegenseitige Lernprozesse entlang kommunaler Aufgaben und Politikfelder vertiefen das Verständnis für die eigenen Problemlagen, Fähigkeiten und Lösungsansätze.
4. Wenn Kommunen globale Phänomene analysieren und dazu beitragen, soziale, ökonomische und ökologische Probleme in anderen Städten zu lösen, erwerben sie für sich ein hohes Maß an **interkultureller Kompetenz** und lernen, vernetzt zu denken. Interkulturelle Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für Individuen und für Institutionen, um sich in der Welt von Morgen zurecht zu finden.
5. Der Blick in den Süden schärft den Blick in die Zukunft und darauf, welche Probleme auch hier langfristig zu bewältigen sein werden. **Kurzfristige Orientierungen** in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft **erhalten so ein Korrektiv**, welches notwendig ist, damit andere, nachhaltige Entwicklungspfade eingeschlagen werden.

### Kommunale Entwicklungszusammenarbeit

Entwicklungspolitik durch Kommunen ist kein neues Phänomen. In den 80er Jahren noch verfassungsrechtlich umstritten, gehört die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit inzwischen zu einem etablierten Politikfeld der Kommunen in Deutschland. Neben der Entwicklungszusammenarbeit des Staates, der Bundesländer, der Kirchen und zahlreicher anderer nichtstaatlichen Organisationen betreiben also auch Kommunen zunehmend Entwicklungszusammenarbeit und treten als entwicklungspolitische Akteure auf.

So unterstützen Kommunen Projekte in Städten und Dörfern der Dritten Welt, unterhalten Partnerschaften und Freundschaften mit dortigen Kommunen, führen Austauschprogramme durch, fördern den Konsum von Produkten aus dem Fairen Handel oder fördern die Bildungs- und Informationsarbeit in der eigenen Stadt.



# Städtepartnerschaften



## Lebendige Brücke zwischen Rems und Sambesi

Kernen im Remstal, aus den beiden Gemeinden Stetten und Rommelshausen hervorgegangen, erbringt mit seinen 14.850 EinwohnerInnen den Beweis, dass auch kleinere Gemeinden lebendige und vielfältige Städtepartnerschaften unterhalten können. Auf Initiative der Grünenfraktion bewilligte der Kerner Gemeinderat im Januar 1985 Geld für ein Projekt in der Dritten Welt und bekundete darüber hinaus den Willen, eine kommunale Partnerschaft einzugehen. Die Wahl fiel nicht zufällig auf Masvingo (80.000 Einw.) im Süden Simbabwe, hatte doch im 19. Jahrhundert der aus Stetten stammende Afrikaforscher Karl Mauch die ‚Great Ruins of Zimbabwe‘ entdeckt, ein heute geschütztes Nationaldenkmal in der Nähe von Masvingo. Die Partnerschaftsurkunde wurde 1990 von beiden Bürgermeistern in Masvingo selbst unterzeichnet. Für Kernen ist dies die vierte, aber einzige außereuropäische Partnerschaft.

## Das ‚Kernen-Modell‘

Damit die Partnerschaft nicht nur eine Verwaltungsakte im Rathaus bleiben sollte, gründeten beide Gemeinden einen Verein, eine sogenannte Partnerschaftsgesellschaft. Diese bürgerschaftlich orientierte Struktur hatte sich schon bei den anderen drei Städtepartnerschaften Kernens bewährt. Die Kernen-Masvingo-Gesellschaft (KMG) nahm im Oktober 1991 ihre Arbeit auf. Dieter Kaiser, erster Vorsitzender der KMG, blickt zurück: „Diese Städtepartnerschaft ist etwas Besonderes!“, denn von Anfang an, von der Antragstellung im Gemeinderat und der Gründung der Partnerschaftsgesellschaft hätten sich „Menschen gefunden, bei denen Herz und Verstand ganz vorne anstehen“. Wen wundert es da, dass aus der vagen Idee, Entwicklungshilfe zu leisten, eine auf vielen Ebenen der Gemeinde gelebte Partnerschaft geworden ist und Freundschaften entstanden sind. Heute zählt die KMG in Kernen rund 120 Mitglieder, darunter auch offizielle VertreterInnen der Stadt.

## Entwicklungszusammenarbeit durch gemeinsame Projekte

Seit 1986 werden jährlich im Gemeindehaushalt ca. 5.000 EUR für Projekte in Masvingo vorgesehen. Damit finanziert werden konnte eine neue Küche mit Speisesaal für die Blindenabteilung der Schule in Bondolfi, der Bau eines Marktstandes für Kunstgewerbe-Artikel, die Einrichtung für ein Stadtteil-Gesundheitszentrum sowie einer Vorschule. Darüber hinaus wurden 1992 wegen der Dürre zusätzlich ca. 32.500 EUR Spenden aus der Bevölkerung für die Hungerhilfe überwiesen. Ein Augenarzt aus Kernen überreichte im August 1998 im Rahmen seines Einsatzes in der Blindenklinik *Morgenstern* medizinische Geräte und Arzneien. Eine Gruppe aus Kernen baute gemeinsam mit den städtischen Arbeitern eine Woche lang den Speise- und Aufenthaltsraum im Altenheim Masvingo-Mucheke. Seit 1999 werden Partnerschaften für Waisen und blinde Kinder aus der Partnerschule Bondolfi vermittelt. Mit einem gemeinsamen Kredit-Fonds, in den beide Gemeinden zu gleichen Teilen Geld einbezahlen, fördern beide Kommunen die Existenzgründung von Kleinhandwerk und Handel in Masvingo.

Die Projekte werden i.d.R. aus Masvingo vorgeschlagen, damit keine Einmischung oder Bevormundung durch die nördliche Schwesterstadt entsteht. Sie werden aber gemeinsam durchgeführt und anteilig von beiden Seiten nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe finanziert. Insgesamt haben die Gemeinde und die BürgerInnen von Kernen in den letzten 10 Jahren rund 125.000 EUR für gemeinsame Projekte in der Stadt Masvingo bereitgestellt. Die Spenden werden in zahlreichen, vielfältigen Veranstaltungen mit



Partnerschaften





### Städtepartnerschaften in Baden-Württemberg

Die Städte und Gemeinden in Baden-Württemberg haben in den letzten 50 Jahren zu ca. 500 Gemeinden offizielle Partnerschaftsbeziehungen aufgebaut. 19 dieser Städtepartnerschaften wurden mit Städten in Entwicklungsländern geknüpft, in Afrika (13), Asien (1) und Lateinamerika (5).

Partnerschaften mit Städten in den Entwicklungsländern haben ihren ganz eigenen Charakter: oft erwartet die Partnerstadt im Süden konkrete Unterstützung bei der Verbesserung der Lebensumstände ihrer BürgerInnen. So werden vom Norden in unterschiedlichem Umfang Spenden und Sachmittel transferiert. Darüber hinaus sind gegenseitige Begegnungen und der Austausch über kommunale Aufgaben wie Bildung, Gesundheitswesen, Wasser, Abfall und Verkehr von hoher Wichtigkeit. Hierbei haben die hiesigen Städte erkannt, dass sie einiges von dem Erfindungsreichtum und den angepassten (low-cost) Lösungen der südlichen Kommunen lernen können.

den Kirchengemeinden und Vereinen erwirtschaftet, zum Beispiel durch eine alle zwei Jahre von den örtlichen Gewerbetreibenden gesponserte Benefiz-Fahrradralley, an der sich rund 600 RadlerInnen beteiligen.

### Partnerschaft durch Begegnung

Neben den Entwicklungsprojekten und der Verbreitung von Informationen über die sozialen und politischen Verhältnisse in Simbabwe, ist die gegenseitige Begegnung ein unverzichtbarer Bestandteil der Partnerschaft. Jährlich werden von Kernen aus Begegnungsreisen nach Simbabwe organisiert. 1999 trafen sich sogar Jugendliche aus fünf Ländern zu einem multikulturellen Workcamp in Masvingo und bauten dort Wohnungen für LehrerInnen. Im Jahr 2000 kamen zu einer internationalen Jugendbegegnung jeweils 15 Jugendliche aus allen vier Partnerstädten von Kernen ins Remstal. Die jungen Leute aus Frankreich, Ungarn und Simbabwe richteten einen Ländergarten mit typischen Bauwerken aus den Heimatstädten in der Nähe des Rathauses in Kernen ein. Diese Arbeit wurde täglich in Wort und Bild ins Internet gestellt und konnte so in die Partnerstädte übermittelt werden. Auch der Austausch von PraktikantInnen aus Behinderten-Einrichtungen, Kliniken und Firmen in beiden Richtungen hat begonnen.

Wegen der großen Aids-Epidemie im Lande (rund 25% der Erwachsenen sind infiziert und

900.000 Kinder wurden zu Waisen, weil ihre Eltern an Aids gestorben sind) hat sich die KMG nun schwerpunktmäßig dem Problem der Aids-Bekämpfung gewidmet. So ist das jüngste Projekt der Bau eines Heims für etwa 180 Waisenkinder sowie die Übernahme von monatlichen Pflegesätzen für in Familien aufgenommene Kinder. Die KMG hat darüber hinaus in 2001 eine Vereinbarung zwischen der Firma Boehringer und der Regierung von Simbabwe herbei geführt, die eine fünfjährige, kostenlose medizinische Versorgung zur Verhinderung von Aidsübertragung von Mütter auf ihr Neugeborenes gewährleistet.

Dass die Öffentlichkeit von diesen Aktivitäten erfährt, ist den aktiven Mitgliedern der Partnerschaftsgesellschaft zu verdanken: in regionalen Zeitungen und Rundfunksendungen wird regelmäßig über die Partnerschaft berichtet. Darüber hinaus ist die Partnerschaftsgesellschaft überregional in der Deutsch-Simbabwischen Gesellschaft und im Zimbabwe-Netzwerk aktiv.

### Infos

#### Gemeinde Kernen

Frau Julia Rost  
Tel. 07151/4014-146  
julia.rost@kernen.de  
www.kernen.de/Partnerschaftsgesellschaft

#### KMG Kernen-Masvingo-Gesellschaft

Dieter Kaiser  
Kelterstraße 21  
71394 Kernen  
Tel. 07151/43212  
Fax 07151/43643  
mail@dieterkaiser.com

#### Städtepartnerschaften zwischen Kommunen in Baden-Württemberg mit Gemeinden im Süden

Abstatt und Kahmeba (Zaire), Bühl und North Horr (Kenia), Ettlingen und Fada'Ngourma (Burkina Faso), Freiburg und Wiwili (Nicaragua), Städtefreundschaft Gaggenau und Rutare (Ruanda), Gerlingen und Odumase-Kroboland (Ghana), Ladenburg und Garango (Burkina Faso), Lahr und Ndora (Ruanda), Ravensburg und Huehuetenango (Guatemala), Reutlingen und Bouaké (Elfenbeinküste), Rheinstetten und Palca (Peru), Schopfheim und Dikume (Kamerun), Trossingen und Windhoek (Namibia), Stuttgart und Mumbai (Indien), Kairo (Ägypten) und Menzel-Bourgiba (Tunesien), Tübingen und Villa El Salvador (Peru), Städtefreundschaft Weingarten und Blumenau (Brasilien).

Quelle: Städtetag und Städte- und Gemeindetag Baden-Württemberg, 2001

# Kirchenpartnerschaften



## Partnerschaft mit Körper und Geist

Die beiden katholischen Kirchengemeinden St. Ulrich in Obereschach und Hl. Geist in Mönchweiler, nördlich von Villingen-Schwenningen, unterhalten mit ihren 2.300 Kirchengemeindemitgliedern seit 1989 eine Partnerschaft mit dem Dareda-Hospital und der Dareda-Pfarrrei in Tansania. Dareda, ein Dorf mit neun verschiedenen über den Busch verstreut liegenden Ortsteilen, befindet sich südöstlich des Victoria-sees im Herzen Tansanias. Tansania zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Das durchschnittliche Einkommen pro Kopf betrug im Jahr 2000 unter 300 EUR. Über 50% der Bevölkerung lebt unterhalb der nationalen Armutsgrenze, über 80% der Bevölkerung lebt vom Anbau eigener landwirtschaftlicher Produkte.

## Wenn die staatliche Unterstützung nicht ausreicht...

Die Partnerschaft wurde auf Initiative eines ehemaligen Entwicklungshelfers in die Wege geleitet. Das 1948 von irischen Missionsschwestern gegründete Missionshospital, welches zu Beginn der 70er Jahre im Zuge der *Ujamaa*-Politik (Sozialismus afrikanischer Prägung) unter Julius Nyerere in die Zuständigkeit des Staatsbezirkes fiel, wurde 1988 der katholischen Diözese von Mbulu übergeben. Immerhin gelang es in zähen Verhandlungen mit der Regierung, dass der Status eines Bezirkskrankenhauses bis zum Juli 2001 erhalten bleiben konnte und somit 60% der laufenden Kosten vom tansanischen Staat gezahlt wurden. Inzwischen werden vom Staat nur noch die Mindestlöhne für das medizinische Personal aufgebracht, alle anderen Kosten wie Ausstattung, Medikamente und Verwaltung müssen vom Krankenhaus selbst erwirtschaftet werden. Dies bedeutet in einem Land ohne Krankenversicherungssystem, dass selbst von den ärmsten PatientInnen ein finanzieller Beitrag verlangt werden muss. Das Dareda-Hospital hat 180 Betten und ein Einzugsgebiet von ca. 100 km<sup>2</sup>, in dem ca. 350.000 Menschen leben.

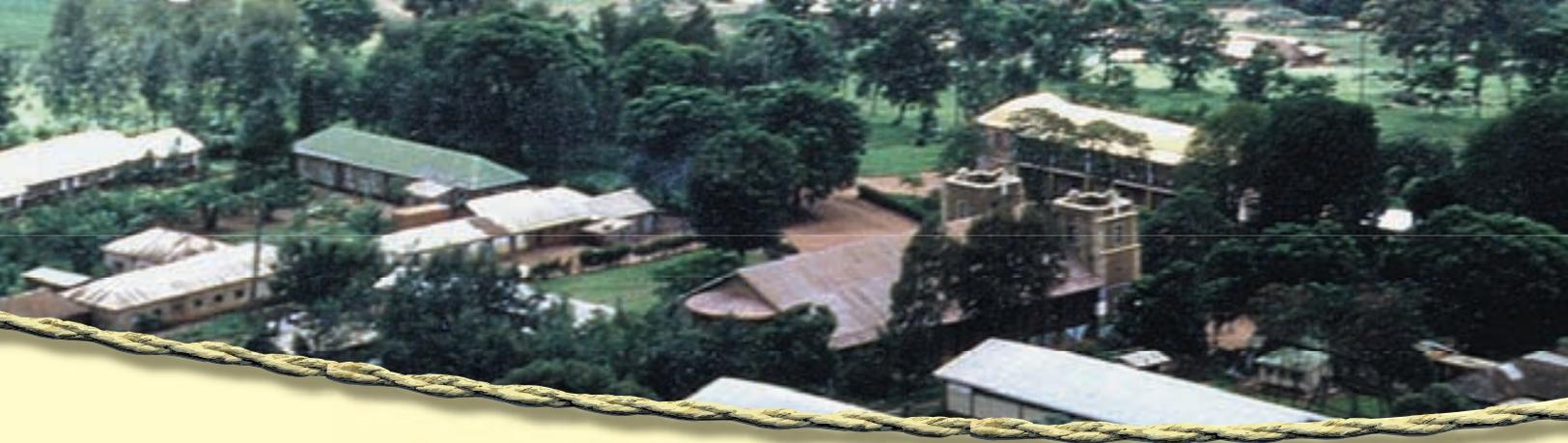
## Viele kleine Schritte gehen

„Helfen, Teilen, Sorgetragen“, unter diesem Motto haben die nördlichen Partnergemeinden schon viel konkrete Unterstützungshilfe geleistet und damit ermöglicht, dass der Krankenhausbetrieb funktionieren kann. Mit gesammelten Spendengeldern aus der Kirchengemeinde (einmal im Monat wird die Kollekte für Dareda verwendet) und Landesmitteln wurden sogenannte einkommensschaffende Maßnahmen unterstützt, wie zum Beispiel die Herstellung eigener Infusionslösungen oder der Anbau von eigenem Gemüse. Es wurden Container mit Sachspenden nach Dareda versandt, eine Waschmaschine mit solarbetriebener Brauchwassererwärmung finanziert, medizinisches Gerät und Medikamente beschafft. Organisiert wurde dies alles durch die ehrenamtliche Arbeit des 17-köpfigen Partnerschaftsausschusses der Kirchengemeinden Obereschach-Mönchweiler.



## „Wir sind nicht irgendein Verein“

Die Partnerschaft geht jedoch über die materielle Unterstützung weit hinaus. Ein ganz wichtiges Fundament, so betont Pfarrer Bueb aus Obereschach, ist der geistlich-spirituelle Aspekt der Partnerschaft: „Der Partnerschaft fehlt die Seele, wenn sie nicht von unseren Gebeten begleitet ist.“ So feiern die Partner an jedem ersten Sonntag des Monats die Heilige Messe füreinander. Dadurch werden die großen Entfernungen überbrückt, die Existenz des Anderen ins Bewußtsein gerückt und der eigene Horizont geweitet. Dabei



### Kirchenpartnerschaften in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gibt es mehrere Hundert Kirchenpartnerschaften. Allein im Erzbistum Freiburg existieren 150 Partnerschaften mit Kirchengemeinden in Peru und geschätzte 350 weitere Kontakte mit Gemeinden in anderen Ländern des Südens. Die ganz genaue Zahl aber kennt keiner, denn die aktiven Gemeinden sind wenig untereinander vernetzt oder verbindlich an eine gemeinsame Stelle angebunden.

Kirchenpartnerschaften bestehen zumeist auf der Ebene der Kirchengemeinde, wobei hier in aller Regel ein Ausschuss des Kirchengemeinderates für die Partnerschaft zuständig ist. Darüber hinaus unterhalten auch Diözesen und Landeskirchen Partnerschaften oder kirchliche Einrichtungen wie die Evangelische Akademie Bad Boll mit Durban in Süd-Afrika.

haben die badischen Partner auch vieles von ihren Freundinnen und Freunden in Tansania gelernt. „Die Partnerschaft ist keine Einbahnstraße, wir sind der Überzeugung, dass man auch Werte schenken kann“, so Pfarrer Bueb.

### Besuche der Freundschaft und des Erfahrungsaustausches

Trotz der großen räumlichen Distanz konnten sogar gegenseitige Besuche realisiert werden. Schon drei mal war eine Delegation aus Obereschach und Mönchweiler nach Tansania gereist, neben dem Pfarrer auch ein Ortschaftsrat, Landwirte, PressevertreterInnen und interessierte Gemeindemitglieder. In den Jahren 1995 und 2000 konnten mit hiesigen Spendenmitteln die Reise einer Delegation aus Dareda nach Deutschland ermöglicht werden. Die medizinischen Fachkräfte des Hospitals zeigten besonderes Interesse am Gesundheitswesen und Fragen der Kinderbetreuung (die Dareda-Pfarrei unterhält in Dareda einen Kindergärten nach Montessori-Pädagogik). Im Oktober 2001 ist ein junges Ehepaar aus Obereschach-Mönchweiler für ein Jahr an das Dareda-Hospital aufgebrochen, um dort unentgeltlich mitzuarbeiten und zu lernen. In Tansania, wo auf eine Arztfachkraft ca. 25.000 EinwohnerInnen kommen (im Vergleich dazu sind es in Deutschland 317 ÄrztInnen), ist selbstverständlich jede zusätzliche Arbeitskraft willkommen. Wohl wissend, dass sie die ungerechten Strukturen nicht verändern können, wollen die beiden sich „vor Ort voll und

ganz einbringen“. Die beiden jungen Leute, die ohne Absicherung durch den Entwicklungshelferstatus ausgereist sind, erhoffen sich einen „unermesslichen Gewinn an Erfahrungen“ durch das Kennenlernen einer anderen, fremden Kultur und Lebensweise. Gerne würden die beiden katholischen Gemeinden den PartnerInnen aus Dareda auch längere Arbeitsaufenthalte hier ermöglichen, wenn nicht die unüberwindbare Hürde deutscher Ausländergesetzgebung wäre.



Ortsansicht Obereschach

### Infos

#### Katholisches Pfarramt St. Ulrich und Hl. Geist Pfarrer

Konrad Bueb  
Schloßberg 5  
78054 VS-Obereschach  
Tel. 07721/70595  
konrad\_bueb@web.de

#### Partnerschaftsausschuss

Bertram Schmidt  
Tel. 07721/64162  
bertram.schmidt@  
e-technik.uni-magdeburg.de



## Projektpartnerschaften



### Der Anlass war Not, der Beginn persönliche Beziehungen

Die große Saheldürre der Jahre 1984/85 hat in der Republik Niger, einem Land das fast dreieinhalb Mal so groß ist wie Deutschland, zu enormen Ernteausfällen in der Landwirtschaft und zu hohen Verlusten beim Viehbestand geführt. Für die 10 Millionen NigrerInnen nahm diese Krise lebensbedrohliche Ausmaße an, da überhaupt nur drei Prozent der Landesfläche für den Ackerbau geeignet sind. Als sich der Hirsepreis verdoppelte, versuchten einige Frauen aus dem Dorf *Indoudou* in der Region *Agadez* im Norden des Landes über die Weiterentwicklung des traditionellen Flechthandwerks Körbe, Taschen und andere Korbwaren herzustellen und zu verkaufen. Eine in der Region tätige Entwicklungshelferin aus Deutschland beriet die Frauen bei der Gestaltung der Produkte und verkaufte die Waren im Auftrag der Flechterinnen an FreundInnen und Bekannte in Niger und Deutschland.

### Erfolg, der sich herumspricht

Nach und nach zeigten vor Ort mehr Frauen Interesse daran, mitzuarbeiten, so dass in nur zwei Jahren die Zahl der Flechterinnen rund um *Indoudou* auf 250 Frauen anstieg. 1987 kamen Vertreterinnen der einzelnen Flechtgruppen aus den Dörfern zusammen, um die Handwerkskooperative *Indoudou* zu gründen. In der Folge wurden noch in vielen weiteren Dörfern der Region *Agadez* und in der Stadt selbst Flechterinnen-Kooperativen ins Leben gerufen. Aus der Not geboren, ist das moderne Flechthandwerk inzwischen zu einem festen Lebensbestandteil der Frauen und ihrer Familien in der Region geworden. So sind heute ca. 2000 Frauen in 34 Dörfern Mitglieder der Kooperativen. Die Kooperativen auf Dorfebene werden durch einen regionalen Dachverband betreut.

### Organisation wird erforderlich

Auf deutscher Seite haben sich nach dem erfolgreichen Anlaufen der Vermarktung über einzelne Personen bald die strukturellen Grenzen gezeigt.

1989 wurde also ein Verein mit dem Namen *Deutsch-Nigrische Freundschaftsgesellschaft* (DNFG) gegründet, der seither den Rahmen für die weitere Kooperation bildet. Heute ist der Verein bundesweit vertreten und hat ca. 60 aktive Mitglieder, vier gewählte Vorstände sowie eine Teilzeitbeschäftigte, die den Warenvertrieb organisiert. Jährlich werden zwei bis drei Containerladungen Korbwaren nach Europa importiert. Die DNFG ermöglicht so den Zugang zu einem Markt, den die Produzentinnen sonst nicht erreichen würden.

Die meisten der Aktiven in der DNFG kennen Niger gut, sind ehemalige EntwicklungshelferInnen oder Reisende und möchten über ihre Arbeit in der DNFG mit dem Land in sinnvoller Weise verbunden bleiben. So werden die Flechterinnen auf verschiedenen Ebenen unterstützt: neben dem Aufbau von Absatzwegen zu Weltläden und entwicklungspolitischen Aktionsgruppen in Deutschland eben auch bei der Entwicklung eines nachhaltigen Nutzungskonzeptes für den Rohstoff der Korbwaren, beim Aufbau organisatorischer Strukturen vor Ort und dem Transfer von fachspezifischem know-how.

### Das magische Dreieck

Das Projekt ist bisher nicht offiziell mit der Lokalen Agenda 21 in Rottenburg am Neckar, dem Sitz des Vereins, vernetzt. Das Projekt ist in der Stadt aber gut bekannt und erhält bei Bedarf, z.B. bei der Durchführung einer Ausstellung im Rathaus, die volle Unterstützung von Oberbürgermeister, Verwaltung, Presse und entwicklungspolitischen Akteuren. Dennoch ist diese Projektpartnerschaft ein gutes Beispiel, um zu sehen, wie in einem Projekt die drei grundlegenden Ziele ökologische, ökonomische und soziale Zukunftsfähigkeit verwirklicht werden können.

Die ökologische Dimension wird berücksichtigt, indem die DNFG eine Studie ermöglichte zur nachhaltigen Bewirtschaftung der *Doumpalme*, welche die Rohstoffgrundlage für die Flechtarbeiten darstellt. Ausserdem wurde eine Test- und Demonstrationsfläche am Ufer



### Projektpartnerschaften

Nichts ist so unpräzise wie die Bezeichnung Projektpartnerschaft, denn viele verschiedene Beziehungen lassen sich darunter beschreiben. Und dennoch ragen einige Eigenschaften heraus, die eine Projektpartnerschaft charakterisieren und qualifizieren:

- die Zusammenarbeit dauert über einen längeren Zeitraum und richtet sich nicht nach „Projektlaufzeiten“
- die Träger und Akteure sind meist heterogen
- die rechtliche Struktur ist eher offen und wenig formalisiert (zum Beispiel lose Gruppen, Bündnisse oder ein Verein). Die Verbindlichkeit ist dennoch stark und durch die meist hohe Motivation und das Engagement der einzelnen Personen geprägt
- die gemeinsamen Vorhaben folgen nicht dem Profitstreben, sie zielen aber durch praktische Unterstützung darauf, die materiellen Lebenssituationen in Ländern des Südens zu verbessern
- die aktiven Gruppen und Personen hier vertreten die Interessen der ProjektpartnerInnen aus dem Süden advokatorisch

### Infos

#### DNFG Deutsch-Nigrische Freundchaftsgesellschaft

Königstr. 19  
72108 Rottenburg  
Tel. 07472/22802  
Fax 07472/3877  
0747222802-0001@  
t-online.de

Gabi Kimmerle  
1. Vorsitzende  
Fürstin-von-Quadt-Str.  
26/1  
88316 Isny  
Tel. 07562/932-76  
Fax 07562/932-77  
Kimmerle.Gerhard@  
t-online.de

eines Trockenflusses geschaffen. Nun kann hier gezielt aufgeforschet, kontrollierter Blattschnitt durchgeführt und durch Wiegen der Blattmasse ermittelt werden, wie viel Blattmasse langfristig entnommen werden kann, ohne dass die *Doumpalmen* übernutzt werden. Ökonomischer Zukunftsfähigkeit wird entsprochen, indem Produktion und Vermarktung der Flechtwaren auf Dauer gesichert werden sollen, durch eine reibungslose Lieferung, eine gute Kundenbetreuung in Deutschland und durch die permanente Verbesserung der Qualität der Produkte. Und soziale Aspekte werden berücksichtigt, indem das Arbeiten gleichberechtigt und partizipativ in Kooperativen stattfindet.



### Finanzierung des Projektes

Die Maßnahmen, die die DNFG im Rahmen ihrer Zusammenarbeit mit den Flechtwarenkooperativen im Niger unterstützt, wurden und werden finanziert durch Spenden, Überschüsse aus der Korbwarenvermarktung, den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), das Wirtschaftsministerium des Landes Baden-Württemberg und die Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ).





## Schulpartnerschaften



### Grundschüler machen es vor: Globales Lernen in Remseck

Keine Frage, Lernen in globalem Kontext ist notwendig für alle Kinder, die sich in dieser Welt zurechtfinden und verantwortungsvoll handeln wollen. Dies gilt für ein Kind in einer Stadt in Kamerun ebenso wie in einem kleinen Dorf in Schwaben. Doch wie kann globales Lernen gestaltet werden, ohne dass wir in alte Klischees verfallen? Und wie kann Kindern anschaulich, spannend und direkt vermittelt werden, dass weltweite Zusammenhänge auch etwas mit ihnen zu tun haben? In der Grundschule von Pattonville, bis zum Abzug der amerikanischen Streitkräfte 1992 eine *primary school*, wird ganz praktisch versucht, eine Antwort darauf zu finden. In Sachen Weltoffenheit macht damit Pattonville, die kleinste und jüngste Teilgemeinde von Remseck am Neckar (insg. 21.087 Einw.), ihren großen Schwestern einiges vor!

### „Ich packe meinen Koffer und da tue ich hinein, ...“

Dieses bei Kindern beliebte Gedächtnisspiel hat der Jugendreferent der Gemeinde Remseck mit den LehrerInnen und SchülerInnen der Grundschule Pattonville wortwörtlich genommen. Dabei entstanden ist das Projekt ‚Koffermuseum - Wir sind Kinder einer Erde‘. Im Frühjahr 2001 wurde von verschiedenen Grundschulklassen in Remseck jeweils ein Koffer gepackt. Inhalt des Koffers waren Gegenstände, die die SchülerInnen für bedeutsam und typisch hielten.

So wurden in liebevoller Handarbeit das Lieblingsessen der Kinder aus Pappmaché gefertigt, ein Kinderzimmer als Schuhkartonmodell gebastelt, Bilder gemalt, Spiele erfunden und vieles mehr. Die Kinder haben mit großem Eifer und Ehrgeiz anspruchsvolle Eigenprodukte geschaffen und Gegenstände ausgesucht und somit gezeigt, dass es auch ohne Sprache gelingen kann, die eigenen Lebenssituationen darzustellen.

### „Die Reise nach Remseck...“

Insgesamt wurden zehn solcher Koffer an Schulklassen in aller Welt verschickt: nach Argentinien, Peru, USA, Südafrika, Japan, Frankreich, Norwegen, Polen und Kamerun. Von den empfangenden Klassen wurden die Koffer ausgepackt, wiederum mit eigenen typischen Gegenständen gefüllt und nach Pattonville zurückgeschickt, wo sie mit großer Spannung erwartet werden. Die letzten Koffer, zum Beispiel der aus Kamerun, befinden sich noch auf dem Seeweg hierher. In einem Land, in dem LehrerInnen nur unregelmäßig ihr Gehalt erhalten, war zunächst das Porto für den Koffer eine unüberwindbare Hürde. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Landesvereinigung für kulturelle Jugendbildung, einer Stiftung, die Integrationsprojekte fördert, konnte diese Hürde jedoch bewältigt werden. Die Kooperation mit der Stadt kann dabei als ein Schlüssel zum Erfolg gelten, haben doch Schulen kaum ein eigenes Budget, um außergewöhnliche Projekte zu finanzieren. Alle zurückkehrenden Koffer werden mit ihrem Inhalt in einem „Koffermuseum“ in Remseck ausgestellt werden.

### Réseau ist ein anderes Wort für Netz

Um solche grenzübergreifenden, interkulturellen Lernprozesse zu ermöglichen, wurde in Baden-Württemberg 1998 eine Kooperation zwischen dem Entwicklungspädagogischen Informationszentrum (EPIZ) in Reutlingen, der Pädagogischen Hochschule in Weingarten und dem „Réseau Ecole et Développement“ RED, einem Netzwerk von Schulen in West- und Zentralafrika begonnen. Hier wie dort beteiligen sich Schulen, die im Unterricht neue Wege gehen, Umwelt- und Entwicklungsfragen als wichtig erachten und gerne ihren landeskundlichen Horizont erweitern wollen. Ziel der Kooperation ist dabei nicht, finanzielle Hilfe fließen zu lassen und damit die üblichen Bilder vom bedürftigen Süden und dem reichen Norden zu transportieren, sondern möglichst viele Lernende und Unterrichtende



### Globales Lernen – Elemente eines pädagogischen Konzeptes

- Die Fähigkeit entwickeln, Zusammenhänge und Probleme in ihrer weltweiten Verflechtung wahrzunehmen
- Den Reichtum kultureller Vielfalt schätzen lernen
- Perspektivenwechsel einüben und den eigenen Lebensstil kritisch reflektieren
- Die Wahrnehmung schärfen für Ereignisse, die in der Zukunft liegen
- Mut zur Komplexität entwickeln
- Handlungsperspektiven für Andershandeln aufzeigen

in einen lebendigen Austausch miteinander zu bringen. Die Grundschule Pattonville pflegt im Rahmen dieser Kooperation seit 1999 den Austausch mit einer Schule in Ngaoundere in Kamerun. Es werden E-mails und Briefe hin und her geschickt und schon zwei mal waren LehrerInnen aus Kamerun in Remseck zu Besuch. Trotz der Verschiedenheit wurden dabei auch viele Gemeinsamkeiten entdeckt, zum Beispiel unterrichten beide Schulen nach den reformpädagogischen Konzepten von Freinet und setzen dessen Methoden zur Demokratieerziehung im Schulalltag ein.

### Ein Beispiel, das (hoffentlich!) Schule macht

In Baden-Württemberg gibt es ca. 60 Schulpartnerschaften mit Schulen in Entwicklungsländern. Die am häufigsten praktizierte Form der Schulpartnerschaft ist die finanzielle bzw. materielle Unterstützung. Partnerschaften, die ihren Schwerpunkt auf den interkulturellen Dialog und globales Lernen legen, wie Pattonville und Ngaoundere, haben erst wenige andere Schulen in Baden-Württemberg geknüpft. Doch sind im Rahmen des Schulnetzwerkes die Anfragen aus Afrika weitaus zahlreicher und für manch eine afrikanische Schule, die gerne Kontakt zu einer deutschen Schule hätte, kann keine Partnerin gefunden werden. Schwierigkeiten bleiben natürlich nicht aus, wie zum Beispiel verlorengegangene Briefe, kein Geld für Briefmarken, Überlastung von LehrerInnen im Alltag

oder abbrechende Kontakte. Sie können jedoch aufgrund persönlicher Beziehungen und in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und Vertrauens immer wieder neu überwunden werden.

„Bildung/Erziehung einschließlich formaler Bildung, öffentliche Bewußtseinsbildung und berufliche Ausbildung sind als ein Prozeß zu sehen, mit dessen Hilfe die Menschen als Einzelpersonen und die Gesellschaft als Ganzes ihr Potenzial voll ausschöpfen können“ (Artikel 36 der Agenda 21).

Qu'est-ce qui est pour vous la chose la plus importante dans la vie?

La chose la plus importante pour nous dans la vie c'est l'école, parce que:

grâce à l'école, on peut découvrir le monde;



### Infos

#### Grundschule Pattonville

Frau Marianne März  
John- F.- Kennedy-Allee 43  
71686 Remseck-Pattonville  
Tel. 07141/2811-11  
Fax 07141/2811-13  
info@pattonville.lb.schule-  
bw.de

#### Für das Koffermuseum

Bürgermeisteramt Remseck  
am Neckar  
Jugendreferat  
Herr Schneider  
Tel. 07146/891895  
jugend@remseck-am-  
neckar.de  
www.jugendhaus.de/  
remseck (Rubrik Projekte)

#### Für das Schulnetzwerk

EPIZ Entwicklungspädagogi-  
sches Informationszentrum  
Sigrid Schell-Straub  
Tel. 07121/491060  
Fax 07121/491102  
partner@epiz.de  
www.epiz.de

# Klimabündnis-Partnerschaften



## In Bielefeld sorgt die Stadt für gutes Klima!

Die Große Kreisstadt Bielefeld, in der Rheinebene auf der europäischen Nord-Süd-Achse gelegen, ist 1995 eine Partnerschaft im Rahmen des Klimabündnisses eingegangen, namentlich dem „Bündnis der europäischen Städte und der Indianervölker Amazoniens für den Schutz des Regenwaldes, des Klimas und des Lebens der Menschheit“. Damit hat sich Bielefeld, wie auch ca. 1000 andere Städte in Europa, den Zielen des Klimabündnisses verpflichtet. Die dem Klimabündnis beigetretenen Städte und Gemeinden sind durch das Europasekretariat in Frankfurt am Main vernetzt.

## Amazonien ist Lunge und Lebensraum

Die Regenwälder in Amazonien sind nicht nur klimatologisch wertvolle Filter für den weltweiten Ausstoß an klimaschädlichen Gasen, sondern auch Lebensraum für zahlreiche indigene Völker. Die Regenwälder zu schützen bedeutet also, den darin lebenden Menschen die Lebensgrundlage zu erhalten. Die Stadt Bielefeld hat seit 1995 jährlich 2.500 - 4.000 EUR für Projekte bereitgestellt, die über den Dachverband der Indianerorganisationen der neun Amazonasstaaten (COICA) für bestimmte Zwecke verwendet wurden, zum Beispiel zur Installation eines solarbetriebenen Funkgerätes für indianische Dorfgemeinschaften in Venezuela oder für den Rechtshilfefonds zur Sicherung der indianischen Landrechte in Kolumbien und Ecuador. Den BielefelderInnen wurde die Arbeit in Amazonien im Rahmen einer Veranstaltungsreihe mit Ausstellung, Konzert und Dia-Vortrag erläutert. Der Projektleiter von COICA kam eigens nach Bielefeld, um das Projekt im Rahmen einer Bürgerveranstaltung vorzustellen.

## Klimaschutz-Strategie unter dem eigenen Schornstein

Mit einer breiten Palette von Maßnahmen in den Handlungsfeldern Energie und Verkehr wird in Bielefeld versucht, durch die Reduktion des lokalen Kohlendioxid-Ausstoßes ein Beitrag zum Schutz des Klimas zu leisten. So wurden die städtischen Liegenschaften konsequent wärmedämmend und mit modernen Heiztechniken und Steuerungsanlagen ausgestattet. Dadurch konnten, das zeigt der jährlich erscheinende Energiebericht, in den vergangenen sieben Jahren 17,5% der Emissionen eingespart werden. Der Einbau von Solaranlagen, Anlagen zur Nutzung von Biomasse und Blockheizkraftwerken in Privathäusern wird von der Stadt mit einer stattlichen Summe gefördert: jährlich 60.000 EUR. Um den Raubbau an den Regenwäldern einzuschränken, werden im städtischen Hochbau in Bielefeld keinerlei Tropenhölzer verwendet. Und für den Bereich Verkehr hat Bielefeld seit 1995 ein modernes Stadtbussystem eingeführt und investiert jährlich eine weitere halbe Million Euro. Um bei den BürgerInnen für eine umweltfreundliche Mobilität zu werben, nimmt die Stadt seit zwei Jahren am europaweiten autofreien Tag teil, unter dem Motto „In die Stadt – ohne mein Auto!“.

## Das Klima braucht lokale Strategien

Die Veränderungen im Weltklima verbinden alle Staaten dieser Welt miteinander, ob sie wollen oder nicht. Mit dem Erdgipfel von Rio de Janeiro wurden 1992 erste Schritte zum Schutz des Weltklimas gemacht, indem auf internationaler Ebene gemeinsame Ziele und Maßnahmen formuliert wurden. Dieser Prozess, damals mit der Unterzeichnung und späteren Ratifizierung der Klimarahmenkonvention begonnen, ist ein mühsamer und auch immer wieder von Rückschlägen getroffener Prozess. Auf sieben Vertragsstaatenkonferenzen wurde bisher die Klimarahmenkonvention in ein komplexes, internationales Regelwerk gegossen, das

## Globales Klima

Der Klimaschutz ist wohl die größte umweltpolitische Herausforderung der Menschheit. Die natürliche Konzentration der Spurengase, die das Leben auf der Erde erst möglich machten, indem sie wie ein Schutzschild die abstrahlende Wärme in der Atmosphäre halten, ist seit der Industrialisierung auf das empfindlichste gestört. Seit dem Jahr 1750 hat sich die Konzentration von Kohlendioxid (CO<sup>2</sup>) um 31 % erhöht, zum einen durch den ansteigenden Verbrauch fossiler Brennstoffe, zum anderen durch die Entwaldung des Planeten und damit der Verringerung der Senken für das Kohlendioxid. Die Folgen davon wie Verschiebung der Klimazonen, Veränderung lokaler Klimabedingungen, Häufung extremer Wetterverhältnisse und Ansteigen des Meeresspiegels sind schon heute spürbar. Besonders aber werden die Entwicklungsländer darunter zu leiden haben, da dort die Böden austrocknen und degradieren und sich somit das Nahrungsmittelproblem verschärfen wird.

im September 2002 in Johannesburg angenommen werden soll.

Internationale Vereinbarungen können jedoch nur dann Wirkung zeigen, wenn die lokalen Gebietskörperschaften, d.h. alle Kommunen weltweit, eigene und komplementäre Maßnahmen ergreifen, um die Klimaschutz-Ziele zu erreichen. Und Kommunen sind, obwohl kleinste politische Einheit, geradezu prädestiniert, das globale Problem Weltklima durch lokale Strategien anzugehen. Denn zum einen sind sie selbst Konsumentin und können so über eigenes vorbildliches Verhalten andere private Akteure animieren. Zum anderen sind sie Planungsinstanz, indem sie die lokalen Rahmenbedingungen vorgeben und deren Umsetzung regulieren. Des Weiteren sind Kommunen mit ihren Eigenbetrieben Versorgerinnen von Infrastruktur. Und nicht zuletzt können sie ihre BürgerInnen mit zum Beispiel klimawichtigen Informationen und Hintergründen versorgen, um damit notwendige Lernprozesse anzuregen.

Das Klimabündnis hat einen Katalog von 159 möglichen Maßnahmen in den kommunalen klimarelevanten Handlungsfeldern zusammengestellt, die in einer Kommune durchgeführt werden können.

### Die Ziele des Klimabündnisses

- Verringerung des CO<sup>2</sup> Ausstoßes
- Verbot des Einschlags von Tropenhölzern
- Unterstützung der indianischen Gemeinschaften des Regenwaldes

## Infos

### Stadt Bühl

Umweltamt  
Frau Beate Link  
Tel: 07223/935-322  
b.link.stadt@buehl.de  
www.buehl.de

### Klima-Bündnis/Alianza del Clima e.V.

#### Europasekretariat

Galvanistr. 28  
60486 Frankfurt am Main  
Tel. 069/717139-0  
Fax 069/717139-93



europa@klimabuendnis.org  
www.klimabuendnis.org

## Agenda-Kaffees



### In Friedrichshafen segelt fairer Kaffee im Aufwind!

Die zwischen Bodensee und Obstplantagen gelegene Messe- und Zeppelinstadt mit knapp 60.000 EinwohnerInnen hat seit dem Jahr 2000 einen eigenen Stadtkaffee: Café Friederico. Mit Einführung des nach ökologischen Kriterien angebauten und fair gehandelten Kaffees hat sich der Umsatz für Kaffee im Weltladen um den Faktor 4 multipliziert. Konsumierten die FriedrichshafenerInnen im Jahr 1999 noch 600 Kilo, so waren es im Jahr 2000 über zwei Tonnen Kaffee aus fairem Handel.

Die Idee für den eigenen Stadtkaffee entwickelte 1999 das Bürgerforum *Zukunftsfähige Landwirtschaft*, eines von insgesamt vier themenbezogenen Foren der Lokalen Agenda. Neben VertreterInnen aus der einheimischen Landwirtschaft, aus dem Amt für Umwelt und Naturschutz und einzelnen Verbänden, waren hier auch der Weltladen und die regionale Fairhandelsorganisation *dritte-welt partner GmbH Ravensburg* dabei. In weniger als einem Jahr konnte die Idee eines Friedrichshafener Stadtkaffees in die Tat umgesetzt werden. Für Café Friederico wurde ein eigenes Logo entworfen, Werbefaltblätter und Aufkleber wurden gedruckt. Sein Debüt erhielt der Stadtkaffee bei einer Sitzung des Gemeinderates Ende 1999. Doch nicht nur der Gemeinderat engagiert sich vorbildlich für den nachhaltigen Konsum. In vielen Büros der Stadtverwaltung brüht das braune Gold aus Fairem Handel ein Heißgetränk, das allen Beteiligten „schmeckt“.

### Neue Käuferschichten erfolgreich angesprochen

Inzwischen kann Café Friederico auch außerhalb des Weltladens erworben werden, zum Beispiel bei Bäckereien, Hofläden und in einem exklusiven Haushaltswarengeschäft mit hochwertigen Kaffeemaschinen. Gern gesehen sind im Friedrichshafener Weltladen insbesondere solche KundInnen wie die Entwicklungsabteilung der

Zahnradfabrik (ZF), eine Abteilung des großen Motorenherstellers mtu oder die Flughafen GmbH, die wöchentlich mehrere Kilo im Laden ordern und sie unter ihren Angestellten selbst verteilen. Und darin liegt neben der Umsatzsteigerung auch der große Gewinn von Café Friederico: „Wir haben nun ganz neue Käuferschichten in unserem Laden, eine breite gesellschaftliche Palette an Kundschaft!“ resümiert Markus Boese vom Weltladen die positiven Effekte des Projektes. Der Weltladen hat diese neu erworbene Aufmerksamkeit gleich schwungvoll in die Professionalisierung der eigenen Arbeit gesteckt und so aus seinem Nischendasein heraus gefunden.



Inzwischen präsentiert er sich als das *Fachgeschäft für den Fairen Handel*.

### Fairer Kaffee auf dem lokalen Bauernmarkt

Dass Café Friederico nicht ein isoliertes Einzelprodukt darstellt, sondern Teil eines ganzen Konzeptes zur Förderung eines nachhaltigen und gesunden Konsumstils ist, kann seit neuestem jeden Samstag auf dem Friedrichshafener Marktplatz erlebt werden. Am 9. Juni 2001 wurde der Friedrichshafener Bauernmarkt eröffnet, ein weiteres Projekt, das aus dem Bürgerforum *Zukunftsfähige Landwirtschaft* hervorgegangen ist. Von nun an werden hier wöchentlich Produkte aus der Region angeboten. „Kurze Wege vom Erzeuger zum Verbraucher“ heisst das Credo des inzwischen sehr beliebten Marktes. Einzige Ausnahme bildet der Weltladen mit seinen fair gehandelten Produkten. Ausgestattet mit einer Sondergenehmigung tritt er jede Woche als einziger Händler unter den lokalen Direktvermarktern auf dem Erzeugermarkt auf und verkauft Café Friederico und andere ökofaire Produkte am eigenen Stand.



### Warum ökofairer Kaffee?

Bis der Kaffee in unsere Tassen gelangt, hat er eine lange Geschichte hinter sich. Weltweit leben mehr als Hundert Millionen Menschen vom Anbau der Kaffeebohne, die Hälfte davon sind KleinbäuerInnen. Sie sind darauf angewiesen, ihre Erträge auf dem Weltmarkt zu verkaufen. Dabei sind wenig Märkte so sprunghaft und Spekulationen unterworfen wie der Weltmarkt für Kaffee: betrug der Erlös für ein Pfund 1997 noch 3 US-Dollar, so liegt der Pfundpreis heute bei 25 - 60 US-Cent. Bei den PflückerInnen bleiben lediglich 5% dieses Ertrages hängen (vor 60 Jahren waren es noch 35%).

Zahlreiche Kaffee-Kleinbäuerinnen haben sich daher in Kooperativen zusammen geschlossen und Vermarktungswege zu den verschiedenen Fairhandelsorganisationen in Europa aufgebaut. Fairer Handel ermöglicht den ProduzentInnen eine Einkommenssicherung, denn sie erhalten einen Mindestabnahmepreis (zur Zeit 1,20 US-Dollar/Pfund). Außerdem werden durch den fairen Handel der ökologische Anbau und umweltfreundliche Produktionsweisen gefördert. In Deutschland betrug der Anteil fairen Kaffees im Jahr 2001 ein Prozent am gesamten Kaffeeconsum.

### Stadtverwaltung und Weltladen arbeiten Hand in Hand

Was begründet den Erfolg von Café Friederico? Zum Einen ist es die neue, lokal inspirierte Verpackung mit Agenda-Label, die den VerbraucherInnen zeigt, dass Weltmarktstrukturen auch in unserem Alltag stecken und sei es in Friedrichshafen am Bodensee. Allein der Name *Café Friederico* ermöglicht eine positive Identifikation mit der eigenen Stadt und erschwert zugleich Verdrängungsstrategien, die normalerweise wirksam werden, sobald es um globale Strukturen und Probleme des Südens geht.

Daneben waren es die neuen Bündnisse, die durch die Lokale Agenda entstanden sind. Die Kooperation zwischen Stadtverwaltung, dem Oberbürgermeister und dem Weltladen haben ermöglicht, dass Großkonsumenten wie Rathaus, Krankenhaus und Flughafen mit ins Boot geholt werden konnten. Eine Türöffner-Funktion haben dabei die städtischen Agendakoordinatoren im Amt für Umwelt und Naturschutz inne, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit für den Konsum des Stadtkaffees werben. „Ohne sie wären wir an viele Leute gar nicht heran gekommen“, so der Vertreter des Weltladens.

Dem Projekt stand ein Budget von 5.000 Euro zur Verfügung. Die Entwicklung der Informationsmaterialien und des Logos kommen nun auch anderen Stadtkaffees zu Gute, denn die Fairhandelsorganisation dritte-welt partner GmbH Ravensburg stellt sie weiteren interessierten Kommunen preisgünstig zur Verfügung.



### Infos

**Stadt Friedrichshafen** Amt für Umweltschutz  
Dr. Tillmann Stottele  
Eckener Str. 11  
88046 Friedrichshafen.  
Tel. 07541/203-397  
Fax 07541/203-339

### Weltladen

Verein Eine Welt e.V.  
Markus Boese  
Schanzstr. 4  
88045 Friedrichshafen  
Tel. 07541/3716-47  
Fax 07541/3716-78

### dritte-welt-partner, dwp

Ravensburg  
Tel. 0751/36 15 50  
info@dwp-rv.de  
www.dwp-rv.de



# Aktionen



## Schlemmen ohne Beigeschmack: das Faire-Menü

Im Romantikhotel *Zur Oberen Linde* in Oberkirch in der Ortenau wurde den Gästen im September 2001 etwas besonderes geboten: Küchen-Chef Eric Joost hatte mit dem Oberkirchener Weltladen ‚Strohalm‘ ein Menü zusammengestellt, das nicht nur lecker, sondern auch fair gekocht wurde. Zehn Tage lang stand das Faire Menü auf dem Speiseplan des erstklassigen Hotels. Das kulinarische Erlebnis rund um ecuadorianische Lärchenröhrlinge, bolivianischen Quinoa, fair gehandelte Mangos aus einem philippinischen Kinderprojekt und Bananeneis von banafair-Bananen wurde freilich umrahmt von Informationen, Musik und Kultur.

## Die Beteiligten haben Neuland betreten

„Im Prinzip hatte ich überhaupt keine Ahnung, es war völliges Neuland für mich...“ resümiert Roswitha Busam vom Oberkirchener Weltladen die Vorbereitungen zu dieser Aktion, für die sie drei Wochen ihrer Sommerferien geopfert hat. Auch für den Küchenchef hatte diese ungewöhnliche Allianz zwischen Romantikhotel und Weltladen ihre eigenen Überraschungen. Dass der aus bolivianischem Quinoa herzustellende Teig für die Fettucine, das Hauptgericht des Menüs, erfordert, den Quinoa vorher zu mahlen, hat von den Gästen glücklicherweise keiner bemerkt. Im Gegenteil: die enorm positive Resonanz zeigt, dass sich die ganze Aktion gelohnt hat. Rund 100 Gäste haben das Faire Menü genossen und bekundeten Interesse an den fair gehandelten Produkten aus fernen Ländern. Eine interessante Erfahrung war es für den Küchenchef, der üblicherweise darauf achtet, saisonal frische und regionale Produkte zu beziehen, nun aber gerne auch die ‚faire Linie‘ bekochte. Die MitarbeiterInnen des Weltladens freut nicht nur, dass die Aktion eine Umsatzsteigerung um 25% im Vergleich zum Vorjahr bewirkt hat und vom Kochbuch der Ortenauer Weltläden 70 Exemplare verkauft wurden. Sondern auch, dass der

Weltladen, der sonst eher in einer kommunalen Nische agiert, nun von einer breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Besonders motivierend wirkte für die Aktiven dabei das Lob aus dem Rathaus: Beim Auftaktmenü zeigte sich Bürgermeister Matthias Braun an der festlich gedeckten Tafel beeindruckt und räumte dem Fairen Handel einen hohen Stellenwert für Oberkirch ein.

## Die lokale Öffentlichkeit informieren

Neben dem fairen Schlemmen ging es den OrganisatorInnen vor allem auch um die Vermittlung von Informationen und die Verbreitung der Prinzipien und Produkte des Fairen Handels. Drei Monate zuvor begann das Bewerben der Aktion, über die Kontakte der Lokalen Agenda, im Veranstaltungskalender ‚Gastliches Renchtal‘, auf den Oberkirchener Internetseiten und den Pfarrblättern. Im Aktionsmonat September wurden 2000 Flugblätter verteilt, 40 Plakate geklebt und von seiten des Hotels der gesamte Verteiler (4000 Hotelgäste!) angeschrieben. Neben einer Predigt zum Fairen Handel und der informativen Speisekarte des Hotels gab es bei Veranstaltungen immer wieder die Gelegenheit, Wissenswertes über die Situation der Entwicklungsländer und die Möglichkeiten des Fairen Handels zu streuen. Und hier liegt auch der große Erfolg dieser Aktion: der Faire Handel wurde ins Ram-



penlicht der Kommune gerückt und somit von vielen Menschen wahrgenommen.

## Was wirkt nach?

Finanziell hat sich die Aktion selbst getragen. Das



### Der internationale Markt für agrarische Rohstoffe

Agrarische Rohstoffe wie Kaffee, Tee, Kakao, Baumwolle, Bananen, Tabak usw. machen an den gesamten Exporterlösen der Entwicklungsländer zwar nur 20% aus, einige Länder sind jedoch extrem stark vom Export agrarischer Rohstoffe abhängig. Zum Beispiel ist Burundi mit 98%, Nicaragua mit 79%, Ecuador mit 68% und Kenia mit 59% vom Export der heimischen agrarischen Rohstoffe abhängig und damit von deren Preisentwicklung auf dem Weltmarkt. Dort sind die Preise für agrarische Rohstoffe in den letzten beiden Jahrzehnten um die Hälfte gesunken.

Doch nicht alleine dies stellt ein großes Problem für die Erzeugerländer dar: auch hat sich das Angebot an agrarischen Rohstoffen erhöht, ohne dass die Nachfrage in den Industrie- und Schwellenländern entsprechend nachgezogen hätte. Hinzu kommt, dass den Entwicklungsländern jährlich 40 Mrd. US-Dollar an Einnahmen aus dem Export verloren gehen, weil die Industrieländer ihre Agrarmärkte mit unüberwindbaren Handelshemmnissen abschotten und darüber hinaus die eigene Produktion mit hohen Agrar-Subventionen unterstützen. Damit sie nicht in der Rohstoff-Falle stecken bleiben, müssten die betroffenen Entwicklungsländer nun versuchen, ihre Palette an Exportprodukten auszuweiten (Diversifizierung) und die vorhandenen Rohstoffe möglichst schon im Land weiter zu verarbeiten (Veredelung).

Faire Menü, welches für ca. 17 EUR durchaus erschwinglich angeboten wurde, beinhaltete sogar eine Spende von 2,50 EUR an die Aktion Schutzengel, die sich gegen Kinderprostitution einsetzt. Unbezahlbar ist allerdings der ehrenamtliche Anteil der Aktiven. Sie konnten sich überhaupt nur auf derart hohem Niveau engagieren, weil die Aktion zeitlich befristet war.

Jederzeit allerdings würden die VertreterInnen von Weltladen und Hotel eine ähnliche Aktion wieder durchführen und vielleicht beim nächsten Mal sogar die Oberkircher Wirtsgemeinschaft einbeziehen. Der Speiseplan der *Oberen Linde* zeigt im Frühling und Sommer allerdings erst einmal wieder die Produkte aus regionalem Anbau.

### Infos

#### Strohalm Weltladen

Steingasse 4  
77704 Oberkirch  
info@strohalm-weltladen.de  
www.strohalm-weltladen.de

#### Romantik Hotel „Zur Oberen Linde“

Markus Dilger  
Hotelchef  
Hauptstr. 25-27  
77704 Oberkirch  
obere-linde@romantik.de



## Weltläden



### Fairer Handel ganz groß: das Weltlädeli zwischen Hochrhein und Hotzenwald

Die Gemeinde Murg liegt auf der Strecke zwischen Basel und Schaffhausen und hat mit ihren Teilgemeinden ca. 7.000 EinwohnerInnen. Doch trotz seiner Lage im ländlichen Raum ist Murg keineswegs eine Provinz: der örtliche Weltladen praktiziert Weltoffenheit nach der fairen Art!

### Ein Ladenlokal ist mehr als ein Ort für den Einkauf



Die DEAB-Landessprecher gratulieren zum 15-jährigen Bestehen des Weltlädeli

Gegründet wurde das Weltlädeli 1986. Bis 1996 stellte die Gemeinde im Obergeschoss des „Alten Rathauses“ das ehemalige Rathschreiber-Zimmer unentgeltlich zur Verfügung. Dann, im Jahr 1997, konnte das Weltlädeli neue Räume direkt an der Hauptstraße beziehen. Der Laden wurde unter großem Aufwand gründlich saniert und präsentiert sich heute in hellen, modern eingerichteten Räumen mit einem großen Schaufenster. Eine Bücherecke mit Bistrotisch und Stühlen lädt zum Schmökern ein. Für kleinere Kinder ist eine Spielecke eingerichtet. An der Ladentheke kommt frisch gebrühter Pidecafé - der Murger Agenda-Kaffee - zum Ausschank. Das Ladenlokal hat an allen Werktagen geöffnet und kennt keine Ferien. Die rund 20 MitarbeiterInnen arbeiten ausschließlich ehrenamtlich. Getragen wird das Weltlädeli durch einen Verein, die Aktion Dritte Welt e.V. Murg, mit über 100 Mitgliedern.

### Berührungsängste unbekannt

Das Weltlädeli ist Mitglied im Gewerbeverein Murg und vertritt dort neben örtlichen Handwerkern und Händlern seine Interessen und natürlich die der südlichen Partnerorganisationen. Das Weltlädeli beteiligt sich an der regelmäßig stattfindenden örtlichen Gewerbeschau. Eine besondere Entwicklung nahm eine Begegnung zwischen dem Vertreter der Fairhandelsorganisation gepa in Leonberg und dem Juniorchef der Schmidt´s Märkte auf der Gewerbeschau 1998. Die hier verabredete Zusammenarbeit hat inzwischen Früchte getragen: das Weltlädeli informiert die Firmenchefs und MarktleiterInnen der neun Schmidt´s Märkte zum Thema Fairer Handel, vermittelt Kontakte zu Projektpartnern von Pidecafé und bietet in Schmidt´s Märkten Verkostungen an. Die Ladenkette dagegen führt inzwischen den Pidecafé als ihre Hausmarke und wirbt für den Fairen Handel, die Faire Woche und das Weltlädeli in seiner Marktzeitung mit einer Auflage von 40.000 Exemplaren.

### Kampagnen, Aktionen und Kontakte

Doch beim Verkauf belassen es die MurgerInnen noch nicht. Neben zahlreichen Vortragsveranstaltungen und Ausstellungen wird die jährliche Kampagne des Europäischen Weltladentags lokal und öffentlichkeitswirksam umgesetzt. So wurde zum Beispiel dem Ministerpräsidenten Erwin Teufel und Abgeordneten des Bundestages eine faire Food Box überreicht. Nach der Landtagswahl wurde mit dem Kooperationspartner Schmidt´s Märkte eine ökofaire Marktkampagne: „Kaffee auf die faire Art“ durchgeführt. Neben der Plakataktion gab es dazu eine Pressekonferenz im Schmidt´s Markt Bad Säckingen und die Teilnahme an der bundesweiten Tagung des Vereins Mittelständischer Lebensmittelbetriebe (MLF). Die Schmidt´s Märkte waren verantwortlich für die Ausrichtung dieser Tagung und baten die Geschäftsstelle der gepa, sich mit einem Stand an der begleitenden Messe zu beteiligen. An allen drei Tagen war das Welt-

# Weltlädel!



## Weltläden

Weltläden gibt es seit mehr als 25 Jahren. Die rund 800 Weltläden in Deutschland bzw. rund 2500 Weltläden in Europa, richten ihre Arbeit an den gleichen Prinzipien aus. Dazu zählen:

- der Verkauf von Produkten, die die Kriterien fairer Handelsbedingungen erfüllen
- die Information der Menschen in Europa über die Auswirkungen des Welthandels auf den Süden
- die Einbeziehung ehrenamtlicher Mitarbeit und die demokratische Entscheidungsfindung in der Weltladen-Arbeit

Weltläden sind daher auch Orte zum Mitmachen – in vielerlei Formen.

Besonders bekannt ist der Europäische Weltladentag, der jedes Jahr im Mai stattfindet.

lädeli Murg am gepa-Stand mit von der Partie.

## Von Murg geht Bewegung aus

Das Weltlädeli versteht sich als Teil einer Bewegung und ist Mitglied im Dachverband Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen (DEAB) und im Weltladendachverband. Darüber hinaus arbeitet das Weltlädeli aktiv am Aufbau eines regionalen Netzwerkes mit, dem WAS – Weltläden und Aktionsgruppen im Südwesten. Diese regionale Zusammenarbeit ermöglichte für die Faire Woche 2001 ein attraktives Programm. So tourte ein originaler Londonbus als Infomobil mit Kaffeestube durch die Region und ein Faire-Woche-Gewinnspiel mit attraktiven Preisen lud zum Mitmachen ein. Die gemeinsame Eröffnung der Aktion auf dem Münsterplatz in Bad Säckingen mit Staatssekretärin Dr. Uschi Eid und MdB Thomas Dörflinger, ein Tag mit Pater Shay Cullen und das Theaterstück von Preda/Peta aus den Philippinen „Es war einmal ein Traum“ waren Höhepunkte dieser Aktionswochen zum Fairen Handel im Südwesten.

## Fairer Handel braucht Gesichter

Kontakte zu den Projekten im Süden und die Besuche von ProjektpartnerInnen sind in Murg ein wichtiger Ansporn für das ehrenamtliche Engagement. „Sie sind unsere Vitamintabletten. Sie beflügeln immer wieder unseren Elan, stellen uns wieder auf, machen uns Beine!“ sagt Willi Moosmann, Vorsitzender des Weltlädeli. So

haben PartnerInnen von Nichtregierungsorganisationen aus Südmexiko, Bolivien, Honduras, Ecuador und Sri Lanka schon den Weg nach Murg gefunden und dort über ihre Arbeit berichtet. Und das Besondere an dieser Gemeinde ist, dass bei solchen Gelegenheiten nicht nur die MitarbeiterInnen des Weltladens Interesse haben, sondern der Bürgermeister dabei ist oder einen Stellvertreter schickt. Und vielleicht ist dies das Erfolgsgeheimnis der MurgerInnen: denn wo, wenn nicht hier, kommt der Bürgermeister persönlich in den Weltladen und holt seinen Kaffee im 1,5 kg-Pfandeimer ab?



## Infos

### Weltlädeli Murg

Murgtalstraße 2a  
79730 Murg  
Tel. 07763/1515  
weltlaedeli.murg@gmx.de  
www.weltlaedeli.de

### DEAB Dachverband Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen

Weißenburgstr. 13  
70180 Stuttgart  
Tel. 0711/6453120  
Fax 0711/6453136  
www.deab.de  
deab.stuttgart@t-online.de

## Faire Woche



### Eine Woche voller EINE Welt in Rheinstetten

Die Arbeitsgruppe ‚Wirtschaft-Arbeit-Einzelhandel‘ der Lokalen Agenda in Rheinstetten möchte mit seinem Projekt ‚Rathaus als Vorreiter für die Verbreitung von Produkten aus fairem Handel‘ einen Beitrag leisten zur Lösung von globalen wirtschaftlichen Problemen, die gleichwohl vor unserer Haustür produziert werden.

Ziel dieses Projektes ist es, einen fairen Konsumstil in die lokale Institution Rathaus einzuführen, um so den Anspruch ‚Kommune der Zukunft‘ ein Stückchen weit erfüllen zu können. Vom 24. bis 30. September 2001 beteiligte sich die Projektgruppe mit starker Unterstützung aus dem Rathaus an der bundesweiten *Fairen Woche*.

So war es möglich, eine ganze Woche lang die Themen der Projektgruppe gebündelt in die Öffentlichkeit zu tragen und in Rheinstetten für die faire Variante der alltäglichen Konsumartikel Blumen, Kleider, Kaffee, Tee, Sportschuhe zu werben. Die Veranstaltungen wurden darüber hinaus auf ganz bestimmte Zielgruppen zugeschnitten. Sie fanden alle am zentral gelegenen Ort Rösslesbrünne statt und wurden künstlerisch-musikalisch umrahmt.

### Am Montag: Blumen

Eine Ausstellung, ein Film und eine spannende Podiumsdiskussion informierten über menschenwürdig und umweltfreundlich erzeugte Blumen, die Situation in den ökofairen Blumenplantagen, das Funktionieren der *flower-label*-Betriebskontrollen und die Verbesserungen für die Beschäftigten. Das hochkarätig besetzte Podium mit Vertretern des Blumenimportverbandes, des Fachverbandes deutscher Floristen, eines Großhändlers und des örtlichen Blumenfachhandels berichteten von ihren Erfahrungen und zeigten Möglichkeiten auf, fair gehandelte Blumen entsprechend zu fördern.

### Am Dienstag: Neue Kleider

Unter dem Stichwort „Kleider machen Leute“ stand die Situation in den Weltmarktfabriken für Kleidung und Schuhe im Mittelpunkt des Abends. Kurzfilme zeigten, wie brutal die Produktionsbedingungen in den für EuropäerInnen sonst beliebten Urlaubsländern besonders für Kinder sind. Die BesucherInnen der Veranstaltung konnten Karten mitnehmen, um diese als Protest gegen solche Geschäftspraktiken beim Kundenservice einheimischer Kaufhäuser abzugeben.

### Am Mittwoch: Alte Kleider

Die katholische Kirche und der Bezirkssekretär der Katholischen Arbeiterbewegung (KAB) zeigten in einem Film, wie durch profitorientierte Altkleidersammlung in den Textilfabriken Afrikas tausende von Arbeitsplätzen vernichtet werden. Sie informierten über die Altkleidersammlung der KAB, bei der es keine negativen Auswirkungen für die Kleidermärkte in den Entwicklungsländern gibt.

### Am Donnerstag: Kaffee

Ein Vertreter des Fairhandelshauses gepa zeigte Dias über das Partnerschaftsprojekt „Pide-Café“ in Peru. Trommelkünstlerinnen versetzten die BesucherInnen mit ihren afrikanischen Rhythmen in eine andere Welt, während bei Kaffeeproben der aromatische Duft frisch gerösteten Kaffees durch den Saal zog.

### Am Freitag: Sportschuhe

Zwei Jugendliche der Menschenrechtsorganisation *terre des hommes* zeigten nach einem einführenden Rollenspiel einen Film über die sozialen und ökologischen Bedingungen in Produktionsfabriken für Sportschuhe in Entwicklungsländern. Ein anschließendes Quiz ergab viele richtige Antworten und drei per Los ermittelte Sieger. Diese Aktivitäten sollen im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft und der bundes- und weltweiten „Kampagne für saubere Kleidung“ fortgesetzt werden.



## Die Faire Woche

Unter dem Motto „Für alle das Beste – Fairer Handel“ fand erstmals eine bundesweite Kampagnen-Woche vom 24. bis 30. September 2001 statt. Ziel war es, den Fairen Handel bekannter zu machen und mehr Menschen dazu zu bewegen, fair gehandelte Produkte zu kaufen. Die Faire Woche wurde vom Bundespräsidenten, Herrn Rau und der Ministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Frau Wickzoreck-Zeul, unterstützt.

In einer Vielzahl von öffentlichkeitswirksamen, lokalen und überregionalen Aktionen beteiligten sich Kirchen, Verbände, Verbraucherorganisationen, entwicklungspolitische Initiativen, Weltläden, Schulen, Agenda-Gruppen, Medien, Politik, Wirtschaft und Handel mit eigenen Veranstaltungen vor Ort an der Fairen Woche. Die Palette reichte von Plakat- und Ausschankaktionen über Informationsstände in Supermärkten bis hin zu Podiumsdiskussionen mit Produzenten und Prominenten. Die Faire Woche 2001 wurde gemeinsam von Transfair, den Fair-Handelsorganisationen Banafair, dritte-welt partner, El Puente, gepa Fair Handelshaus, dem Fair Trade e. V. und dem Weltladen-Dachverband veranstaltet. Weitere Informationen: [www.faire-woche.de](http://www.faire-woche.de)

## Infos

### Stadt Rheinstetten

Hauptamt  
Frau Petzhold-Schick  
Badener Straße 1  
76287 Rheinstetten  
Tel. 07242/9514-0  
[rathaus@rheinstetten.de](mailto:rathaus@rheinstetten.de)  
[www.rheinstetten.de](http://www.rheinstetten.de)

### Arbeitskreis ‚Wirtschaft-Arbeit-Einzelhandel‘

Frau Hildegard Huber  
Bickesheimer Strasse 28  
76287 Rheinstetten-Mörsch  
Tel. 07242/5960

## Am Samstag: Peru

Der Freundeskreis von Palca, der Partnerstadt von Rheinstetten in Peru, berichtete über seine diesjährige Reise nach Peru. Mit Geldern aus der Partnerschaft konnte der Straßen- und Brückenbau sowie der Handel in der Region gefördert werden. Ein Beispiel für gelungene Projektarbeit!

## Am Sonntag: Kultur

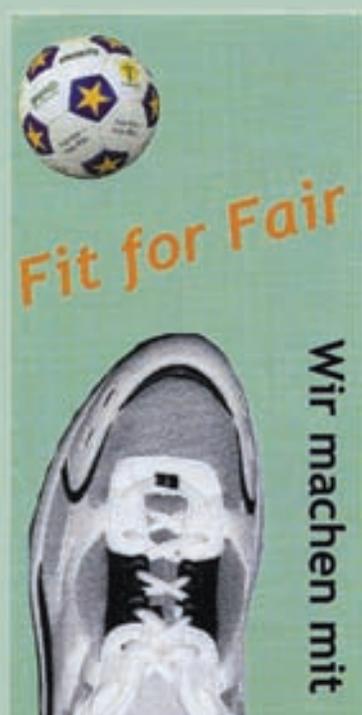
Die Kirchengemeinden bildeten den Abschluss, indem sie die Faire Woche in ihre Gottesdienste integrierten. Ein Familiennachmittag mit Fest und Musik krönte den gelungenen Abschluss. Jung und Alt ließen sich von einem ungewöhnlichen Puppentheater mit indischer Kulisse und fesselndem Inhalt verzaubern.

Die äusserst gute Resonanz der Fairen Woche in Rheinstetten ist auf folgende **Erfolgsfaktoren** zurückzuführen:

- Die sehr aktive EINE-Welt-Gruppe, die die Faire Woche vorbereitete und durchführte
- Die politische, personelle und finanzielle Unterstützung durch die Stadtverwaltung und

den Bürgermeister. Die Stadt Rheinstetten finanzierte die gesamte Faire Woche.

- Intensive Öffentlichkeitsarbeit mit Artikelserie im Gemeindeblatt, Plakaten, Flugblättern und direkten Anschreiben durch den Oberbürgermeister.
- Die Unterstützung durch örtliche Firmen
- Die gelungene künstlerische Untermalung der Veranstaltungen



# Einkaufsführer



## Rottenburg am Neckar handelt fair

Die Stadt Rottenburg am Neckar hat im April 1999 einen Gemeinderatsbeschluss zur Lokalen Agenda 21 gefasst. In der Agenda-Arbeitsgruppe ‚Ökonomie‘ arbeitet eine Projektgruppe zum Thema Fairer Handel. Zu Beginn des Jahres 2001 entstand die Idee, im Rahmen der bundesweiten Fairen Woche im September 2001 mehr EinwohnerInnen der Stadt für den Kauf fair gehandelter Produkte zu gewinnen. Das Projekt setzte sich zum Ziel, praktische Handlungsalternativen für entwicklungspolitisches Engagement im Alltag anzubieten. In Zusammenarbeit mit einer Lehrerin des Zweiten Städtischen Gymnasiums wurde die Idee weiterentwickelt und Möglichkeiten zur gezielten Einbeziehung von jugendlichen SchülerInnen sondiert. Das Projekt *Rottenburg handelt fair* war geboren.



## Die zarteste Fair-Suchung seit es fairen Handel gibt

Kernstück des Projekts wurde der „Fair-Führer“, ein Marktführer, der über Einkaufsmöglichkeiten für fair gehandelte Produkte in Rottenburg am Neckar informiert. SchülerInnen der 7. Klasse des Zweiten Städtischen Gymnasiums beschäftigten sich im Unterricht mit dem Thema Fairer Handel. Anschließend führten sie mit Hilfe einer Checkliste eine Markterhebung in vielen Rottenburger Geschäften durch. Das Ergebnis war überraschend: niemand hatte vermutet, dass in der Rottenburger Kernstadt 12 Geschäfte

Produkte aus dem Fairen Handel anbieten. Alle Geschäfte sind nun aufgenommen worden in den „Fair-Führer“, der im Bürgerbüro, im Weltladen, in den beteiligten Geschäften und bei der Wirtschafts- und Tourismus Gesellschaft ausliegt und kostenlos mitgenommen werden kann.

## Informationen rund um den Fair-Führer

Die bundesweite Faire Woche wurde dann in Rottenburg zum Anlass genommen, das Thema Fairer Handel mit SchülerInnen zu vertiefen und zahlreiche Aktionen durchzuführen, zum Beispiel ein Gespräch mit einem Kaffeebauern aus Peru, der die Bauerngruppe repräsentiert, welche den Pídecafé öko, „lo mejor cafe del mundo“ produziert. Zum Ende der Woche waren alle Rottenburger zu einem Fairen Frühstück auf dem Marktplatz mit Produkten des Fairen Handels sowie aus regionalem und biologischem Anbau eingeladen. Das Faire Frühstück bot den Anlass, der Öffentlichkeit den Fairen Einkaufsführer vorzustellen. Mehr als 200 RottenburgerInnen nutzten die Gelegenheit, sich bei einer Tasse Partnerschaftskaffee, Bio-Brötchen und anderen ökofairen Leckereien zu informieren und Kontakte zu knüpfen. Darunter waren viele Leute, die gerade nicht aus der EINE-Welt Szene kommen. Das Frühstück kam so gut an, dass nun für den Herbst 2002 im Rahmen einer Bananenkampagne geplant ist, einen öffentlichen Bananen-Brunch zu organisieren.

## Die Umsetzung benötigt: aktive Personen, etwas Geld und viel Aufmerksamkeit

Das Projekt *Rottenburg handelt fair* konnte nur durch die Vernetzung einer Vielzahl entwicklungspolitischer und Agenda-Akteure in der Stadt realisiert werden. In der Projektgruppe Fairer Handel der Lokalen Agenda arbeiten zehn Personen, davon acht Frauen, mehr oder weniger regelmäßig zusammen, bis auf die Leiterin der Agenda-Geschäftsstelle alle ehrenamtlich.

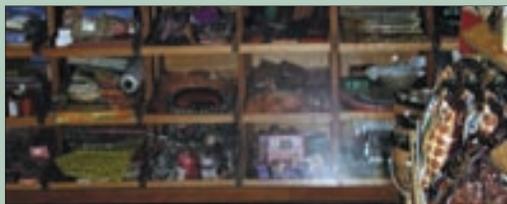


### Der Faire Handel

verfolgt, ganz im Sinne der Lokalen Agenda, ökologische, ökonomische und soziale Ziele:

- Fair gehandelte Produkte verbessern die ökonomische Situation der ProduzentInnen ohne die KonsumentInnen über Gebühr zu belasten
- Viele fair gehandelte Produkte sind ökologisch angebaut
- Die Arbeitsbedingungen der ProduzentInnen und soziale Aspekte sind Grundlage für die Verleihung des Siegels im Fairen Handel

KonsumentInnen in den Ländern des Nordens demonstrieren durch die Zahlung des höheren Preises ihr Engagement für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern des Südens. Der Kauf von fairem Kaffee, Tee, Kakao, Honig, Bananen und anderen Lebens- und Genussmitteln sowie Blumen und Handwerksartikeln aus dem Fairen Handel ist ein sehr gutes Beispiel für das Motto der Lokalen Agenda „Global denken, lokal handeln.“



Wegweisend handelt der Weltladen, der bei der Erstellung des Einkaufsführers keine Angst vor Konkurrenz hatte und nach wie vor unermüdlich die entwicklungs- politische Dimension in die Lokale Agenda einbringt. Am Projekt beteiligt waren SchülerInnen verschiedener Klassenstufen des Zweiten Städtischen Gymnasiums, einzelne LehrerInnen, der Hausmeister und die Sekretärin der Schule, MitarbeiterInnen des Weltladens, MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung und engagierte EinwohnerInnen der Stadt Rottenburg am Neckar. Das Projekt wird durch den Oberbürgermeister der Stadt und die Koordinierungsgruppe der Lokalen Agenda 21 mitgetragen.



Eine finanzielle Grundlage erhielt das Projekt im Rahmen des Wettbewerbs „Konkrete Projekte der Lokalen Agenda 2001“ des Ministeriums für Umwelt und Verkehr sowie durch die Lokale Agenda der Stadt Rottenburg. Möglich wurde das Projekt allerdings nur durch das ehrenamtliche Engagement der MitarbeiterInnen der

Projektgruppe und vieler ehrenamtlich tätiger HelferInnen. Insgesamt wurden ca. 670 unbezahlte Arbeitsstunden geleistet!

Alle Aktivitäten wurden intensiv durch Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet, um den Einkaufsführer und den Fairen Handel einem breiten Publikum bekannt zu machen. Sogar die Landesschau des SWR berichtete am 25.09.2001 über das Projekt.

### Infos

#### Geschäftsstelle

#### Lokale Agenda

Petra Tesche  
Tel. 07472/165285  
Fax 07472/165386  
Petra.Tesche@  
Rottenburg.de  
www.rottenburg.de

#### Projektgruppe Fairer Handel

c/o Dr. Lioba Weingärtner  
Tel. 07472/22802  
Fax 07472/3877  
Lioba.Weingaertner@  
t-online.de

# Die Ökofaire Marktkampagne



## Am Anfang stand eine Idee

1999, in den Zeiten des Kommunalwahlkampfes in Baden-Württemberg, entstand in der Landeshauptstadt im Rahmen der Lokalen Agenda eine innovative Idee: die mit dem bunten Konterfei der KandidatInnen geschmückten Plakatständer könnten doch nach Ende der Wahl für Plakate mit Agenda-Inhalten genutzt werden! Tatsächlich wurden nach hartnäckigem Ersuchen die lokalen Parteiverbände und das Ordnungsamt der Stadt dafür gewonnen, die Wahlständer und großen Werbeflächen noch einige Zeit nach der Wahl stehen zu lassen. Die renommierte Werbeagentur *Leonhardt & Kern* entwickelte gegen eine geringe Aufwandspauschale gemeinsam mit den Agenda-Akteuren ein professionelles Werbekonzept, einen Slogan und die grafische Gestaltung der Plakate. Die „Ökofaire Marktkampagne“ war geboren. Witzige, farbige Plakate, die für ökofairen Kaffee und die fünf Stuttgarter Weltläden warben, lösten noch in der Wahlnacht die Wahlplakate der Parteien ab.



## Ökofaire Marktkampagne in Stuttgart als Modell

Die gute Idee hat sich inzwischen räumlich und inhaltlich verbreitet. Nach der Landtagswahl im Frühjahr 2000 wurden in Stuttgart und 20 anderen Gemeinden des Landes Plakate für ein weiteres ökofaires Produkt geklebt, dieses mal die Schokolade. Nach der Bundestagswahl im Herbst 2002 werden sogar bundesweit Plakate zu ökofairen Bananen zu finden sein. Die Konzentration auf ein Produkt des täglichen Konsums ist dabei Erfolgsrezept der Kampagne. Im Ringen um Aufmerksamkeit im städtischen Werbedschungel müssen komplexe Inhalte auf eine Kernaussage reduziert und mit einer Hand-

lungsempfehlung verknüpft werden. „Im Weltladen. Natürlich.“ so die freundliche Empfehlung auf den Plakaten.

## Jedes Jahr eine Faire Kaffeetafel im Rathaus



Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster eröffnet die Faire Tafel im Rathaus, November 2001

Parallel zur Plakataktion laden seit 1999 die Stuttgarter Weltläden jährlich im November die Stadtverordneten zu einer „Fairen Kaffee-Tafel“ im Rathaus ein. Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Schuster übernimmt die Schirmherrschaft der Veranstaltung, bei der die Anwesenden mit Informationen zum Fairen Handel und ökofairen Produkten verköstigt werden. Im Rathaus trinkt man seit vielen Jahren fairen Kaffee und zahlt bewusst den Mehrpreis für nachhaltigen Konsum. Schokoriegel aus dem Weltladen wurden nach der Zweiten Fairen Kaffee-Tafel in die Haus-Automaten aufgenommen. Dabei geht es den Weltläden nicht nur darum, durch den Konsum im Rathaus die eigenen Umsätze zu steigern, sondern vielmehr um die Vorbildfunktion für die gesamte Bürgerschaft. Den Fairen Handel ernst nehmen, ihn aus der Nische ins Rampenlicht zu rücken, darum geht es den Akteuren.

## Zielgruppe Jugend

Neben Plakataktion und Fairer Kaffee-Tafel wurden im Herbst 2001 während des Evangelischen Jugendtags noch weitere Werbeformen erprobt. Ein Wagen zu einem Bananenmobil umfunktioniert stand in der zentralen Fußgängerzone, wo Konsum und Kunde König sind. Am Bananenmobil gab es neben handfesten Infor-



### Von wegen: Alles Banane!

Gelb und krumm, kalzium- und vitaminhaltig - die Banane ist bei uns als Alltagsnahrung seit einem halben Jahrhundert eine selbstverständliche Sache. 11,9 Kilo Bananen konsumieren die Deutschen durchschnittlich pro Kopf und Jahr. In Baden-Württemberg werden somit jährlich 125.000 Tonnen verspeist.

Weltweit gehen jährlich 14,6 Millionen Tonnen Bananen aus den Hauptexportländern Ecuador, Costa Rica, Kolumbien und den Philippinen in den internationalen Export. Davon werden 80% von nur vier Unternehmen kontrolliert. Ihre farbigen Markenzeichen können jedoch nicht über die meist grauen Verhältnisse in den großen Plantagen Lateinamerikas hinwegtäuschen. Bei Anbau und Ernte vergiften Pestizide und Düngemittel Mensch und Natur, Arbeitsrechte werden nicht eingehalten. Die Weltläden und ihre Partner unterstützen deshalb Projekte zur Förderung kleinbäuerlicher Betriebe, zum Beispiel in Ecuador. Zunehmend werden ökologisch angebaute und fair gehandelte Bananen nachgefragt, mit Baden-Württemberg an der Spitze. Im Vergleich zum Konsum konventioneller Bananen ist es allerdings noch immer ein verschwindend geringer Marktanteil, der zur Zeit bei einem Promille liegt. Der Blick zu den Nachbarn zeigt, dass Deutschland beim ökofairen Bananenkonsum Entwicklungsland ist, in der Schweiz liegt der Marktanteil zum Beispiel bei 15%, in Luxemburg und Belgien bei 4%.

mationen rund um die Banane auch Bananeshakes, getrocknete Bananenchips und natürlich echte Bananen zu kaufen. Zeitgleich waren im ganzen Stadtgebiet an Gehwegabschränkungen Bananenplakate zu sehen.

gefördert. Die bundesweite Plakataktion im Herbst 2002 wird vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und dem Katholischen Fonds unterstützt.

### Ehrenamt + Sponsoring = Realisierung

Getragen wird die nun ins dritte Jahr gehende Kampagne von den lokal ansässigen und ehrenamtlich arbeitenden Weltläden. Die Finanzierung erfolgte bisher durch die Fachkonferenz *Eine Welt* der Lokalen Agenda, den Stuttgarter Weltläden und dem Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) des Zentrums für entwicklungsbezogene Bildung (ZEB) in Stuttgart. Die professionelle Werbeagentur entwarf die Plakate und das Informationsmaterial zu einem symbolischen Preis, so dass nur die Kosten für Copyright und Druck gedeckt werden mussten. Teil III der Kampagne zum Thema „Banane“ wurde vom Ministerium für Umwelt und Verkehr in Baden-Württemberg im Rahmen des jährlichen Wettbewerbs um konkrete Projekte der Lokalen Agenda mit ca. 17.000 EUR



### Infos

#### Stuttgarter Weltläden

Frau Barbara Staudacher  
Weißenburgstr. 13  
70180 Stuttgart  
Tel. 0711/6453-120 oder  
0711/650521  
Barbara.staudacher@  
t-online.de oder  
deab.stuttgart@t-online.de

#### Bundesweite Bananen- Plakat-Kampagne im Herbst 2002

Weltläden-Dachverband  
Hindenburgplatz 2  
55118 Mainz  
Tel. 06131/68907-80  
Fax 06131/68907-99  
info@weltlaeden.de  
www.weltlaeden-  
dachverband.de

#### BanaFair e.V.

Rudi Pfeiffer  
Langgasse 41  
63571 Gelnhausen  
Tel. 06051/8366-0  
Fax 06051/8366-77  
www.banafair.de

# Kinder fordern Erwachsene

Erster Neujahrsgipfel in der Aula des Gymnasiums / »R

Von T

## Erlebnisorientierte Aktionen

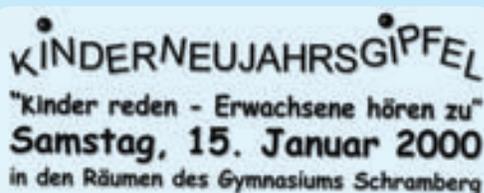


### Der Schramberger Kindergipfelprozess

„Vom Zuckerhut über Europa, Deutschland, Baden-Württemberg nach Schramberg im Schwarzwald“, unter dieses Motto hat die Fünftäler-Stadt Schramberg, mit fast 20.000 EinwohnerInnen eine Große Kreisstadt, den eigenen Agenda-Prozess gestellt. Schramberg hat guten Grund stolz zu sein auf seine Lokale Agenda, denn was hier im anerkannten Erholungsort am Rande des Schwarzwalds auf die Beine gestellt wurde, ist vorbildlich für andere Städte in Baden-Württemberg. Schon 1992 hatte sich ein ‚Arbeitskreis Ökologie und Wirtschaft‘ unter Beteiligung der Stadt gebildet. Zwischen 1993 und 1996 wurde unter der Beteiligung von 200 aktiven BürgerInnen ein kommunaler Leitbildprozess durchgeführt. Der Agenda-Prozess, im Juli 1998 offiziell beschlossen, fiel hier also auf besonders fruchtbaren Boden.

### Projekte statt Böller: der Kinderneujahrsgipfel 2000

Das zukunftsfruchtige Jahr 2000 wurde in Schramberg zum Anlass genommen, die Lokale Agenda gemeinsam mit Kindern anzupacken. Auf dem Kinderneujahrsgipfel am 15. Januar



2000 beteiligten sich 550 Kinder zwischen 5 und 14 Jahren und ca. 200 Erwachsene, fast ausschließlich EntscheidungsträgerInnen aus dem Gemeinderat, der Verwaltung, Schulen, Vereinen, Initiativen und der Wirtschaft. Eltern waren nicht eingeladen, denn der Gipfel sollte schließlich eine kinderpolitische Angelegenheit sein und keine Theatervorführung! Die beteiligten ExpertInnen ermöglichten in mehr als 20 Workshops Einblicke in ökologische,

ökonomische und soziale Handlungsfelder aus dem Lebensumfeld der Kinder. So reichten die Themen des Gipfels von Wasser, Wald, Ernährung, über Kinderrechte, Kinderarbeit bis hin zu Leben mit ‚Fremden‘ in der Stadt. Die Erwachsenen erlebten die Kinder und Jugendlichen dabei als besonders kompetent und sensibel für die aktuellen Probleme. Ihre Phantasie und ihre vorbehaltlose und emotionale Herangehensweise an Themen wie Umwelt, Zusammenleben und Zukunft erbrachten kreative Lösungen und Projekte. Das gemeinsame Agieren in der Gruppe machte Spaß und förderte das Engagement.

### „Der Kindergipfel war cool, weil die Kinder endlich mal zu Wort gekommen sind!“

Am Ende des eintägigen Gipfels hatten alle Beteiligten konkrete Projekte entwickelt. Jedes von den insgesamt 18 Projekten wurde in einem Zukunftsvertrag verbindlich und förmlich von Kindern und erwachsenen PartnerInnen unterzeichnet. Als Gedächtnisstütze erhielten die PartnerInnen ein großes geknotetes Taschentuch.

Nach dem Gipfel begann die Umsetzung der Verpflichtungen, die ein Jahr danach auf dem Folgegipfel überprüft wurde. 13 Anliegen waren da bereits verwirklicht worden oder befanden sich in der Umsetzungsphase, zum Beispiel die Umgestaltung eines Schulhofes (nun in Planung). Das ökologische Einkaufsspiel „Sahras Welt“ wurde seit dem Gipfel zehn mal an Schulen gespielt, eine ganze Veranstaltungsreihe zu Kinderarbeit schlug die Brücke zur Kinderarbeit in Schramberg in der Mitte des 19. Jahrhunderts u.v.m. Bei den anderen Projekten gab es unterschiedliche Gründe, warum die Euphorie des Kindergipfels nicht zu tatkräftigem Handeln führte: personelle Engpässe an Schulen, in der Verwaltung oder den Betrieben, mangelndes Engagement und Interesse und gruppendynamische Gründe.

Öffentlichkeitsarbeit

# sene zur Mithilfe auf

## Rettungsaktion Planet Erde« das große Thema

gessen wird, erhielt er ein geknotetes Tschentuch. Dieses soll ihn immer an sein Versprechen erinnern. Interessant...

### Was ist ein Kindergipfel?

Ein Kindergipfel ist eine Methode zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen unter dem Motto „Kinder reden - Erwachsene hören zu“. Entwickelt wurde die Methode von der Naturfreundejugend Deutschland, die zusammen mit der Zeitschrift *Natur* Anfang der 90er Jahre Empfehlungen für die Durchführung aufgestellt haben.

Das wichtigste Anliegen eines Kindergipfels ist, die Kinder an der Entscheidung über die sie betreffenden Zukunftsfragen zu beteiligen. Wichtig ist dabei der Dialog und die Begegnung zwischen Erwachsenen und Kindern. In Workshops, Exkursionen und kreativen Programmteilen lassen ExpertInnen Kinder an ihrem Wissen teilnehmen. Aus diesen und eigenen Erfahrungen heraus formulieren Kinder Forderungen und benennen Handlungsfelder in einem Zukunftsvertrag. Unter breiter Beteiligung der Öffentlichkeit werden die Zukunftsverträge von Kindern und erwachsenen PartnerInnen, in der Regel EntscheidungsträgerInnen und PolitikerInnen, unterzeichnet. Nach einer gewissen, vereinbarten Zeit wird die Realisierung der Vertragsinhalte von den Kindern überprüft.

Im Jahr 2002 wird von Schramberg aus eine Kinderdelegation zum Nationalen Kindergipfel nach Neumünster reisen. Für das Jahr 2003 ist der nächste Kindergipfel in Schramberg geplant.

### Kinderideen brauchen einen ‚kommunalen Ermöglicher‘

Organisiert wird der Kindergipfelprozess durch die Stadt Schramberg und den Verein für kommunale Jugendarbeit, das Jugend- und Kinderbüro (JUJKS) als freier Jugendhilfeträger. Den Auftrag für seine Arbeit leitet JUJKS aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) und der *Agenda 21* ab. JUJKS betreibt den Gipfelfolgeprozess intensiv, ist Anlaufstelle und verfolgt die Umsetzung der Projekte. Dabei macht JUJKS nicht alles selbst, sondern setzt auf die Unterstützung eines Netzwerkes mit den beteiligten Akteuren. „Es hängt alles davon ab, dass die EntscheidungsträgerInnen eingebunden werden und dass eine gute Öffentlichkeitsarbeit läuft“ resümiert Krystyna Saurer, Leiterin von JUJKS ihre Erfahrungen mit dem follow-up des Gipfels.

Finanziell wurde der Kindergipfel und zahlreiche Folgeveranstaltungen durch Wettbewerbsmittel

aus dem Ministerium für Umwelt und Verkehr Baden - Württemberg, Sponsoring, Beiträgen der TeilnehmerInnen und aus städtischen Zuschüssen getragen.

Im November 2001 wurde das JUJKS durch die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit (SEZ) und Hilfe Direkt e.V. mit dem Eine-Welt-Preis Baden-Württemberg für herausragendes entwicklungspolitisches Engagement ausgezeichnet.

„Die Einbeziehung der heutigen Jugend in umwelt- und entwicklungspolitische Entscheidungsprozesse und ihre Beteiligung an der Umsetzung von Programmen ist mitentscheidend für den langfristigen Erfolg der Agenda 21“ (*Agenda 21*, Kapitel 25).

### Tipps für NachahmerInnen

- Für den ersten Einstieg, ca. ein Jahr Vorlaufzeit
- Bereits in der Vorbereitungsphase Netzwerke schaffen mit Kommune, Umweltverbänden, Kirchen, Unternehmen, Behörden
- Öffentlichkeit herstellen
- Kinder ab 8/9 Jahren über die Schulen ansprechen
- Wirklich kompetente, pfliffige ExpertInnen einladen. Kinder sind neugierig, offen und kritisch.
- Im Vorfeld schon mal nach möglichen Paten und Patinnen Ausschau halten.
- OberbürgermeisterInnen und andere VIPs als Sympathieträger einbinden.
- Auf zeitnahe Realisierung der Zukunftsverträge achten. Kinder sollen Umsetzung noch als „Kind“ erleben.
- Falls ein Projekt scheitert, Ursachen transparent machen
- Aktionen zur Zukunftsfähigkeit kosten Geld. Auch hier gilt: Qualität hat ihren Preis.

### Infos

**JUJKS Jugend- und Kinderbüro**  
Frau Krystyna Saurer  
Schloßstr. 10  
78713 Schramberg  
Tel. 07422/20696  
Fax 07422/23016  
JUJKS@juks-online.de

# „Wer die längere Knarre hat, der“ Eppler sprach zum Thema „Globalisierung und Entwicklungspolitik“ – Eine-Welt-

Backnang – Über Globalisierung und Entwicklungspolitik sprach Dr. Erhard Eppler, einer der profiliertesten deutschen Entwicklungspolitiker, im Rahmen der Eine-Welt-Wochen im Bürgerhaus. Europa sei heute die einflussreichste Kraft, die überhört werden muss, um die Welt zu gezielteren und gerechteren Strukturen zu entwickeln. So der 73-jährige

## Eine-Welt-Wochen



### Wochenlang drehte sich am Rande des Murrhardter Waldes alles um die EINE Welt

Unter dem Motto „Eine Welt - unteilbar“ starteten im März 2000 die Eine-Welt-Wochen in Backnang. Vier Wochen lang lebte Backnang im Rhythmus der EINEN Welt. Über 40 Veranstaltungen unterschiedlichster Art bildeten ein abwechslungsreiches und interessantes Programm für jedes Alter und jedes Interesse. So luden Ausstellungen über Partnerschaften oder indische Malerei zum Verweilen ein, Konzertlesungen erzählten von Kindern im Krieg, bekannte ReferentInnen sprachen über Brennpunkte der Entwicklungspolitik, MusikerInnen faszinierten mit lateinamerikanischen Rhythmen, ein mehrtägiger Markt der Möglichkeiten informierte über die beteiligten Gruppen, Diskussionen animierten zum Gedankenaustausch, Diavorträge und Kinofilme entführten die Backnanger nach Thailand oder Indien, Workshops luden zum Kennenlernen afrikanischer Kultur und Geschichte ein und EntwicklungshelferInnen berichteten von ihren Erfahrungen und darüber, wie und wo man sich engagieren kann für eine gerechtere Welt. Für Kinder und Jugendliche gab es spezielle Angebote: eine Internet-Weltreise zu fremden Kulturen und Entwicklungshilfeprojekten, Lesungen und eine Ausstellung über Kinder- und Jugendbücher aus der EINEN Welt, Filme über afrikanische Märchen und das Leben eines indischen Straßenkindes, bis hin zum Fußballturnier. Kindergärten gestalteten Gottesdienste, in den Schulen fanden Projektstage über das Leben in Afrika mit Trommel- und Tanzworkshops statt.

Öffentlichkeitsarbeit

### Ein breites Bündnis macht's möglich

Initiiert wurden die Eine-Welt-Wochen seitens des Backnanger Weltladens, der Stadt Backnang und der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ). Sie sollten vor allem die Backnanger BürgerInnen erreichen,

die normalerweise nicht mit diesen Themen in Berührung kommen und diese wurden auch erreicht. Mit insgesamt 3.500 BesucherInnen war die Beteiligung der Bevölkerung an den einzelnen Veranstaltungen über die gesamte Dauer enorm groß. Der Ansatz, dass Entwicklungspolitik nicht in Afrika, sondern hier vor Ort beginne, wurde somit vielen Menschen deutlich gemacht. Für alle lokalen AktivistInnen, Gruppen und Vereine boten die EINE-Welt-Wochen eine gute Plattform, um die eigene Arbeit darzustellen. Neu und besonders war die partnerschaftliche Zusammenarbeit von 35 lokalen Gruppierungen wie entwicklungspolitischen Vereinen, dem Weltladen, Friedensgruppen, Gewerkschaft, Jugendhaus, Kindergärten, Kino, Kirchen und kirchliche Gruppen, Schulen, Stadtbücherei, Parteien und



der Volkshochschule. Die Federführung während der über einjährigen (!) Vorbereitungszeit lagen bei der Stadt und dem Weltladen.



### EINE-Welt-Wochen

Ähnliche Eine-Welt-Tage oder Wochen wurden mit Unterstützung der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg auch schon in Aalen, Alpirsbach, Ettlingen, Kehl und Schramberg durchgeführt. Zum Teil bildeten sich daraufhin lokale Foren und Netzwerke der ortsansässigen Akteure, welche sich austauschen oder gemeinsame Aktionen durchführen.

Empfehlenswert bei der Organisation von Eine-Welt-Tagen ist eine lange Vorlaufzeit. Überstürzte Aktionen sind nicht fruchtbar. Wichtig ist eine beständige Lobbyarbeit, um die Eine-Welt-Tage zur Idee von vielen Akteuren zu machen. Dabei ist es sehr von Vorteil, die Kommunalverwaltung mit einzubeziehen. Eine-Welt-Tage oder Wochen werden jeweils individuell auf die Kommune abgestimmt geplant. Das Ziel ist, dass Kommunale Entwicklungszusammenarbeit einen festen Stellenwert in den Kommunen erhält.

### Öffentlichkeit braucht Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit vor und während des Projektes wurde intensiv betrieben. Zur Information der Bevölkerung dienten neben den täglichen Berichten in der Presse, ein Programmheft sowie Flyer, Plakate und das Internet. Hinzu kamen Beiträge im Lokalradio. Für die Finanzierung der Programmbeiträge waren die Vereine selbst verantwortlich. Bezuschusst wurden die EINE-Welt-Wochen von Stadt, Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit (SEZ) und örtlichen Sponsoren.

### Was bleibt danach?

Ziel der Veranstaltungsserie war der Informations- und Erfahrungsaustausch über Entwicklungszusammenarbeit und die Verbreitung der Erkenntnis, dass wir in einer unteilbaren Welt leben. Was bleibt von diesen Wochen? Schwer messbar ist, ob die Thematik innerhalb der Bevölkerung heute mehr wahrgenommen wird. Ein konkretes Resultat dieser Wochen ist jedoch die Partnerschaft des Waldheimkindergartens zu einem Kindergarten in Äthiopien. Aktionsbündnisse oder ein Netzwerk wie an anderen Veranstaltungsorten sind in Backnang nicht entstanden. Dennoch, die Wege zwischen den

Beteiligten sind kürzer geworden. Man kennt sich nun und profitiert davon, so das Feedback der Gruppen.

Eine Wiederholung der Welttage in Backnang ist angedacht, konkrete Pläne gibt es noch nicht.



### Infos

#### Stadtverwaltung Backnang

Amt für Familie, Jugend und Soziales  
Klaus Hiddeßen  
Postfach 15 69  
71505 Backnang  
Tel. 07191/894250  
www.backnang.de

#### Weltladen Backnang

Gabriele Ludwig  
Am Schillerplatz  
71522 Backnang  
Tel. 07191/8 44 86

#### SEZ Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg

Werastr. 24  
70182 Stuttgart  
Tel. 0711/210-290  
Fax 0711/210-2950  
info@sez.de  
www.sez.de

## Stadtteilbezogene Aktionen



### Eine Karawane für die Rechte von Kindern und Jugendlichen zieht durch Mannheim

Mannheim, mit 322.337 EinwohnerInnen zweitgrößte Stadt in Baden-Württemberg, war Schauplatz einer bunten und lebendigen Veranstaltungsreihe. Einen Sommer lang, von Mai bis Juli 2001, zog eine Karawane aus Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen jedes Wochenende durch insgesamt 14 Mannheimer Stadtteile. Mal waren es 50, mal bis zu 500 Beteiligte, die sich unter das Motto „Kinderrechte sind Menschenrechte“ in den Karawanenzug mit bunten Transparenten, Plakaten, Liedern, Trommeln und Pfeifen einreihen. Ziel der Karawane war es, die Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention bekannt zu machen, insbesondere den Menschen, die Erziehungsaufgaben erfüllen, in deren Nachbarschaft Kinder und Jugendliche leben, die in Politik und Wirtschaft über die Zukunft der Kinder entscheiden und natürlich auch den Kindern und Jugendlichen selbst! Daneben galt es, mit der Karawane die Kinderlobby in Mannheim zu stärken und zu einem toleranteren Klima in den Wohngebieten beizutragen. Damit die Inhalte der Kinderkonvention in der Öffentlichkeit auch wahr genommen werden, einigten sich die InitiatorInnen der Karawane auf drei zentrale Kernforderungen: Kinder und Jugendliche haben das Recht auf

- eine gesunde Umwelt!
- Spiel und Freizeit im öffentlichen Raum!
- Beteiligung!

### Die Anliegen der Kinder liegen in den Stadtteilen

In jedem Stadtteil waren die örtlichen Kindergärten, Schulen, Vereine, kirchliche Gruppen und Initiativen engagiert bei der Sache. In die große Schatztruhe, die auf einem Lastenfahrrad durch alle Stadtteile gezogen wurde, konnten die Kinder ihre Wünsche und Forderungen stecken. Auf Transparenten, in kleinen Reden und Liedern brachten sie zum Ausdruck, was ihre Erwartun-

gen an unsere Gesellschaft sind und welches die drängenden Themen ihres Stadtteils. Mit ihrem unverstellten Blick forderten sie mehr Aufmerksamkeit für Zukunftsfragen und die Lösung globaler Probleme. Sie thematisierten die Probleme von Kindern, die auf der Flucht sind, im Krieg leben oder kein Zuhause haben. Bei den ganz konkreten, lokalen Missständen zeigten sie sich als ExpertInnen in eigener Sache und kritisierten fehlende Kindergarten- und Hortplätze, zu kleine Schulhöfe, einen von der Stadt bis zur Unkenntlichkeit verregelten und eingezäunten Skaterplatz, zu schnelle Autos in den Wohngebieten, Müll in den öffentlichen Anlagen, das Fehlen emotionaler Aufmerksamkeit und jemandem, der ihnen zuhört. Oder sie wünschten sich ganz einfach: „Ich will, dass mein Leben so gelebt wird, wie ich will!“ Im multikulturellsten Stadtteil wurden die Forderungen der Kinder sogar auf Deutsch, Türkisch und Italienisch vorgetragen. Dabei ist allerorten die Ernsthaftigkeit zu spüren gewesen, mit der die Kinder auf die eklatanten Missstände hingewiesen haben, denn allen war trotz dem Spaß, den sie hatten, klar: die Karawane ist kein Spiel, sondern eine Demonstration für eine kinder- und menschenfreundliche Zukunft.

### Kleine Wünsche ganz groß

Die in der Schatztruhe gesammelten Träume, Wünsche und Forderungen wurden zum 20. September 2001, dem jährlich weltweit stattfindenden Weltkindertag, der Mannheimer Öffentlichkeit vorgestellt. Außerdem wurden sie



dem Gemeinderat der Stadt Mannheim und der Kinderkommission des Deutschen Bundestages überreicht. Internationale Beachtung finden dann die Ergebnisse der Mannheimer Karawane



### Kinderrechte weltweit

Am 20. November 1989 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Konvention über die Rechte des Kindes. Das Kinderhilfswerk UNICEF wurde beauftragt, verstärkt für die Rechte der Kinder einzutreten. Inzwischen wurde die Kinderkonvention von 190 Staaten unterzeichnet, in Deutschland im Jahr 1992. Damit verpflichten sich die Unterzeichnerstaaten, die 54 Kinderrechte im eigenen Land bekannt zu machen und umzusetzen. Der Kinderkonvention liegt ein historisch neues Verständnis von Kindheit zugrunde: Kinder gelten darin nicht als unmündige Wesen, die der Verfügungsgewalt der Erwachsenen unterstehen, sondern als eigene Persönlichkeiten, auf deren Verwirklichung sie einen Anspruch haben.

Mit der Agenda 21 wurden 1992 auf dem Erdgipfel in Rio de Janeiro die Kinderrechte bekräftigt und deren Umsetzung gefordert. In einem eigenen Kapitel (Kapitel 25) wird die besondere Rolle der Kinder und Jugendlichen betont, die in allen sie betreffenden Belangen von den EntscheidungsträgerInnen gehört werden sollen. Kinder als ExpertInnen in eigener Sache ernst zu nehmen und sie in die kommunale Planung einzubinden, gelingt zum Beispiel bei Bauvorhaben, der Gestaltung des öffentlichen Raums, bei der Einrichtung von Kindertagesstätten, Jugendzentren.



auf dem von den Vereinten Nationen veranstalteten Weltkindergipfel, im Mai 2002 in New York.

Veranstalter der Karawane war der Mannheimer Arbeitskreis „Kinder in der Stadt“ KiDS e.V., der sich seit 1987 für die Verbesserung der kindlichen Lebenswelt einsetzt, und die Fachstelle Vertretung von Kinderinteressen des Jugendamtes Mannheim. Die Kinderkarawane wurde von offizieller Seite vom Oberbürgermeister und dem Agenda-Büro und dem Jugendamt der Stadt Mannheim unterstützt und durch einen Förderpreis des Landes Baden-Württemberg im Rahmen des jährlichen Wettbewerbs „Konkrete Projekte zur Lokalen Agenda“ finanziell gefördert.

### Die Karawane zieht weiter

Ein Jahr nach der Karawane werden die Veranstalter eine Bilanz ziehen und die kleinen Projekte und Ideen der Stadtteile in einem Pflichtenheft niederschreiben, sie in konkrete Empfehlungen und Zuständigkeiten übersetzen und erste Schritte für die Umsetzung einleiten. Begleitend wird weiterhin die Öffentlichkeit über die Existenz von Kinderrechten informiert, in Kinos werden Filme zu Kinderrechten vorgeführt und in einer Wanderausstellung die bunten Plakate mit den Forderungen und Wünschen aus der Karawane gezeigt. Aktionen im Jahr 2003 werden unter dem Themenschwerpunkt „Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Kommunalpolitik“ stehen.



### Infos

#### Stadt Mannheim Jugendamt

Fachstelle zur Vertretung von  
Kinderinteressen

Frau Birgit Schreiber  
Tel. 0621/293-3657  
birgit.schreiber@  
mannheim.de  
www.mannheim.de

#### KiDS Mannheimer Arbeitskreis Kinder in der Stadt e.V.

Frau Jutta Wenz  
Tel. 0621/25846 oder  
0621/722721

#### UNICEF Deutschland

Kinderhilfswerk der  
Vereinten Nationen  
Höninger Weg 104  
50969 Köln  
Tel. 0221/93650-0  
mail@unicef.de  
www.unicef.de

# Kampagnen



## Die Erlassjahr 2000 Kampagne versetzt Berge in Göppingen

In Göppingen, am Fuße der Schwäbischen Alb und des historischen Kaiserbergs Hohenstaufen gelegen, machte der *Ökumenische Arbeitskreis Voralb* im Millenniumsjahr 2000 die internationale Finanzpolitik zu seinem Schwerpunkt. So hat unter dem Motto „Entwicklung braucht Entschuldung“ die 1997 gestartete internationale Kampagne *Jubilee 2000* (Erlassjahr 2000) auch in Göppingen ein Thema auf die Tagesordnung der Kommune gebracht, über das spätestens seit dem Weltwirtschaftsgipfel in Genua in der breiten Öffentlichkeit diskutiert wird.

## Komplexes Thema anschaulich gemacht

Verschuldung ist nicht greifbar, zumindest bis man in der Göppinger Fußgängerzone vor einem Schuldenberg steht. Die bemalten und aufeinander geschichteten Kartons machen das Verhältnis von Schulden, Zinsen und Tilgung deutlich und führen vor Augen, an welchem Problem einige Länder des Südens leiden: konnte man aus einem mittelalterlichen Schuldenturm immerhin wieder heraus kommen, so ragt der Schuldenberg aus Kartons wie eine unüberwindbare Mauer in die Luft. Ein Symbol für die nicht zu bezwingende Hürde, die die Staatsverschuldung in den Ländern des Südens darstellt und die ihnen jede Chance für eine eigene Entwicklung verbaut. In einer anderen Aktion des Erlassjahr-Arbeitskreises wurde zu Gründonnerstag an einen alten Brauch erinnert und Hunderte rot gefärbte ‚Zinseier‘ verschenkt. Mit solchen pffiffigen Aktionen haben die Erlassjahr-Aktiven Themen in die lokale Öffentlichkeit hineingerückt, die von den Alltagsthemen der GöppingerInnen weit entfernt liegen.

## Zur Kreativität kommt Fachkompetenz

Neben Kreativität hat der Arbeitskreis auch zahlreiche anspruchsvolle und informative Veranstal-

tungen durchgeführt. Davor allerdings haben sich die MitstreiterInnen zunächst einmal den nötigen thematischen Hintergrund verschafft und sich selbst einer gründlichen „Alphabetisierungskampagne“ zu internationalen finanzpolitischen Fragen unterzogen. Einblicke in die Strukturen der internationalen Finanzmärkte wurden anhand von Länderbeispielen wie Kamerun und Bolivien untersucht, um die Auswirkungen auf die Länder des Südens verstehen zu lernen. Die überregionale Kampagnenstruktur von Erlassjahr 2000 ermöglichte die zügige Einarbeitung in das Thema und die Erschließung von Fachressourcen. Die Übersetzungsleistung der komplexen (finanz-)politischen Thematik in die lokale Bevölkerung hinein erfordert freilich Kreativität wie die Schuldenberg oder Zinseier-Aktionen zeigen.

## Mit Charme und Penetranz globale Kampagnen lokal verankern

Als das Erlassjahr-Team im Landkreis, das aus einem harten Kern von sieben MitstreiterInnen besteht, vor kurzem die Veranstaltungen des Aktionsjahres 2000 dokumentierte, überraschten sie sich selbst: in einem Jahr hatten sie über einhundert Termine mit Aktionen, Vorträgen, Treffen und Veranstaltungen wahrgenommen. Diese intensive Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit wurde von einem immer größeren Kreis von zuletzt über 30 lokalen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitträgergruppen unterstützt, insbesondere von verschiedenen Kirchengemeinden, der Gewerkschaft, der Kommune, den Lokale Agenda-Gruppen bis hin zum Katholischen Bildungswerk. Bundesweit sind die Göppinger Aktiven im Erlassjahr-Netzwerk mit insgesamt 2023 anderen Initiativen vernetzt. Und nicht zuletzt versteht sich der Arbeitskreis als Teil einer internationalen Bewegung, die einer unfairen und unregulierten Globalisierung der internationalen Finanzpolitik kritisch gegenüber stehen.



### Schuldenlast

Die Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer hat sich in den letzten 30 Jahren dramatisch erhöht: von 62 Mrd. US-Dollar (1970) auf 2,5 Billionen US-Dollar (2001). Doch nicht nur hat der Schuldenberg insgesamt zugenommen, auch das Verhältnis der Auslandsschulden zum Bruttozialprodukt hat sich verschlechtert, von 30,9% (1990) auf 40,6% (1999). Damit sitzen viele Länder des Südens in einer Entwicklungsfalle, die ihren ökonomischen, politischen und sozialen Handlungsspielraum drastisch einschränkt. Schuld an den Schuldenbergen tragen nicht nur die internationalen staatlichen und nichtstaatlichen Kapitalgeber, sondern auch Regierungen von betroffenen Ländern, die das geliehene Geld oft nicht entwicklungsfördernd investierten.

### Gäste aus dem Süden helfen

Um die Frage der Verschuldung möglichst eindrücklich und authentisch zu vermitteln, wurden mehrfach Gäste aus dem Süden eingeladen. Vielfach informierten sie in Schulklassen, in Gottesdiensten und bei Ausstellungen, hauptsächlich über Bolivien und Kamerun, zwei Länder in denen die Spirale aus Verschuldung und Armut besonders deutlich zu sehen ist. Dabei sollte eben nicht nur die interessierte (Fach-) Öffentlichkeit, Politiker-Innen und Engagierte informiert und motiviert werden, sondern auch Kinder und Jugendliche sollten über die Not der Bevölkerung in diesen Ländern erfahren, zum Beispiel im Konfirmanden- und Firmunterricht und in Schulprojekten.

### 2000 ist vorbei – weiter geht's mit „erlassjahr.de“

Nach einer einjährigen Pause hat sich nun ein noch größerer Kreis in Göppingen zusammen gefunden, um die nächste Kampagnenetappe in Angriff zu nehmen. *Erlassjahr 2000* hatte zwar erreicht, dass die Staats- und Regierungschefs auf dem Kölner G7-Gipfel im Juni 1999 eine internationale Entschuldungsinitiative starteten, um die 41 am höchsten verschuldeten Länder zu entschulden. Diese sog. HIPC-Initiative (HIPC=highly indebted poor countries) war jedoch in den Augen der aktiven Kampagnen-TrägerInnen und vieler VerschuldungsexpertInnen nicht weitreichend genug. Nun wird die

Einführung eines internationalen Insolvenzrechtes gefordert, das ein unparteiisches Verfahren und ein Anhörungsrecht für alle Betroffenen beinhaltet. Derartige Regelungsmechanismen schützen in den industrialisierten Ländern schon seit langem überschuldete Privathaushalte, Unternehmen und Institutionen vor der Bedrohung ihrer Existenz. Eine verbindliche Neugestaltung internationaler Finanzbeziehungen im Sinne eines fairen Interessenausgleichs zwischen Schuldnern und Gläubigern könnte nun die Grundlage legen, so dass in Zukunft kein Land mehr durch Schulden- und Zinstilgung handlungsunfähig wird. Gerade die Wirtschaftskrise in Argentinien im Jahr 2002 zeigt die Notwendigkeit, Mechanismen einzuführen, um hoch verschuldete Staaten in Krisenzeiten vor dem totalen Kollaps zu bewahren. 15 Engagierte haben sich in Göppingen bereits eingefunden, um an diesem Thema mitzuwirken, in ganz Baden-Württemberg sind es bereits 160 Kampagnen-Mitträgergruppen. Wieder wird es viele dezentrale Aktionen in Göppingen und bundesweite Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der neuen Kampagne „erlassjahr.de“ geben.



### Infos

**Katholisches Bildungswerk**  
Ziegelstraße 14  
73033 Göppingen  
Tel. und Fax  
07161/9633620

**Göppinger Weltladen**  
Querstr. 16  
73033 Göppingen  
Tel. und Fax 07161/73686

**erlassjahr.de-Forum**  
Baden-Württemberg  
c/o Oikocredit  
Am Kochenhof 7  
70192 Stuttgart  
Tel. 0711/28435-39  
Fax 0711/28435-41  
erlassjahr.de-bw@  
t-online.de



# Unternehmen



## Ein schwäbischer Schokoladenhersteller blickt nach Süden

Das Familienunternehmen Ritter Sport produziert bekanntlich Schokolade in der praktisch quadratischen Form. Mit 790 MitarbeiterInnen, einer Tagesproduktion von über zwei Millionen Schokoladentafeln und einem Jahresumsatz von 235 Millionen Euro (2001) ist das mittelständische Unternehmen seit 1912 im Besitz der Familie Ritter. Der Firmensitz im schwäbischen Waldenbuch am Rande des Naturparks Schönbuch ist hochmodern ausgestattet und hohen Qualitätsstandards verpflichtet. Inzwischen ist die Alfred Ritter GmbH ein global player und Ritter Sport in 60 Ländern erhältlich. Trotz des starken Konkurrenzdrucks ist das Unternehmen bestrebt, seine unternehmerische Unabhängigkeit zu bewahren.

## Vom Umweltschutz hier ...

Umwelt- und Ressourcenschutz stehen bei Ritter Sport schon seit einigen Jahren ganz oben auf der Agenda. 1991 erstellte Ritter Sport die erste Ökobilanz für Verkaufsverpackungen und stellte auf vollrecyclingfähige Einstoffverpackungen um. Seit 1994 wurde ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem eingeführt. 1996 war der Schokoladenhersteller das erste Unternehmen der Süßwarenindustrie, das sich an der EU-Öko-Audit-Verordnung beteiligte. Der World Wide Fund for Nature (WWF) kürte den Firmenchef A. Ritter zum ‚Öko-Manager‘ des Jahres 1997. Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen gehört heute zum Leitbild der Firma. Umweltschonendes Handeln soll bei Produktionsverfahren, bei den Produkten, Verpackungen, der Logistik und beim Emissionsschutz erreicht werden.

## ... und vom Ressourcenschutz dort

Seit 1990 betreibt Ritter Sport ein agroforstliches Entwicklungsprojekt *Cacaonica* in Waslala, nordöstlich von Managua in Nicaragua. Mit rund 1800 KakaoanbauerInnen ist das Gebiet von

Waslala das wichtigste Kakaoanbaugebiet von Nicaragua. Seit dem Bestehen des Projektes sind von Ritter Sport rund zwei Millionen Euro in die Projektfinanzierung geflossen. Die beiden Firmeninhaber, das Geschwisterpaar Alfred Ritter und Marli Hoppe-Ritter, die nicht im operativen Geschäft des Schokoladenherstellers eingebunden sind, erklären: „Kakao ist für unsere Produkte ein Hauptbestandteil, den wir aus Ländern der Dritten Welt beziehen. Wir haben daher diesen Ländern gegenüber auch eine besondere Verantwortung.“

Durch die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Anbaufläche in Waslala geht die massive Abholzung des tropischen Regenwaldes weiter. Die Folge davon - Bodenerosion, Überschwemmungen und Stürme - haben in den letzten Jahren in Nicaragua dramatisch zugenommen. Das Projekt bietet den über 400 teilnehmenden KleinbäuerInnen Unterstützung in einer Kombination aus land- und forstwirtschaftlichen Anbaumethoden. Kakao eignet sich für einen solchen agroforstlichen Ansatz hervorragend, da die Kakaopflanze bevorzugt in Mischkulturen zusammen mit Bananen, Gemüse, Mais, Pfeffer u.a. gedeiht. Außerdem trägt eine Mischbepflanzung zur Wiederaufforstung sowie zum Erhalt der Fruchtbarkeit der Böden bei.

## Aktives Unternehmen

Über *Cacaonica* ließe sich noch vieles erzählen. Was an dieser Stelle interessiert, ist die Frage, warum sich ein Wirtschaftsunternehmen um Probleme, die in der Dritten Welt liegen, kümmert. So ist zum einen die Entwicklung eines Schokoladenproduktes angestrebt, das sowohl den umweltschonenden Anbau des Rohstoffes Kakao, die Schadstofffreiheit des Produktes und die Unterstützung der KleinbäuerInnen berücksichtigt. „Daneben hat Ritter Sport ein vitales Interesse daran, know-how nicht nur in der industriellen Verarbeitung, sondern auch im Anbau von Kakao zu gewinnen. Die Forschungsarbeit auf diesem Gebiet ist unternehmerisch notwendig, um langfristige Rohstoffsicherheit



### Soziale Mindeststandards bei der Produktion in Entwicklungsländern

Zeitgemäße Solidarität mit den Entwicklungsländern heißt für die Industrieländer auch, dass sie deren gewachsene Konkurrenz ‚ertragen‘ und die Märkte der Industrieländer für Produkte aus dem Süden öffnen. Die nördlichen Handelsbarrieren verursachen den südlichen Ländern einen wirtschaftlichen Schaden, der weitaus größer ist als der Nutzen, den sie aus der Entwicklungshilfe beziehen. Die Beseitigung dieser protektionistischen Handelsbarrieren stößt auf Widerstand, zum Beispiel bei Interessensverbänden und NROs, die den Entwicklungsländern die fehlende Berücksichtigung sozialer Mindeststandards (Sozialdumping) vorwerfen.

Doch wie kann der freie Welthandel an die Regeln des Fairen Handels gebunden werden? Eine supranationale Institution, ähnlich einem Weltsozialstaat, ist nicht in Sicht und Sozialklauseln in Handelsabkommen wie der Welthandelsorganisation (WTO) werden von den Entwicklungsländern als protektionistische, nicht-tarifäre Handelshemmnisse abgelehnt.

Ein derzeit verfügbares Instrument sind freiwillige Selbstverpflichtungen großer Importfirmen, so genannte Verhaltenskodizes. Diese beinhalten, dass die Importeure mit ihren Vorlieferanten Vereinbarungen über soziale Mindeststandards abschließen, die sich an den Kernarbeitsnormen der International Labour Organisation (ILO) orientieren. Die Kriterien des „Standard for Social Accountability SA 8000“, dem ersten international auditierbaren Sozialverträglichkeitssystem, sind: Verbot von Kinderarbeit, Zwangsarbeit und Diskriminierung, angemessene Gesundheits- und Arbeitsbedingungen, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit, die Zahlung von Mindestlöhnen die Festlegung von Höchstarbeitszeiten und ein betriebliches Managementsystem, welches die wirksame Durchsetzung dieser Kriterien ermöglicht.

zu erzielen und neue Produkte entwickeln zu können“, erläutert der Referent für Öffentlichkeitsarbeit Thomas Seeger.

### Doch Kakao ist eine zähe Masse!

Öko-Bilanz hier und agroforstwirtschaftliche Entwicklung dort – beides zusammen zu bringen, das ist die unternehmerische Kunst. Im Mai 2002 macht sich das langjährige Engagement bei *Cacaonica* nun auch in Waldenbuch bemerkbar. Die ersten beiden 12,5-Tonnen-Container, beladen mit Kakaobohnen aus dem Projekt *Cacaonica*, sind auf dem Seeweg in Hamburg eingetroffen. Mehrere Proben der Kakaobohnen waren zuvor auf die hohen Qualitätsanforderungen von Ritter Sport getestet worden. In Waslala mussten ausserdem die logistischen Bedingungen für eine solche Großlieferung geschaffen werden. Für die Beratung der ProjektpartnerInnen sorgt nun auch die staatliche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), die im Rahmen eines sogenannten ‚ppp-Vertrages‘

(public-private-partnership) das Unternehmen für die nächsten beiden Jahre verpflichtet. Und doch ist dieser große Erfolg zunächst nur ein allererster Schritt denn: „nach wie vor müssen wir den Hauptanteil der Kakaorohmasse auf dem Weltmarkt beziehen“, erläutert Thomas Seeger „der organisch angebaute und fair gehandelte Kakao ist um 20% teurer als Kakao aus herkömmlichem Anbau. Dies würde sich freilich auswirken auf den Preis des Endproduktes!“ So blieb es nicht ohne Risiko, als das Unternehmen im Jahr 2000 die vormalige 1-DM-Schwelle pro Tafel überschritt, ohne dabei Marktanteile an große multinationale Konzerne wie Nestlé, Kraft-Jacobs-Suchard (inzwischen Philip Morris) oder Ferrero zu verlieren. Über nachhaltiges unternehmerisches Handeln entscheidet also nicht alleine die Chef-Etage, sondern auch und gerade die Kundschaft. Quadratisch. Praktisch. Gut. Nachhaltig.? Ritter Sport ist auf dem Weg dazu.

### Infos

**Alfred Ritter  
GmbH & Co. KG**  
Alfred-Ritter-Straße 25  
71111 Waldenbuch  
Tel. 07157/97-314  
Herr Thomas Seeger  
[www.ritter-sport.de](http://www.ritter-sport.de)  
[t.seeger@ritter-sport.de](mailto:t.seeger@ritter-sport.de)



## LandwirtInnen



### Philippinische Mangos helfen Streuobstwiesen zu schützen

In der Region Bodensee-Oberschwaben, rund um Ravensburg, wird seit 1987 Apfelsaft aus heimischen Streuobstwiesen hergestellt und getrunken, ein erfolgreiches Projekt der örtlichen Naturschutzverbände und Keltereien. Die Äpfel werden aus dem Streuobstanbau für einen saisonunabhängigen, hohen Festpreis von den Keltereien eingekauft und die Bauern verpflichten sich vertraglich, ihre Hochstämme nicht zu spritzen und überalterte Bäume zu ersetzen. Inzwischen werden jährlich 800.000 Liter dieses naturnahen Apfelsaftes vermarktet. Nun hat das Projekt einen Ableger bekommen, einen leckeren Apfel-Mango-Saft, der Geschmack besitzt und viele Aspekte der Agenda 21 zum Ausdruck bringt.

### (K)eine explosive Mischung: 80:20

Die Importorganisation dwp (dritte-welt partner) in Ravensburg importiert seit vielen Jahren von weltweit rund 50 ProduzentInnen faire Lebensmittel und Handwerksprodukte. Im Herbst 2001 entwickelten die innovativen Importeure die Idee, fair gehandelte Mangos auch als Getränk zu verkaufen. Gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Ravensburg und der Streuobstkelterei Schlenkerhof in Ravensburg-Alberskirch, wurde die Idee in die Tat umgesetzt: die 163 LandwirtInnen des BUND, die sich zum naturnahen Erhalt ihrer Obstbäume verpflichtet haben, bringen ihre Äpfel ein, dwp Ravensburg importiert das Mangopüree von philippinischen KleinbäuerInnen und beides im Verhältnis 80:20 vermischt ergibt den leckeren Saft. Für ca. 1,50 bis 1,80 EUR ist der Saft nun bei 27 Verkaufsstellen, in Weltläden, Getränkehandlungen und Schreibwarenläden der Region zu beziehen.

### Small is beautiful

Der Apfel-Mango-Saft trägt in der Region Bodensee-Oberschwaben zum Erhalt einer öko-

logisch sinnvollen Kulturlandschaft bei und fördert gleichzeitig eine kleinbäuerliche, natürliche Bewirtschaftung alter Baumbestände auf den Philippinen. Die Vorteile sind vielseitig: Regionale Streuobstwiesen und philippinische Mangobäume bringen ein aromatisches, gesundes Obst hervor. Beide traditionellen Baumarten sichern zudem den Fortbestand einer jeweils ganz charakteristischen Tier- und Pflanzenwelt. Durch faire Preise für garantiert ungespritzte Äpfel und Mangofrüchte wird die traditionelle, arbeitsintensive Anbauform für hiesige und philippinische Kleinbauern wieder rentabel. Die Herstellung des Mangopürees ermöglicht zusätzliche Einnahmen, da hierzu auch kleine Früchte, für die es sonst keine Absatzmöglichkeiten gäbe, verarbeitet werden können. Die KleinbäuerInnen auf den Philippinen erhalten zusätzliche Beratung in naturnahen Anbaumethoden durch die dortige Partnerorganisation Preda. Auch bei der Ver-



### KleinbäuerInnen in den Philippinen

Trotz fruchtbarer Böden und guter Ernten kann sich ein Großteil der philippinischen Bevölkerung nicht ausreichend ernähren, ca. 30% leben unterhalb der absoluten Armutsgrenze. Durch die nach wie vor bestehende ungerechte Landverteilung finden Kleinbauernfamilien, die oft weniger als einen Hektar Land besitzen, kaum ein Auskommen. Die in den 90er Jahren forcierte Öffnung der Märkte in den Philippinen im Zuge der sogenannten Neo-Liberalisierung bedeutet für die KleinbäuerInnen eine Verschärfung ihrer anhaltenden Existenzkrise, da sie nicht mit den hoch subventionierten Agrargütern aus den Industrieländern konkurrieren können.

Die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes ist die Grundlage für den Erhalt der Lebensgrundlage, insbesondere von den Menschen, die von der Landwirtschaft leben. In den Philippinen, wo durch ungebremsten und illegalen Raubbau bereits 2/3 der heimischen Urwälder zerstört wurden, erhalten die KleinbäuerInnen des Projektes einen stabilen, höheren Produzentenpreis aus dem fairen Handel. So werden die ökologisch wertvollen Mangobäume erhalten und 3000 beteiligte Familien erwirtschaften ein wichtiges Zusatzeinkommen. Ähnlich ist die Situation in der Region Bodensee-Oberschwaben: hier hat der Bestand der Streuobstwiesen in den vergangenen 30 Jahren um 50-80% abgenommen weil die Bewirtschaftung der Streuobstwiesen nicht rentabel erschien. Dabei leben in einer intakten Streuobstwiese 5000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten!

arbeitung werden ökologische Aspekte berücksichtigt, die Früchte lediglich gequetscht und nur zur Haltbarmachung erhitzt (Direktsaft, kein rückverdünntes Konzentrat). Gleichsam verzichtet die Kelterei in Oberschwaben auf Konzentrat, Zuckerzusatz und Konservierungsstoffe.

### Unternehmerischer Mut war nötig

Das Saftprojekt wurde in nur drei Monaten ohne Zuschüsse in eigener Verantwortung realisiert, die Verantwortlichen konnten allerdings auf die positiven Erfahrungen des bewährten Apfelsaftprojekts zurückgreifen. Für den Vertrieb des Saftes werden bestehende Strukturen genutzt. Als Werbemaßnahme wurden im Dezember 2001 Probeflaschen als Weihnachtspresents an Kunden, GeschäftspartnerInnen und GetränkehändlerInnen verschenkt. Auch ohne aufwändige Marketingkampagne wird der Apfel-Mango-Saft nach nur wenigen Wochen in Teilen der Geschäftswelt und bei den VerbraucherInnen akzeptiert und geschätzt.

Da der Vertrieb des Saftes aus ökologischen Gründen in erster Linie regional begrenzt werden soll, bietet dwp interessierten Agenda-gruppen und Kommunen sowohl das notwendige, fair gehandelte Mangopüree als auch das Gesamtkonzept zur Umsetzung eigener, lokaler Apfel-Mango-Saftprojekte an. Als Agenda-Produkt zeigt Apfel-Mango-Saft exemplarisch die enge Verbindung von ökologischen und sozialen Aspekten und verdeutlicht, dass KleinbäuerInnen im Süden und Norden vor ähnlichen Problemen stehen.



### Infos

#### dritte-welt partner Ravensburg

Martin Lang  
Deisenfangstr. 31  
88212 Ravensburg  
Tel. 0751/36155-0  
Fax 0751/36155-33  
info@dwp-rv.de  
www.dwp-rv.de

#### Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) Ravensburg

Ulfried Miller  
Tel. 0751/21451

# Umwelt im Nord-Süd-Netzwerk



## Zwei Organisationen – ein gemeinsames Ziel!

Auf etwa 1800 m Höhe in den Anden von Kolumbien, im Departament Quindío, das im Januar 1999 von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht worden war, liegt Calarcá, eine Stadt mit ca. 73.000 Einwohnern. Eingebettet in eine reich strukturierte Kulturlandschaft mit Kaffeefeldern, Viehweiden und mit bezaubernden Nebelwäldern. Dort lebt und wirkt Néstor Ocampo, Gründer und Geschäftsführer der kleinen aber sehr aktiven Umweltgruppe „Fundación ecológica Cosmos“, die nun seit 13 Jahren mutig und unbeirrt für eine gerechtere Gesellschaft im Einklang mit der Natur kämpft - und das mit nationaler Ausstrahlung und mit immer mehr Erfolg.

## Der Beginn einer wunderbaren Freundschaft...

Ein Mitglied des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz) ‚entdeckte‘ 1989 auf einer Kolum-



Die beiden „Motoren“ der Partnerschaft: Néstor Ocampo & Ilge Wilhelm

bienreise die Umweltgruppe COSMOS und stellte den Kontakt zu den Heidelberger BUND-Aktiven her. Durch einen regen Informationsaustausch (in Spanisch) stellte sich schnell heraus, dass COSMOS ganz ähnlich wie eine BUND-Gruppe arbeitet: Konzeptionell und inhaltlich, anklagend und Alternativen aufzeigend, durch Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen, praktische Naturschutzarbeit, Gespräche mit Verantwortlichen, Bürgerberatung usw. COSMOS setzt sich für einen sanften Tourismus in der Kaffeeregion ein, betreut Jugendliche bei der praktischen Naturschutzarbeit, führt Kampagnen zum Schutz der

Vögel durch, schreibt Umweltberichte für Behörden oder organisiert sehr beliebte Wanderungen in der Region. Großes, landesweites Aufsehen erregt der Kampf der Umweltgruppe gegen die unkontrollierte Wucherung der Industriebäume von *Cartón de Colombia*, eine Tochterfirma des multinationalen Papiergiganten *Jefferson Smurfit Group*.

## Diese Partnerschaft ist kein Papiertiger!

Durch äußerst spannende gegenseitige Arbeitsbesuche haben sich BUND und COSMOS inzwischen gründlich kennen- und verstehen gelernt: die jeweils andere Kultur, die unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen und die verschiedenen Mentalitäten, Denk- und Arbeitsweisen. Dabei wurden auch viele Kontakte vermittelt und geknüpft, so dass ein „ökologisches Nord-Süd-Netzwerk“ entstanden ist.

Da der steil ansteigende Papierverbrauch in den Industrieländern die wesentliche Ursache für eine fatale „Industrieverwaldung“ in den Tropen ist, wurde *Papier* zum Hauptthema der Zusammenarbeit. Eine Arbeitsgruppe des BUND führte in Heidelberger Copyshops eine groß angelegte Aktion für Recycling-Papier durch. COSMOS erreichte u.a. durch die Hilfe des entstandenen Netzwerkes, dass die Gemeinden in der Region um Calarcá beginnen, sich gegen die lebensfeindlichen Papierwälder in den Wassereinzugsgebieten zu wehren.

Der Arbeitsbesuch von Néstor Ocampo beim BUND Heidelberg im Frühjahr 2001 diente schließlich der Suche nach Erweiterungsmöglichkeiten der Partnerschaft. Derzeit ist durch die Vermittlung von BUND und COSMOS eine Projekt-Partnerschaft der Stadt Heidelberg mit der regionalen Umweltbehörde des Departaments Quindío zum Thema Klimaschutz im Aufbau. Der reiche Erfahrungsschatz beider Umweltgruppen soll dabei viele anfängliche Missverständnisse und Fehlschläge in der behördlichen Zusammenarbeit vermeiden helfen.



### Papierwälder

Die Nachfrage nach Papier ist weltweit trotz Eintritt in das elektronische Zeitalter ungebrochen. Allein im Jahr 2000 stellten die zehn größten Papierproduzenten weltweit 316 Millionen Tonnen Papier her, in Deutschland 17 Millionen Tonnen.

Holzplantagen in den Tropen bestehen aus Kiefern und Eukalyptusbäumen und sind für die Papierindustrie höchst lukrativ. Dort produziert eine schnell wachsende Baumart in sieben Jahren soviel Holz wie ein Wald in den gemäßigten Zonen in 70 Jahren. Von den oft schwachen Regierungen im Süden werden die multinationalen Konzerne kaum kontrolliert. Meist werden die Industriegewälder als „Wiederaufforstung“ deklariert und sogar staatlich gefördert, obwohl die ökologischen Folgen fatal sind: Für die heimische Tier- und Pflanzenwelt sind sie lebensfeindlich, die Böden degradieren und die Bäche für die Trinkwasserversorgung versiegen. In Zukunft sollen genmanipulierte Papierbäume das Geschäft optimieren. Diese Waldentwicklung in den Tropen vollzieht sich, bisher von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, weltweit.

### Infos

**BUND Bund für Umwelt und Naturschutz**  
**Kreisgruppe Heidelberg**

Frau Ilge Wilhelm  
Hauptstraße 42  
69117 Heidelberg  
Tel. 06221/25 817  
Fax 06221/16 48 41  
bund.heidelberg@  
bund.net  
www.bund.net/heidelberg

### Solidarität heisst auch: Mut zusprechen

Der Informations- und Erfahrungsaustausch über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der ökologischen Problemlagen steht im Mittelpunkt der Partnerschaft. Doch geht sie weit darüber hinaus, denn ein Brief aus Deutschland kann beispielsweise bei Behörden in Kolumbien Wunder bewirken (so konnte tatsächlich eine Straße durch einen Nationalpark verhindert werden). Darüber hinaus bedeutet die solidarische Unterstützung für COSMOS, dass die Umweltaktivisten selbst, angesichts der derzeit äußerst schwierigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage in Kolumbien, nicht den Mut verlieren, sich für eine bessere Umwelt und bessere Lebensbedingungen zu engagieren.

Die Partnerschaft wird ehrenamtlich im wesentlichen von COSMOS-Geschäftsführer Néstor Ocampo und BUND-Umweltberaterin Ilge Wil-

helm getragen. Die Kosten der Partnerschaft (Informationsaustausch, Arbeitsbesuche) und die finanziellen Hilfen für COSMOS-Projekte wurden bisher durch wenige, jedoch größere Spenden von Privatpersonen finanziert.



Eukalyptus Parkanlage in Medellín, Kolumbien

„Bei Euch werden die Wälder vergiftet, bei uns werden sie ermordet“ Néstor Ocampo beim Anblick des toten Waldes um den Wildsee im Nordschwarzwald.



Artenreicher, natürlicher Nebelwald bei Calarcá, Kolumbien



# Müll, Wasser und Partizipation



## Dialogwoche Wege zu lokaler Zukunftsfähigkeit mit Stuttgarter Partnerstädten

Die Landeshauptstadt besitzt einen besonderen Schatz: mit zehn Städten weltweit ist Stuttgart in den vergangenen 50 Jahren eine Partnerschaft eingegangen, darunter Metropolen wie Kairo in den vergangenen 50 Jahren eine Partnerschaft eingegangen, darunter Metropolen wie Kairo in Ägypten oder Mumbai in Indien. Im April 2001 waren 13 VertreterInnen aus sechs Partnerstädten nach Stuttgart gekommen, der stellvertretende Bürgermeister aus Samara (Russland), der Bürgermeister von El Castillo (Nicaragua), vier VertreterInnen von indischen und einer ägyptischen Nichtregierungsorganisation, der Lokale Agenda Beauftragte von St. Helens (England), ein Dozent der Universität Tuzla (Bosnien) und zwei städtische Vertreterinnen aus Brunn (Tschechische Republik). Sie alle hatten Gelegenheit, eine Woche lang mit VertreterInnen aus den städtischen Ämtern Stuttgarts, des Gemeinderats, der Lokalen Agenda 21 und zahlreicher Initiativen „Wege zu lokaler Zukunftsfähigkeit“ - so das Thema der Dialogwoche - zu beschreiben. Im Mittelpunkt des Austauschs standen ausgewählte kommunale Handlungsfelder mit Agendarelevanz: Müll, Wasser und Partizipation. Drei Tage wurden die Gäste aus den Partnerstädten in einem dichten Besuchsprogramm mit der Situation hier vor Ort vertraut gemacht. Daran schloß sich im Rahmen eines Workshops die Reflexion über Probleme und Verfahren in den Partnerstädten an sowie die Entwicklung gemeinsamer Initiativen für die Zukunft.

### Dem Stuttgarter Müll auf der Spur

Durch Exkursionen vor Ort und Gesprächen mit ExpertInnen lernten die Gäste das Stuttgarter Abfallwirtschaftskonzept kennen. Auf dem Programm standen Besuche in der Müllverbrennungsanlage, in einer privatwirtschaftlichen Wertstoffsortieranlage, im Kompostierwerk des Stuttgarter Kooperationspartners Kirchheim/Teck, beim städtischen Eigenbetrieb der Abfallwirtschaft Stuttgart (AWS) und einem hochmo-

deren Klärwerk. Eine Straßensammlung von gelben Säcken und die Demonstration der Müllfahrzeuge waren anschauliche Beispiele.

Die vielfältigen Eindrücke lösten dabei ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Bei der Müllverbrennung bewunderte der stellvertretende Bürgermeister aus dem russischen Samara die Verfahrenstechnik. Vertreterinnen aus Indien hingegen sahen diese Weise, den Müll zu entsorgen, eher als fragwürdig an. In ihren Projekten in Mumbai spielt der Gedanke einer möglichst vollständigen und wohnortsnahen Wiederverwertung eine sehr große Rolle. Mehr Anklang fand bei ihnen die Kompostierung biologischer Abfälle verbunden allerdings mit der Frage, ob sich so etwas nicht, wie in Mumbai, auch dezentral organisieren ließe.

### Partizipation ist mehr als schmückendes Beiwerk

Parallel zum Programm über Müll und Wasser, machte sich der zweite Teil der BesucherInnen auf, um Methoden, Felder und Erfahrungen von Partizipation kennenzulernen. VertreterInnen des Garten- und Friedhofsamtes stellten den Prozess einer erfolgreichen, partizipativen Schulhofumgestaltung vor. Bei der Akademie für Technikfolgenabschätzung wurden die Möglichkeiten von internetgestützten Abstimmungsverfahren, sogenannter e-democracy, erörtert. Das Stadtplanungsamt gewährte Einblick in die verschiedenen Instrumente der Bürgerbeteiligung bei Planungsverfahren und mit JugendrätInnen konnten die Gäste über die Stuttgarter Jugendparlamente diskutieren. Auch die Carl-Duisberg Gesellschaft und die Kommunalentwicklung GmbH berichteten von ihren Erfahrungen mit Bürgerbeteiligungen bei Lokale Agenda Prozessen. Die Gäste, die in ihren Städten große zivilgesellschaftliche Organisationen repräsentieren, wunderten sich manchenmal über die bei uns eher vermittelte, indirekte und auch komplizierte Art der Partizipation. „Wir verstehen Partizipation in erster Linie politisch“, so Minar Pimple aus Mumbai und dazu gehören auch die Organi-



### Wohin mit dem Müll?

Entgegen allen Bemühungen nehmen die Hausmüllmengen weltweit stetig zu. Materieller Wohlstand, Konsum und Umweltbewußtsein entscheiden über die entstehenden Müllmengen. In den USA werden zum Beispiel pro Kopf jährlich rund 700 kg Müll produziert.

Der weltweite Handel, der zunehmend kurzlebige Güter und Produkte in alle Gebiete der Erde bringt, ist ein Grund für die wachsenden Abfallmengen. Darüber hinaus führen die fehlenden finanziellen Mittel und das mangelnde Problembewußtsein dazu, dass in vielen Ländern Abfälle ohne Einhaltung von Umweltstandards beseitigt werden. Durch die Produktion von Gütern in unzähligen kleinen Betrieben, die ohne jegliche Umweltauflage arbeiten, entstehen erhebliche Mengen an gefährlichen Abfällen. Werden diese Abfälle und Produktionsabwässer, wie häufig üblich, auf ungesicherten Müllhalden oder über Abwasserkanäle entsorgt, gelangen gefährliche Stoffe ins Grundwasser. Damit kann sich das ursprüngliche Abfallproblem zu einem hohen Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung entwickeln.

sation großer Versammlungen und das Erleben einer sozialen Gemeinschaft.

festgehalten sind, der Öffentlichkeit präsentiert.

### Workshop und öffentliche Abschlussveranstaltung

Im zweitägigen Workshop hatten die Gäste Gelegenheit, ausführlich über ihre Arbeit zu berichten. Daraus entstand der Wunsch aller Beteiligten, den Austausch und Dialog zu verstetigen und auch über Entfernungen und Kulturen hinweg zu praktizieren. Folgende Projektideen wurden formuliert:

- Sammlung von best-practice-Beispielen in allen Partnerstädten für das Handlungsfeld Müll und deren Veröffentlichung
- Vernetzung der Akteure aus den Partnerstädten durch den Austausch von ExpertInnen zwischen den Ämtern (in Indien kennt man diese Form des praxisnahen Lernens unter dem Begriff der placements)
- Einrichtung einer Informationsplattform im Internet und Themenchats zum gegenseitigen Austausch über die Aktivitäten der Lokalen Agenda

Eingebettet in ein buntes Kulturprogramm mit Beiträgen aus den Partnerstädten wurden im Großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses die Ideen, die in der gemeinsamen Abschlusserklärung „Partnerschaften gestalten Zukunft“

### Gegenseitiges Lernen für und in der Zukunft

Einig waren sich alle TeilnehmerInnen des Städtegipfels, dass es äußerst lohnenswert ist, von anderen Städten zu lernen und den interstädtischen Dialog auch in anderen kommunalen Handlungsfeldern fortzusetzen. Neben Müll, Wasser und Partizipation bieten viele weitere Themen Ansatzpunkte, um kommunale Entwicklungszusammenarbeit im Sinne der Agenda 21 konkret zu machen.

Die Dialogwoche, die einen einjährigen Planungsvorlauf benötigte, wurde von der Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung (KATE) in Zusammenarbeit mit zahlreichen engagierten städtischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren organisiert und durchgeführt. Das in Stuttgart ansässige Hilfswerk „Brot für die Welt“, das in vielen Ländern Projekte unterstützt, hat gemeinsam mit der Stadt Stuttgart die Dialogwoche finanziell gefördert.



### Infos

#### AWS Abfallwirtschaft Stuttgart

Frau Irene Köberle  
Heinrich-Baumann-Str. 4  
70190 Stuttgart  
Tel. 0711/216-5614

#### KATE Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung

Frau Gabriele Winkler  
Blumenstr. 19  
70182 Stuttgart  
Tel. 0711/24 83 97-16  
Fax 0711/248397-22  
info@kate-stuttgart.org  
www.kate-stuttgart.org

# Migrantinnen



## Interkulturelle Frauengemeinschaften in Stuttgart

Partizipation von Frauen, interkulturelle Begegnungen und eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, dies sind die Ziele, die sich verschiedene interkulturelle Frauengruppen in Stuttgart gesetzt haben. Auf der Ebene des Stadtteils treffen sie sich regelmäßig und tauschen Themen und Probleme des Alltags aus. Dadurch wird die gegenseitige Wertschätzung zwischen den Frauen, die aus den unterschiedlichsten kulturellen und religiösen Kontexten kommen, gefördert. Die Lokale Agenda ist das Dach, unter der sich diese verschiedenen Initiativen, die an der Basis entstanden sind, vereinigen.

## Unsichtbare Insel im wohlhabenden Stadtbezirk

Flüchtlingsfrauen stehen am Rande unserer Gesellschaft. Solange sie keinen anerkannten Flüchtlingsstatus haben (nur 0,5% erhalten überhaupt einen), besitzen sie keine Bürgerrechte, leben am sozialen Existenzminimum und sind ohne Zukunftsperspektive für sich und ihre Kinder. In einem auf der grünen Wiese gelegenen voll besetzten Flüchtlingsheim in Stuttgart-Degerloch leben auf engem Raum 320 Flüchtlinge, davon 90 Frauen aus den unterschiedlichsten Ländern (Iran, Irak, Afghanistan, Pakistan, Somalia, Eritrea, Ukraine, Armenien u.a.). Das babylonische Sprachengemisch, der unterschiedliche Bildungsgrad (von der Analphabetin zur Akademikerin) und die verschiedenen religiösen Weltanschauungen führen zum Verstummten untereinander. Einer engagierten Bezirksbeirätin, Frau Fischer, ist es ansatzweise gelungen die Flüchtlingsfrauen aus ihrer Isolation herauszuholen. Dass sie aber bislang kaum in das örtliche Gemeinwesen eingebunden werden konnten, liegt vor allem auch an den Berührungängsten bei den einheimischen BürgerInnen, die angesichts der sozialen und psychischen Problematik bevorzugt Geld und Kleider spenden, anstatt ihre Zeit zu schenken.



## Gemeinsames Tun ergibt ein Stück gemeinsame Geschichte

„Ich frage die Frauen, die oftmals schwere Traumata mit hierher gebracht haben, nicht nach ihrer Vorgeschichte, das tun andere, die Ämter, die Sozialarbeiter. Mir geht es darum, das Wohlbefinden einer jeden einzelnen ein klein wenig zu verbessern“, erläutert Frau Fischer. Dabei hat sie mit den Flüchtlingsfrauen ganz eigene Wege der gemeinschaftsbildenden Aktivitäten gefunden, zum Beispiel in der monatlichen Teestunde, die jedes mal ein anderes alltagspraktisches Thema hat oder beim jährlichen Sommerfest mit der Lokalen Agenda oder bei Ausflügen in die nahe Umgebung. Dass die Frauen in der Esslinger Stadtkirche aus Neugier auf die Kanzel ranneten oder dass beim Besuch des ortsansässigen Kaffeerösters Hochland eine junge Eritreerin in Tränen ausbrach, als sie Säcke mit Kaffeebohnen aus ihrer Heimat entdeckte, lässt nur erahnen, was in den Frauen vorgeht, die ein Leben im Transitbereich führen.

## Interkulturelles Leben und Lernen im Stadtteil

Auch in anderen Stadtteilen wachsen interkulturelle Frauengemeinschaften von unten: im Ökumenischen Gemeindezentrum in Stuttgart-Neugereut treffen sich montags Frauen aller Nationalitäten und jeder Altersgruppe zum Inter-



### Migrantinnen in Stuttgart

134.068 EinwohnerInnen Stuttgarts, also ca. 25% der gesamten Einwohnerzahl, kommen aus nicht-deutschen Ländern. Davon sind 63.107 Frauen, d.h. 10,7% aller EinwohnerInnen in Stuttgart sind Migrantinnen (2001). Von allen ausländischen EinwohnerInnen Stuttgarts sind 18% türkischer, 12% griechischer und 11% italienischer Herkunft.

Das Integrationskonzept der Stadt Stuttgart betont die Abkehr von einer defizitorientierten „Ausländerpolitik“ hin zu einer Integrationspolitik mit interkulturellem Ansatz, insbesondere die Orientierung nach Zielgruppen statt einer Kategorisierung nach Nationalitäten. Schwerpunkte der Integrationspolitik sind die Förderung von Deutschkenntnissen sowie die Förderung der Chancen(gleichheit) in Schule und Ausbildung. Um die soziale Integration zu verwirklichen, sind neben Maßnahmen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Migrationshintergrund auch Angebote für erwachsene ArbeitnehmerInnen erforderlich. ArbeitsmigrantInnen werden zunehmend im Rentenalter in Deutschland bleiben, so dass deren Beratung in Fragen der Rente, Gesundheit und Pflege in Zukunft notwendig wird.

nationalen Frauencafé. Auch hier wird einmal im Monat über ein von den Frauen zuvor ausgewähltes Alltagsthema mit eingeladenen Referentinnen diskutiert. Und auch hier schultern zwei ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen die Beziehungsarbeit an der Basis. Die Evangelische Kirchengemeinde Neugereut sowie das Bezirksamt Mühlhausen unterstützen das Projekt. Im Stadtteil Weilimdorf werden darüber hinaus Deutsch-Sprachkurse für ausländische Frauen mit gleichzeitiger Kinderbetreuung angeboten. Neben der Lokalen Agenda und der evangelischen Gemeinde unterstützen das Elternseminar, örtliche Kindergärten und das Jugendamt die Aktivitäten.

### Dokumentieren bedeutet Sichtbarmachen

Die Lokale Agenda ermöglicht den Frauengruppen, weitere Kreise in ihre Arbeit einzubeziehen und neue Kontakte zu knüpfen. Nicht selten aber haben die Frauengruppen im Gefüge der Lokalen Agenda Schwierigkeiten, sich mit ihren Themen, Interessen und Zielen durchzusetzen. Und auch aus der Wahrnehmung der lokalen PolitikerInnen fallen sie heraus, da sich deren Fokus eher an ‚handfesten‘ Projektergebnissen wie ein Solardach, ein Lerngarten, fair gehandelte Produkte oder einer Wasserpumpe in der

Partnerstadt orientiert. Um diesem Wahrnehmungsdefizit zu begegnen, wird zum Beispiel in Feuerbach eine Dokumentation erstellt, welche die vielfältigen interkulturellen Aktivitäten im Stadtteil aufzeigt und würdigt, ganz besonders auch die Leistungen der Migrantinnen und Migranten selber. Ein Handbuch, ein Internetauftritt und eine Ausstellung sollen das ansonsten im Verborgenen liegende sichtbar machen. Die Anerkennung von bereits geleisteter Integrationsarbeit hilft dann, Ressourcen für die Zukunft zu entdecken.



Gemeinsames Kochen schwäbischer Kässpätzle

### Infos

#### In den Stadtteilen Degerloch

Frau Ingrid Fischer  
Tel. 0711/7261620

#### Neugereut

Frau Ursula Bredau  
Tel. 0711/533488

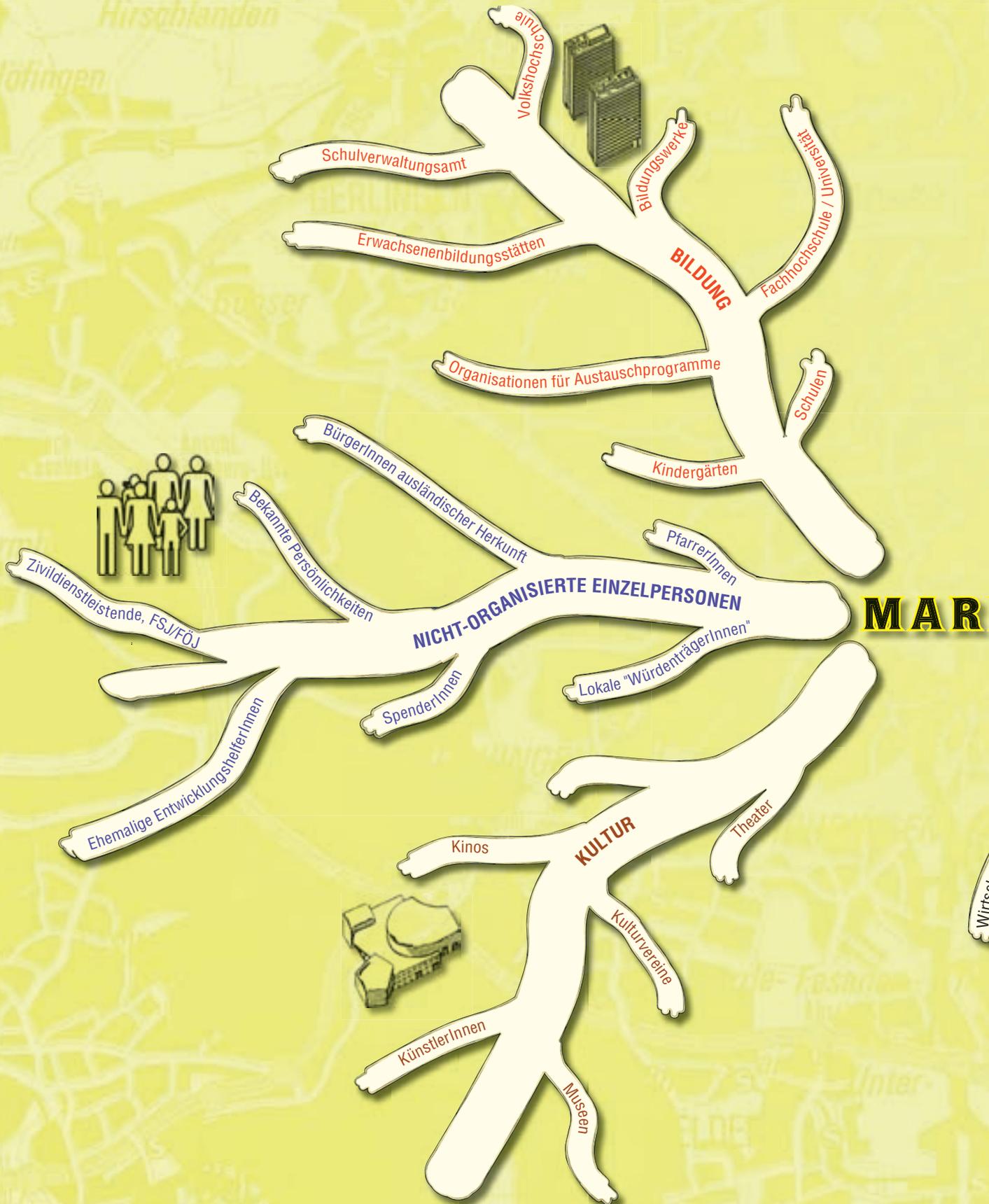
#### Weilimdorf

Frau Bezirksvorsteherin  
Ulrike Zich  
Tel. 0711/216-5302

#### Feuerbach

Frau Britta Weber  
Tel. 0711/8568154 und  
Frau Esma Soydan  
Tel. 0711/856123

# Mögliche Akteure und Promotoren in der Kommune



MARKT



# Organisation und Vertiefung der EINE Welt Arbeit

## Suchprozesse statt Rezepte

Ein Patentrezept oder einen Königsweg für die Verwirklichung von EINE-Welt Projekten in den Kommunen in oder außerhalb der Lokalen Agenda gibt es nicht und kann es nicht geben. Zu unterschiedlich sind die Rahmenbedingungen vor Ort, die politischen Konstellationen, die Einzelinteressen und zu vielfältig die Themen und die Akteure. In jedem einzelnen Fall müssen sich die Aktiven auf einen Prozess der Orientierung und der Suche nach BündnispartnerInnen und gemeinsamen Themen einlassen. Mögliche KooperationspartnerInnen können dabei quer durch die Kommune gewonnen werden, aus der Verwaltung, dem Gemeinderat, der Landespolitik, dem Handel, Banken, Kirchen, Schulen, Sport- oder Kulturvereinen usw.

## Sondierung: Wer mit wem und warum?

Zu Beginn einer jeden Aktion sollte überlegt werden, wer warum noch ins „Boot“ geholt werden kann. Sei es, um an Ideen und Erfahrungen anzuknüpfen, sei es um geeignete Räume, Sponsoren oder ReferentInnen zu finden, oder ein großes Interesse innerhalb der Bevölkerung zu wecken. Wen wollen wir erreichen? Was wollen wir vermitteln? Woher gibt es Geld, wo und wie kann es beantragt werden? Hemmschwellen bei der Suche nach KooperationspartnerInnen sind dazu da, überwunden zu werden. Oftmals rennt man unverhofft offene Türen ein.

## Stufen der Kooperation

Von einer losen, rein informellen Zusammenarbeit über den regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausch, die Kooperation und Vernetzung, bis hin zur Schaffung einer Anlaufstelle, sind verschiedene Stufen der Kooperation denkbar. Für die konkrete Arbeitsebene im Rahmen der Lokalen Agenda gibt es drei Möglichkeiten: entweder wird das Thema EINE Welt in einem eigenen Arbeitskreis bearbeitet oder als Querschnittsaufgabe in anderen Arbeitskreisen wie Landwirtschaft, Wirtschaft, Soziales, Bildung usw. behandelt. Auch eine Kombination aus beidem ist als dritte Variante denkbar. Als eine ganz eigene Qualität und ersten Erfolg kann angesehen werden, wenn die EINE-Welt-Gruppen es schaffen, sich im Ort zu vernetzen und dadurch als stärkere Kraft in Erscheinung treten können.

## „GLocal Lobbying“ ist eine herausfordernde Strategie

*GLocal Lobbying* ist die gezielte Einflussnahme auf lokale politische EntscheidungsträgerInnen zur Durchsetzung von globalen Interessen und Themen. Dazu müssen bei den Verantwortlichen und BürgerInnen das Interesse geweckt und ein Zusammenhang hergestellt werden zwischen den Produktions- und Konsumtionsweisen in den industrialisierten Ländern und den Auswirkungen, die diese

### **Tipps für das Lobbying bei EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Wirtschaft:**

- Durch Sachargumente überzeugen!
- Klare Aussagen machen!
- Polemisieren vermeiden! Hineinversetzen in die Situation des Gegenüber!
- Forderungen charmant und intelligent formulieren!
- Konkrete Vorschläge machen!
- Rhetorische Aussagen von Verantwortlichen dokumentieren und später daran erinnern!
- Hartnäckig bleiben ohne zu nerven!



auf die Entwicklungsländer haben. Dass das Wesentliche für die Augen unsichtbar ist, gilt auch hier. Den globalen Horizont in die lokale Politik hereinholen, das ist Aufgabe „glokaler“ Politikansätze, wie sie durch die Lokale Agenda populär gemacht wurden.

## **Die Sandwich-Taktik**

Die Verwaltung einer Kommune ist kein monolithischer Block. Vielmehr ist sie durchlässiger, fragmentierter und widerstreitender als dies auf den ersten Blick erscheint. Eine in der Lokalen Agenda erprobte und bewährte Möglichkeit der politischen Einflussnahme ist, wenn die ehrenamtlichen Aktiven aus der Bürgerschaft mit den hauptamtlichen AgendavertreterInnen aus der Verwaltung an einem Strang ziehen und gemeinsame Strategien entwickeln. Die bürgerschaftlichen Gruppen können dabei ihre Forderungen unabhängiger und zugespitzter formulieren. Die MitstreiterInnen aus der Verwaltung dagegen können amtsinterne Wege ebnen.

## **Ein wichtiger Faktor: öffentliche Aufmerksamkeit**

Medien schaffen Realität. Ereignisse, die nicht in den Medien erscheinen, sind, als ob es sie gar nicht gegeben hätte. Kontakte und ein guter Draht zur lokalen Presse sind daher wichtig. Zeitungen, Amtsblätter, Kirchengemeinde-Rundschreiben, Schülerzeitungen, lokale Rundfunksender, der SWR usw. können als Medien herangezogen werden. Für Pressearbeit gilt, dass die Informationen aufbereitet werden müssen, einschließlich Hintergrunds- und Fotomaterial.

Vorteilhaft ist, wenn es gelingt, lokalen WürdenträgerInnen die Schirmschaft zu übertragen, der Bürgermeisterin, dem Bischof, der Landtagsabgeordneten, einer Rektorin, einem Amtsleiter oder einer bekannten Persönlichkeit, die am Ort wohnt. Daneben gibt es auch andere bewährte Formen, um die eigenen Themen in den öffentlichen Diskurs zu rücken: Plakataktionen, Flugblätter, ansprechend gestaltete Schaufenster von leerstehenden Läden, Postwurfsendungen, Postkartenaktionen.

## **Das kleine Veranstaltungs-ABC**

Klassische entwicklungspolitische Informationsveranstaltungen locken meist nur die InsiderInnen. Deshalb ist zu überlegen, wie breitere Bevölkerungsschichten angesprochen werden können. Möglichkeiten sind z.B. Filme im kommunalen Kino mit anschließender Diskussion, Kochkurse von ausländischen MitbürgerInnen mit Landesinformationen bei der Volkshochschule, Ausstellungen mit der Möglichkeit, etwa einem Tuareg-Silberschmied bei seiner Arbeit zuzusehen, Musikveranstaltungen mit einem Markt der Möglichkeiten und fair gehandelten Produkten, Preisausschreiben, Bazare, Tombolas usw.

## **Entwicklungspolitische Auslandsarbeit**

In vielen Kommunen werden neben der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit auch partnerschaftliche Projekte unterstützt. Sie werden meist von lokalen Initiativgruppen im Stillen betreut, die breite Bevölkerung weiß in aller Regel wenig oder gar nichts davon. Diese Projekte eignen sich jedoch hervorragend für ein Engagement im Rahmen der Lokalen Agenda. Zum Beispiel: Krankenhaus hilft Krankenhaus, Stadtwerke helfen Stadtwerken, kirchliche Gruppen fördern Gemeinden im Süden, Feuerwehr unterstützt Feuerwehr, Schulen vereinbaren eine Schulpartnerschaft, BUND und NABU unterstützen eine Kleinbauerngenossenschaft, ehemalige EntwicklungshelferInnen betreuen ein Projekt an ihrem früheren Einsatzort. Im Mittelpunkt stehen dabei der gegenseitige Erfahrungsaustausch, Lernprozesse und neue Freundschaften.

# Service, Beratung & Informationen

## Entwicklungszusammenarbeit & Lokale Agenda

### Agenda-Büro des Landes Baden-Württemberg

Landesanstalt für Umweltschutz  
Baden-Württemberg  
Postfach 210 752, 76157 Karlsruhe  
Tel. 0721/983-1406, Fax (-1414)

- Beratung und Information für Kommunen
- Übersicht über Lokale-Agenda-Kommunen, Lokale Agenda-Praxisleitfäden, regelmäßiger Agenda-Rundbrief, „Aktionsbörse“ mit beispielhaften Projekten
- Einstiegs-Workshops zur Lokalen Agenda, ModeratorInnenschulung und Themenseminare

### BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Erster Dienstsitz, Referat 114 – Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit  
Friedrich-Ebert-Allee 40, 53113 Bonn  
Tel. 0228/535-0  
www.bmz.de

### CDG Carl Duisberg Gesellschaft e.V. (ab Juli 2002 neue Bezeichnung)

Landesstelle Baden-Württemberg  
Königstraße 1B, 70173 Stuttgart  
Tel. 0711/22754-0, Fax (- 20)  
badenwuerttemberg@cdg.de  
Die internationale Agenda 21 Plattform der CDG: www.global-agenda21.net

- Internationale Programme zu Weiterbildung, Personalentwicklung sowie praxisorientierte Trainings-, Austausch- und Fremdsprachenprogramme
- Stipendien- und Austauschprogramme für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und junge Berufstätige
- Wanderausstellung „Unenteilbare eine Welt“ des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg

### DEAB Dachverband Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen in Baden-Württemberg e.V.

Geschäftsstelle  
Weißenburgstrasse 13, 70180 Stuttgart  
Tel. 0711/ 64 53 120 Fax (-136)  
info@deab.de www.deab.de

- Landesweite Vernetzung der Weltläden und entwicklungspolitischen Aktionsgruppen (103 Mitgliedsgruppen)
- Fachberatung zu Fairem Handel und Lokaler Agenda durch vier regionale GruppenberaterInnen für Weltläden und Aktionsgruppen des Fairen Handels
- Herausgabe des EINE-Welt-Journals Baden-Württemberg SüdZeit
- Information, Koordination, Lobbyarbeit, Seminare, Konferenzen, Kampagnen

### EZEF Evangelisches Zentrum für entwicklungsbezogene Filmarbeit

Kniebisstraße 29, 70188 Stuttgart  
Tel. 0711/ 2847243, Fax 0711/2846936  
info@ezef.de, www.gep.de/ezef

- Medienpädagogische Seminare
- Medienmarkt Dritte Welt
- Verleihkatalog „AV Medien zum Thema Dritte Welt“, kostenlos, EZEF-Arbeitshilfen zu fast allen Filmen (kostenlos) und Themenhefte

### Forum Umwelt & Entwicklung

Am Michaelshof 8-10, 53177 Bonn  
Tel. 0228/359704, Fax 0228/92399356  
info@forumue.de, www.forumue.de

- Zusammenschluss deutscher Nichtregierungsorganisationen
- Publikationen, Rundbriefe, Positionspapiere
- Veranstaltungen und thematische Arbeitsgruppen

**ICLEI Internationaler Rat für Kommunale Umweltinitiativen, Europasekretariat**

Eschholzstrasse 86, D-79115 Freiburg  
Tel. 0761 / 3 68 92 -0, Fax (-19)  
iclei-europe@iclei-europe.org,  
www.iclei.org/europe

- Weltweiter Kommunalverband von Städten, Gemeinden und Landkreisen
- Netzwerkarbeit und Städtekampagnen
- Information, Publikationen, Veranstaltungen und Beratung

**KATE Kontaktstelle für Umwelt & Entwicklung e.V.**

Blumenstraße 19, 70182 Stuttgart  
Tel. 0711-248397-0, Fax -22  
info@kate-stuttgart.org  
www.kate-stuttgart.org

- Beratung und Information beim Aufbau und der Ausgestaltung von Nord-Süd-Partnerschaften
- Durchführung von EINE Welt Audits in Kommunen
- Koordinierung des Programmes „global fairness in Lokale-Agenda-Prozessen in Baden-Württemberg“
- „Who is Who“ - Leitfaden für Informationen zur Zweidrittelwelt in Baden-Württemberg (Neuaufgabe in Bearbeitung)

**LAND Lokale Agenda 21 Netzwerk Deutschland**

www.agenda21-netzwerk.de

**Servicestelle „Kommunen in der Einen Welt“**

Tulpenfeld 6, 53113 Bonn  
Tel. 0228/ 2434-630, Fax (-635)  
info@service-eine-welt.de,  
www.service-eine-welt.de

- Integration der EINE-Welt-Dimension in Programme zur Lokalen Agenda 21
- Stärkung kommunaler Entwicklungszusammenarbeit mit Partnern in anderen Ländern im Rahmen bi- und multilateraler Programme
- Förderung von Aktionen gegen Fremdenfeindlichkeit

**Oikocredit**

Förderkreis Baden-Württemberg  
Am Kochenhof 7, 70192 Stuttgart,  
Tel. 0711-245011  
Oikocredit.bw@t-online.de  
www.oikocredit.org/de

- Informationen und Veranstaltungen zu fairen Geldanlagen
- Unterstützung von Projekten in der Dritten Welt mit fairen Krediten

**SEZ Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg**

Werastraße 24, 70182 Stuttgart  
Tel: 0711/ 21 02 90, Fax: 0711/ 21 02 950  
info@sez.de, www.sez.de

- Servicebüro für Nord-Süd-Fragen, Nord-Süd-Partnerschaften, Kommunale Entwicklungszusammenarbeit und Lokale Agenda 21, Finanzierung für Projekte
- Förderung privater, kommunaler und regionaler Initiativen zur Entwicklungszusammenarbeit und deren Vernetzung durch Arbeitskreise und Internetplattform
- Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit, Beratung, Professionalisierung und Supervision für Weltläden
- Informationen, Bausteine und Anregungen zum Thema EINE Welt in der Schule

# Service, Beratung & Informationen

## **VENRO Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.**

Kaiserstr. 201, 53113 Bonn  
Tel. 0228 / 9 46 77 –0, Fax (-99)  
sekretariat@venro.org, www.venro.org

- Vernetzung der entwicklungspolitischen NRO auf Bundesebene
- Bildungs- und Lobbyarbeit

## **Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg**

Abteilung 7, Außenwirtschaft und EU-Wirtschaftspolitik  
Theodor-Heuss-Str. 4, 70174 Stuttgart  
Tel. 0711/123-0 Fax (-2126)  
poststelle@wm.bwl.de  
www.wm.baden-wuerttemberg.de

## **ZEB Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung Regionalstelle Württemberg**

Studienleiter: Dr. Karl Heinrich Rudersdorf  
Kniebisstraße 29, 70188 Stuttgart  
Tel. 0711/2851686 Fax 0711/2851688  
zeb.wuerttemberg@elk-wue.de,  
www.dimoe.de

- Koordinierung und Unterstützung von entwicklungspolitischer Bildungsarbeit
- Durchführung von Veranstaltungen
- Finanzierung von entwicklungspolitischen Vorträgen, Kulturprogrammen, Studienreisen und Besuchsprogrammen aus der Dritten Welt

## **Entwicklungspolitische Informationen im www:**

www.epo.de  
www.oneworld.web  
www.interportal.ch

## **EINE Welt in der Schule**

### **Brot für die Welt Schulprojektstelle „Globales Lernen“**

Staffenbergstraße 76, 70184 Stuttgart  
Tel. 0711/ 21 59-0, Fax (-368)  
bfdwinformation@brot-fuer-die-welt.org  
www.brot-fuer-die-welt.de und  
www.global-lernen.de/brot/index.htm

- Kampagnen und Aktionen zu Teppich, Blumen, Bananen, Orangen und Globale Ernährungssicherung, Kinderarbeit, Kinderprostitution, Sport, Fairplay
- Materialien für Unterricht und Gemeindegemeinschaft, Kalender, Plakate, Spiele, audio-visuelle Medien
- „Global Lernen. Service für Lehrerinnen und Lehrer.“ (dreimal jährlich, kostenlos), Bestellung des Gesamtverzeichnisses „Eine Welt im Unterricht“ nur über: Brot für die Welt, Zentraler Vertrieb, Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart, Tel. 0711/9021650, Fax 0711/7977502

## **EPIZ Entwicklungspädagogisches Informationszentrum im Arbeitskreis Dritte Welt e.V. Reutlingen**

Planie 22, Eingang A und D, 72764 Reutlingen  
Tel. 07121/ 49 10 60, Fax 07121/ 49 11 02  
info@epiz.de www.epiz.de

- Informationen, Workshops, Fortbildungen und Beratung zu allen Themen des Globalen Lernens für SchülerInnen, Studierende und PädagogInnen
- Abrufbare Angebote zu Globalem Lernen und Agenda 21 für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Globalen Klassenzimmer in Reutlingen
- Vermittlung von Schulpartnerschaften in West- und Zentralafrika
- Leihbibliothek mit ca. 3.500 Medien, Aktionsmodellen und Ressourcenkoffern

**Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.  
(früher Verein für Friedenspädagogik)**

Bachgasse 22, 72070 Tübingen  
Tel. 07071/920510 , Fax 07071/920511  
kontakt@friedenspaedagogik.de,  
www.friedenspaedagogik.de

- Didaktische Publikationen, Literatur- und Medienübersichten zu Themen der Bildung für Nachhaltigkeit, des Globalen Lernens, der konstruktiven Konfliktbearbeitung und der Gewaltprävention
- Audiovisuellen Medien (CD-ROMs, Videos, Internet) zu diesen Themen
- Seminare, Fortbildungsveranstaltungen und Beratungsservice
- CD-ROM „Global Lernen, Lernen im Zeitalter der Globalisierung, Update 2001“

**„Lust auf Aktionen“ bekommt man bei folgenden Internetadressen, von dort aus weitere Links:**

[www.naturfreundejugend.de](http://www.naturfreundejugend.de)  
[www.kindergipfel.de](http://www.kindergipfel.de)  
[www.mobilspiel.de](http://www.mobilspiel.de)  
[www.agendakids.muc.kobis.de](http://www.agendakids.muc.kobis.de)  
[www.dkhw.de](http://www.dkhw.de)  
[www.deab.de](http://www.deab.de)  
[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)  
[www.umweltbildung.at](http://www.umweltbildung.at)  
[www.lpb.bwue.de](http://www.lpb.bwue.de)  
[www.sez.de](http://www.sez.de)  
[www.learnline.de/angebote/agenda21/](http://www.learnline.de/angebote/agenda21/)

**MISEREOR e.V.**

Medienproduktion und Vertrieb  
Postfach 1450, 52015 Aachen  
Tel. 0241/ 47 986-42, Fax 0241/ 47 986-45  
MVGvertrieb@aol.com,  
www.misereor-medien.de

- Informationsmaterial
- Kampagnen

**Projekt „Eine Welt in der Schule“**

Prof. Dr. Rudolf Schmitt,  
Universität Bremen, FB 12  
Postfach 330 440, 28334 Bremen  
Tel. 0421/ 218 29 63, Fax 0421/ 218 49 19  
wbuen@uni-bremen.de,  
www.weltinderschule.uni-bremen.de

- Publikationen und Materialkisten
- Lehrerfortbildungen
- Unterrichtshilfen

**Unesco-Projekt-Schulen**

Langwartweg 72, 53129 Bonn  
Tel. 0228/ 24 257-07, Fax (-08)  
coord@asp.unesco.de, www.ups-schulen.de

- *Good Practice* Beispiele für Schulen mit Profil für globales Lernen und einer Bildung für Nachhaltigkeit

**WFD Weltfriedensdienst in Baden-Württemberg**

Eva Maria Malzon,  
Froschgasse 7, 72020 Tübingen  
Tel. 07071/ 25 47 85  
www.wfd.de, info@wfd.de

- Vermittlung von Schulpartnerschaften und Informationen
- Fortbildungskurse

# Service, Beratung & Informationen

---

## Fairer Handel und Weltläden

### Weltladen-Dachverband

Hindenburgplatz 2, 55118 Mainz  
Tel. 06131/ 68 907-80 Fax 06131/ 68 907-99  
info@weltlaeden.de www.weltlaeden.de

- Publikationen und Information
- Vernetzung und Kampagnen

### Fairhandelsorganisationen, gepa

Regionalstelle Süd  
Mollenbachstrasse 25, 71229 Leonberg  
Tel. 07152/ 97 42 0 Fax 07152/ 97 42 50  
gepa-sued@onlinehome.de www.gepa3.de

### dritte-welt partner, dwp

Fachimport für partnerschaftlichen Handel  
Deisenfangstrasse 31, 88212 Ravensburg  
Tel. 0751/ 361 55 0 Fax 0751/ 361 55 33  
info@dwp-rv.de www.dwp-rv.de

### TransFair

Remigiusstrasse 21, 50937 Köln  
Tel. 0221/ 94 20 400, Fax 0221/ 94 20 40 40  
info@transfair.org www.transfair.org

### BanaFair

Langgasse 41, 63571 Gelnhausen  
Tel. 06051/ 83 660, Fax 06051/ 83 66 77  
info@banafair.de www.banafair.de

---

## Kirchenpartnerschaften

### In der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Bischöfliches Ordinariat, Referat Weltkirche  
Johannes Bielefeld  
Eugen-Bolz-Platz 1, 72108 Rottenburg  
Tel. 07472/ 16 9-291, Fax (-568)  
jbielefeld@bo.drs.de

### In der Erzdiözese Freiburg

Erzbischöfliches Ordinariat, Referat Weltkirche  
Thomas Belke  
Herrenstrasse 35, 79098 Freiburg  
Tel. 0761/ 21 88-240, Fax (-277)  
weltkirche@ordinariat-freiburg.de

### In der Evangelischen Landeskirche Baden

Regionalstelle für Mission und Ökumene  
Hans Heinrich  
Blumenstrasse 1-7, 76133 Karlsruhe  
Tel. 0721/ 91 75-512, Fax (-566)  
hans.heinrich@ekiba.de

### In der Evangelischen Landeskirche Württemberg

Oberkirchenrat  
Ernst-Ludwig Vatter  
Postfach 101342, 70012 Stuttgart  
Tel. 0711/ 21 49-517, Fax (-9517)  
vatter@elk-wue.de

---

## Kampagnen

### Blumen-Kampagne

c/o FIAN, Overwegstr. 31, 44625 Herne,  
Tel. 02323/ 49 00 99  
fian@fian.de, www.fian.de/frames.htm

### Die Bananenkampagne

c/o BanaFair e.V., Langgasse 41,  
63571 Gelnhausen,  
Tel. 06051/ 16 350  
BanaFair@t-online.de,  
www.ked-bayern.apc.de/bananen.htm

### erlassjahr.de - Entwicklung braucht Ent- schuldung

Forum Baden-Württemberg  
c/o oikocredit, Am Kochenhof 7,  
70192 Stuttgart  
Tel 0711/2843539, Fax (-41)  
erlassjahr.de-bw@t-online.de  
www.erlassjahr.de

**FairWertung/Kampagne zur sozialverträglichen Altkleiderverwertung**

Hüttmannstr.52, 45143 Essen,  
Tel. 0201/ 62 10 67  
FairWertung@t-online.de, www.fairwertung.de

**Hermes-Kampagne**

WEED e.V., Bertha-von-Suttner-Platz 13,  
53111 Bonn, Tel. 02263 / 80 11 20  
heike.drillisch@weedbonn.org,  
www.hermes-beweg-dich.de

**Kampagne für saubere Kleidung**

c/o DGB Bildungswerk e.V., Hans-Böckler-Str.  
39, 40746 Düsseldorf  
Tel. 0211-4301-317, Fax (-387)  
CCC-D@dgb-bildungswerk.de  
www.saubere-kleidung.de

**Klima-Bündnis**

Galvanistr. 28, 60486 Frankfurt am Main,  
Tel. 069/ 71 71 39-0, Fax (-93)  
europe@klimabuendnis.org,  
www.klimabuendnis.org

**Teppichkampagne**

RUGMARK / TRANSFAIR e.V., Remigiusstr. 21,  
50937 Köln, Tel. 0221/94230400  
rugmark@transfair.org, www.rugmark.de

**BENGO Beratungsstelle für private Träger in der Entwicklungszusammenarbeit**

Villichgasse 7, 53117 Bonn,  
Tel. 0228/ 830 01 – 18,  
www.paritaet.org/bengo/index.htm

**Deutsche Bundesstiftung Umwelt**

An der Bornau 2, 49090 Osnabrück,  
Tel. 0541/ 96 33 – 0, Fax (- 190),  
www.dbu.de  
Themenschwerpunkt: Lokale Agenda 21

**Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung**

Aktionsgruppenprogramm im Auftrag des BMZ  
Tulpenfeld 5, 53113 Bonn,  
Tel. 0228/ 24 34 – 5, Fax (- 766)  
dse@dse.de, www.dse.de

**Katholischer Fonds für weltkirchliche und entwicklungsbezogene Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit**

Pettenkoferstr. 26, 80336 München  
Tel. 089/5162-224 oder -324, Fax -336  
h.mayerhofer@missio-muc.de

**Umverteilen! Stiftung für eine, solidarische Welt**

www.umverteilen.de, umvert@snafu.de

---

**Finanzierung für Projekte**

**ABP Ausschuß für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik**

Regionalstelle Württemberg,  
Kniebisstraße 29, 70188 Stuttgart  
Tel. 0711/ 285 16 87  
Regionalstelle Baden, Blumenstraße 1 – 7,  
76133 Karlsruhe  
Tel. 0721/ 91 75 11 24

**Finanzielle RESSOURCEN** liegen oft im unmittelbaren Umfeld bei Banken, Firmen, Gemeinde- und Stadtverwaltung, Kirchen, politische Parteien, Presse, oder bei zinslosen Darlehen von Privatpersonen aus dem Bekannten- und Freundeskreis.

Neben den Stiftungen der großen Parteien und zahlreichen privaten Stiftungen sind Finanzierungen auch über so genannte Bürgerstiftungen möglich.

Informationen: [www.buergerstiftungen.de](http://www.buergerstiftungen.de)

# Kunst & Kultur im öffentlichen Raum

## Die Kunst als Vermittlerin

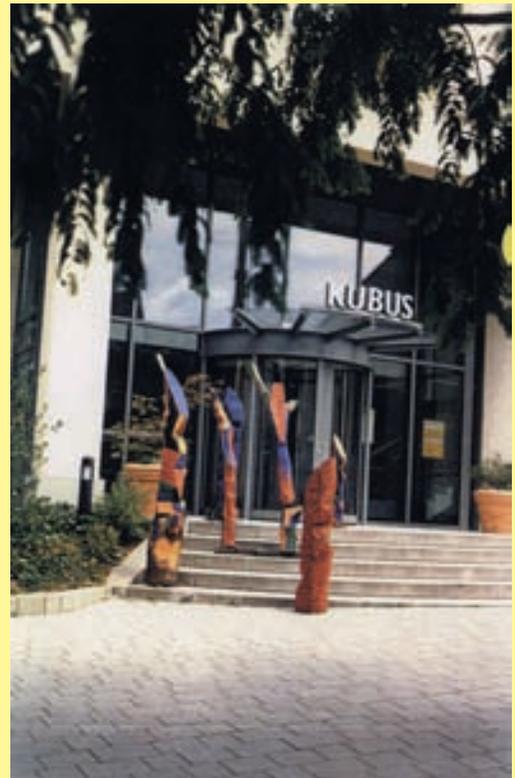
Künstlerische Darstellungen sind ein hervorragendes Medium, um im öffentlichen Raum Aufmerksamkeit herzustellen und komplexe Themen - wie zum Beispiel Lokale Agenda und EINE Welt - in eine einfache und verständliche Sprache zu übersetzen. Zugleich werden Menschen durch den Ausdruck der künstlerischen Darstellung (Form, Farbe, Geruch und Geräusch) auf der Ebene sinnlicher Wahrnehmung berührt.

Der Künstler Eugen Schütz ‚KWAKU‘ aus Illingen verwertet bei seinen Arbeiten Metallschrott, Holz und biologisch abbaubare Farben. Seine Arbeiten beziehen stets den kulturellen Kontext von Afrika, insbesondere Ghana, mit ein und stellen eine Verbindung zu unserem Alltagshandeln her. Ein wichtiges Anliegen seiner Kunst: er möchte Agenda-Inhalte verständlich machen.

### Info.

**Eugen Schütz**

Tel. 07042/24597



„Agenda-People“, Material: Abfallholz, Mineralpigmente, Zuschnitt mit Kettensäge mit umweltfreundlichem Sprit und biologischem Kettenöl.

Standort: Nagold 2000

## Informationen über Inter-Kultur

Informationen bündeln, Aufmerksamkeit herstellen und eine Plattform bieten für die Aktivitäten vor Ort, dies ist wichtig, gerade für solche Themen, die leicht an den Rand des öffentlichen Diskurses gedrängt werden. Ein gelungenes Beispiel ist das monatlich erscheinende Heft ‚Begegnung der Kulturen‘, welches das ganze Spektrum von Angeboten und Veranstaltungen, die das multikulturelle Leben Stuttgarts widerspiegeln, ansprechend darstellt. Neben Hintergrundberichten zu aktuellen inter-kulturellen Themen entfaltet der umfangreiche Veranstaltungskalender das multikulturelle Panorama von Oper über Weltmusik bis hin zu Volkstanz. Dank der Förderung durch öffentliche und kirchliche Gelder, kann das Heft kostenlos verteilt werden.

### Info.

**Forum der Kulturen Stuttgart e.V.**

Rolf Graser

Tel. 0711/2484262

[forum.der.kulturen@t-online.de](mailto:forum.der.kulturen@t-online.de)



